



Die
Anmuthigkeiten
von
Italien.

Zweiter Theil.



1702

1702

1702

1702

1702

ROME



Die
Anmuthigkeiten
Von

Italien.

Anderer Theil.

Wir schreiten nun zur Beschreibung der Stadt Rom / welche ehemals das Haupt der Welt gewesen / die prächtigste unter allen Städten in Italien / und noch heut zu Tage ein Wunder aller Ausländer und Reisenden ist : Ehe wir aber solche durchwandern / müssen wir vorher etwas von deren Erbauung / und dero Stifter erwehnen.

Es ist fast kein Mensch / der nicht glaubt / daß Romulus der Urheber der Stadt Rom seye / und daß sie von ihm diesen Namen bekommen / welches man so gar den Kindern in den Schulen beybringt / die solches fast eher wissen / als sie noch sprechen können. Unterdessen giebt

es doch noch viele Scribenten die einer ganz widrigen Meynung sind/ und behaupten / daß eine gewisse Princeßin Namens **Roma**/ eine Tochter des Königs **Italus**/ welche den Berg **Palatinus** zu ihrem Antheil bekommen/ auf demselben lange Zeit vor der Geburt des **Romulus** eine Burg erbauet/ deren sie/ wegen der Stärcke und Dapferkeit der jungen Mannschafft so daselbst auf ihr Anreizen sich niedergelassen/ den Nahmen **Valentia** gegeben/ welcher hernach mit dem Namen **Roma** seye verwechselt worden/ indem dieses Wort im Griechischen so viel als **Stärcke** bedeutet. Andere wollen sagen/ daß ein gewisses Frauenzimmer **Roma** genannt/ nachdem sie nebst **Aeneas** sich mit der Flucht aus der Zerstörung der Stadt **Troja** errettet/ an diesen Ort verschlagen worden/ darauf den Trojanern gerathen ihre Schiffe zu verbrennen/ und an der Städte zu bleiben; Welches auch geschehen/ und von diesem Trojanischen Frauenzimmer der Ort **Roma**/ seye benahmet worden.

Noch giebt es andere/ welche versichern wollen/ daß diese **Roma** aus **Troja** gebürtig eine Tochter des **Ascanius** und Nichte des **Aeneas** gewesen/ und mit den andern Trojanern in **Italien** gekommen/ da sie aber an den König der **Aborigines** verheyrathet worden/ haben sie

Zwils

Zwillinge zur Welt gebracht/ nemlich: **Romulus** und **Remus**/ oder noch etlicher Meynung **Romus**/ welche eine neue Stadt angelegt/ und nach ihrer Mutter Namen **Rom** genannt haben. Endlich sind noch etliche des glaubens/ daß lange Zeit vorher als **Romulus** gebohren worden/ in der Gegend da **Rom** vor Zeiten gestanden eine Burg oder Flecken gewesen/ so anfänglich von **Sicilianern** und nachgehends von den **Aborigines** bewohnet worden/ die solchen so lang besessen/ biß die von **Alba** unter dem **Romulus**/ welcher im siebenzehenden Grad von **Aeneas** abstammete/ eine Colonie dahin gesandt; und daß der Namen der Stadt/ **Rom**/ von ihm herkomme. Dem aber seye wie ihm wolle/ so ist gewiß/ daß **Varro**/ im vierdten Buch *de Latinitate*, erwehnet/ daß vor alters/ und lange Zeit vor Erbauung der Stadt **Rom**/ auf dem Berg **Capitolinus**, zu seiner Zeit aber **Tarpejus** genannt/ eine Stadt/ Namens **Saturnia** gestanden/ welche von den Gefährten des **Hercules** von **Argos** seye bewohnt worden/ und daß man noch zu seiner Zeit einige Spur davon gefunden. Allein wir würden niemals fertig werden/ wann wir alle Meynungen wegen Erbauung der Stadt **Rom** so wol der alten als neuer Autoren anführen wolten; Wir werden uns

S 3

bes

begnügen zu sagen/ daß nach dem Zeugniß vieler glaubhafften Autoren/ in der Gegend da Rom soll erbauet seyn/ schon vor dem eine Stadt gestanden/ davon nimmermehr Romulus ein Stifter seyn können/ indem sie lange vor seiner Geburt gebauet gewesen. Da was noch mehr ist/ wem ist unbekandt/ daß viele berühmte und gelehrte Leute behaupten wollen/ daß alles was man von Aeneas und der Trojaner Ankunfft in Italien und von der Stiftung der Stadt Rom durch Romulus/ erzehle/ lauter Fabelwerck seye; Da die noch gar zweiffeln/ ob jemals ein Troja gewesen/ oder von den Griechen eingenommen worden seye. Und Plutarchus, in der Lebens-Beschreibung des Romulus/ saget wann er von dieser Stadt redet: Rom hat einen grossen Namen und der berühmt und bey allen Völkern geehret ist/ die Geschichtschreiber aber sind darüber nicht eins/ wer ihr den Namen gegeben/ oder woher sie solchen bekommen. Dieses darf einem nicht fremde vorkommen/ vornemlich/ wann einem bekandt ist/ daß es bey Lebens-Strafe verboten gewesen/ den Namen der ersten Stadt zu nennen/ oder zu sagen/ daß vorhero eine Stadt daselbst gestanden; so gar/ daß Valerius Soranus darum den Tod leyden muß.

sen/ weil er ihren ersten Namen genennet. Doch wollen wir uns nicht ferner mit dieser Critique aufhalten/ und nach dem Exempel des T. Livius, nichts von dem Namen und Ursprung dieser Stadt/ weder bejahen noch verneinen/ welche in alten und heutigen Zeiten vor ein Wunder der Welt passiret; Es mag auch deren Stifter seyn wer da will/ so kommen die meisten Geschichtschreiber darinnen überein/ daß Rom im ersten Jahr des siebenden Olympias 400. Jahr nach Zerstörung der Stadt Troja/ und nach Erschaffung der Welt 3220. Jahr/ am 21. April/ seye erbauet worden.

Rom ist etliche Zeit fast unbekandt geblieben/ nachmals vielen Anstößen des Glücks und innerlichen Veränderungen unterworfen gewesen; Sie hat gegen die benachbarte viele Kriege führen müssen/ und mit ihren eigenen Inwohnern viel zu thun gehabt. Dessen hat sie ihre Feld-Herren vom Pflug weggeholt; Bis endlich das Herg und die Tapferkeit ihrer Einwohner sie nicht nur vor dem Anfall der Nachbarn befreyet/ sondern auch so wol über diese und ganz Italien/ als auch fast über den ganzen Erdboden ihr die Herrschaft zu wegen gebracht. Jedoch mit dem Unterschied/ daß sie bey ihrem geringen Zustand jederzeit zugenommen: Und da sie im Flor gestanden.

standen ihren Untergang befördert. Indessen so siehet man dennoch heut zu Tage daselbst prächtige Werckmahle ihres vorigen Ansehens; Nichts desto weniger muß man gestehen/ daß sie im geringsten nicht mit ihrem vorigen Zustand zu vergleichen/ es seye wegen der Größe/ Erbreitung oder Ansehnlichkeit. Alles was wir daselbst heut zu Tage sehen/ und was uns von dessen herrlichen Gebäuden übrig geblieben/ von den prächtigen Pallästen/ kostbaren Tempeln/ deren Anzahl unendlich war/ Bädern/ deren Trefflichkeiten alle Einbildung übersteigen/ wundersamen Kampff und Schau-Plätzen/ und andern Sachen/ die eben so wunderbarlich waren/ ist nur ein leerer Schatten und eiteles Bild. Doch mag das alte Rom in seiner Asche ruhen; Wir wollen eynen von dem heutigen eine Beschreibung zu geben/ in welchem die Vortreflichkeit der Gebäude/ Kirchen/ Märkte/ Brunnen/ übrigbliebenen Antiquitäten/ noch alles übersteiget/ was zu unserer Zeit verfertiget wird/ und werden von dem Berg Vaticano unsere Erzählung anfangen.

Der Vatican/ welcher jezo ein Stück von Rom ist/ gehörte vor Zeiten nicht zur Stadt/ und hat solchen zu erst Pabst Paulus V. in die Ring-Mauer eingeschlossen. Dieser Berg

Berg lag vormals an jener Seiten der Lateinischen Grängen und gehörte den Toscanern; Da sie aber davon vertrieben worden/ nannte man ihn Vaticanus/ (einen Berg der Weissagung/) weilten darauf das Dracul antwortete. Varro giebt davon eine andere Ursache/ und sagt/ es seye daselbst ein Tempel dem Gott Uius/ der auch Vaticanus heisset/ geheiligt gewesen/ welcher über die Sprache der Kinder solte zu gebieten haben/ und dieselben die ersten Worte ausreden lernete.

Die Tyber scheidet den Vatican von der Stadt; Doch ist eine Brücke daselbst/ welche Ponte di Vaticano benahmet wird/ so vormals Triumphalis geheissen/ weilten die Römer/ wann sie einen Triumph führten/ über dieselbe in die Stadt zogen/ daß man also leichtlich von einem Ort zum andern kommen kan. Wie wol der Pons Triumphalis nicht mehr im Stande ist/ und nur noch etliche Steinhaußen da von mitten in dem Tyber-Fluß sich befinden/ die heutige Brücke aber etwas höher hinauf gegen dem Castello di St. Angelo lieget/ und daher Pontedi St. Angelo genennet wird. Das Castel St. Angelo ist ein überausgroßer Bau/ und von dem Kayser Hadrianus aufgeführt worden/ um ihm zum Begräbniß zu dienen/ davon er auch den Namen Moles Hadria-

driana bekommen / welchen Pabst Gregorius Magnus mit dem Castello di St. Angelo, verwechselt; und diß zwar wegen eines Gesichtes so er gehabt / als er wegen der Pestilenz mit allem Volk und seiner Geistlichkeit eine Bettfarth oder *Procession* hielt: Die Legenden melden / es habe dieser heilige Mann oben auf dem Gebäude einen Engel gesehen / der ein blutig Schwerdt wieder in die Scheide steckte / und daß zum Andenken dieses Wunderzeichen er das Bildniß des Erz Engels Michaels von ungeheurer Größe aus weißem Marmor dahin setzen lassen. Auf der Zinnen dieses Gebäudes stunden vor Zeiten über sieben hundert Figuren / theils Menschen theils Pferde / die aber nach des Baronius Bericht / die Römer selbst abgeschlagen / um sich desto besser gegen die Gothen zu vertheidigen / welche sie darinn belagert hielten. Rund um dieses Mausoleum war ein bedeckter Gang / mit trefflichen Seulen verziert / die entweder Alters halben umgefallen / oder auf Befehl Kayfers Constantinus des Grossen weggerissen worden / als er die Kirche der Heil. Apostel bauen wollen. Eingewisser vornehmer Autor meynet / daß man von dieser Portique und Moles Adriana die achzig Seulen weggenommen / womit die Kirche zum St. Paulus vor der Stadt pranget;

get; Die Pabste haben aus diesem Mausoleum eine starke Festung gemacht / und Pabst Alexander VI. tieffe Gräben daherum führen lassen. In der Gegend allwo der Pabst Gregorius das Gesicht vom Engel soll gehabt haben / stehet noch heut zu Tag eine Capelle / in welcher die Wunder-Geschicht vom Engel überaus wohl abgemahlet. Von dieser Festung kan man über eine bedeckte Brücke / an deren die Bogen oder Joche gleichsam eine Galerie machen / ohne von jemand gesehen / oder vom bösen Wetter beschweret zu werden / nach dem Vaticanischen Pallast gehen. Die Brücke hat Pabst Alexander VI. erbauen lassen: Doch wollen wir alles was von diesem jetzt erwehnten Pallast und Castello di St. Angelo zu sagen / wie auch was die übrige Palläste in Rom betrifft / biß ans Ende dieser Abhandlung versparen; Unterdessen aber hiebey erwehnen / daß die gemeinste Meinung dahin gehe / ob habe Constantinus M. diesen Bau aufgeführt. Andere wollen / es habe solches Pabst Symmachus I. gethan; Noch giebt es einige die solchen Pabst Nicolaus III. zuschreiben. Auch gedenken sie dabey / daß dieser Pallast nicht gleich im Anfang so stattlich aufgeführt worden / wie er heutiges Tages stehet / sondern daß Pabst Nicolaus

colaus V. und Sixtus V. solchen erst so prächtig ausgebauet/ als welche beyde auch sonst die Stadt Rom mit schönen Antiquitäten und anderen herrlichen Wercken geziert.

Dieser Vaticanische Pallast/ ist ein so grosses weitläustiges und starckes Gebäude/ daß man anfänglich nicht weiß / ob man sich mehr über die Menge der Kammern/ der Mobilien / Zierrathen / oder über die treffliche Statuen/ Malereyen und Tapeten verwundern solle. Er ist zweysach abgetheilet: in den Alten/ welcher an die St. Peters-Kirchen stößet; Und den Neuen/ den Pabst Sixtus V. erbauet. Dieser letztere hat fünf Stockwerck/ und weil er sehr hoch liegt/ kan man ihn von weitem sehen. Die Ordnung so man an den Fenstern hat beobachtet/ und die daran befindliche Zierrathen/ machen ein trefflich schön Ansehen. Zwischen den beyden Pallästen liegt ein grosser dreyeckichter Platz/ um welchen eine Galerie vier Stock hoch gehet/ deren jeglicher dreyßig Schwibbogen hat/ und alle sehr schön bemahlet/ den untersten ausgenommen. An den Wänden des obersten Stocks/ siehet man Land-Karten von der ganzen Welt mit trefflichen Farben angemahlet. Jedes Stück davon hat seine Beschreibung/ die/ ob sie zwar kurz

kurz/ dennoch hüpsch ist und genugsame Nachricht ertheilet. Die Stiege an diesem Pallast ist so bequem und breit/ daß man ganz hinauf reiten könnte/ wosern man wolte. Alle Gemächer darinnen sind überaus herrlich/ und vornemlich finden sich daselbst drey Säle/ welche die übrigen alle übertreffen/ u. die ein Fremder ohne sie zu besehen nicht vorbey gehen kan. Der erste wird der Paulinische genennet/ weil ihn Pabst Paul machen lassen. Der andere so nahe dabey ist/ heisset der Sixtinische/ welchen Pabst Sixtus V. denselben gebauet; In selbigem siehet man das Jüngste Gericht von M. A. Bonarota gemahlet/ welches nach aller Kunstverständigen Aussage vor ein Wunder und Meisterstück gelten muß. Der dritte wird der Gregorianische benahmet/ welchen er auf Befehl und Unkosten des Pabsts Gregorius verfertigt worden; Dieser ist unter allen dreyen der besehenswürdigste/ vornemlich wann einer ein Liebhaber der Malerey und schöner Schildereyen ist; Dann die Wahrheit zu bekennen / so ist kein Ort in der Welt/ da die Sachen natürlicher und kunstreicher vorgestellt; Die Farben sind so lebhaft/ so wohl gefüget / und Licht und Schatten so wohl in acht genommen/ daß auch das genaueste Aug dasjenige vor erhaben ansiehet/ welches doch

doch nur plat gemahlet ist. Die Wände des selbigen Saals sind mit einem so hell glänzenden Marmor bekleidet / daß das gegen über stehende darinnen / als in einem Spiegel wider scheinert; Unter dem was Pabst Pius IV. im Vaticanischen Pallast zum Zierrath der Gärten machen lassen / findet sich eine doppelte Gallerie / 450. Fuß lang / in deren mitten die Bibliothecque steht / welche mit den raresten Büchern und Gemälden / so Pabst Sixtus V. dahin stellen lassen / verstehen und angefüllet ist; Die Beschreibung davon findet sich in den Büchern / welche Cicarella und Angelo Rocca davon verfertigt. Es kan nichts lustigers und angenehmers / als dieser Ort gesehen werden; Die Gemächer sind lustig und kan man mit großem Ergözen daselbst die Bücher durchblättern / wovon die ältesten und raresten von den andern abgesondert / und in Schräncken verschlossen stehen / die man aber doch einem Reisenden gerne öffnet. Es sind darunter zwey Abschriften auf Pergamen von Poeten Virgilius vorhanden / welche mehr als tausend Jahr alt; und ein Terentius von eben dieser Art / welcher zu den Zeiten des Kaisers Alexander Severus soll geschrieben seyn. Man sieht alldar die Apostel - Geschichte in Griechischer Sprach mit guldernen Buchstaben

sehr

sehr schön abgeschrieben; Solches Buch hat die Königin von Cypern dem Pabst Innocentius VIII. verehret; der Sage nach / soll selbiges einen guldernen und mit Juwelen versehenen Band gehabt haben / den aber bey Einnahme der Stadt Rom des Conestabels von Bourbon Soldaten davon abgerissen und geraubt; noch zeigt man eine alte Griechische Bibel auf Pergamen / und des Franciscus Petrarcha Epigrammata mit seiner eigenen Hand beschrieben. Auch weist man in einer alten Postille einige Verse / welche der St. Thomas d' Aquino eigenhändig darein verzeichnet. So ist auch noch ein altes aufgerolltes Pergamen vorhanden / auf Hebreisch beschrieben. Pabst Paulus V. hat viel zur Verherrlichung dieser Bibliothecque und der Stadt Rom beigetragen; Die schönen Schildereyen der Bibliothecque rühren von ihm her / und hat er auch das Apostolische Archiv verfertigen lassen / an welchem Ort die wichtigsten Schrifften verwahrt werden; So ließ er auch an den Wänden das Aufkommen / Macht und Hoheit des Päpstlichen Stuhls abmahlen / und kam zu seiner Zeit die Bibliothecque von Hendelberg in das Vatican / nachdem der unglückliche Böhmische König Friedrich vors erst seine neulich

erhal-

erhaltene Crone/ und kurz darauf sein eigen Churfürstenthum und Lande verlohren.

Nun wollen wir die Gärten dieses prächtigen Pallasts beschauen/ denen man ihrer Vortrefflichkeit halben den Namen Belvedere welches so viel als schöne Aussicht heisset/ beygelegt. Vornemlich aber wollen wir die darinn befindliche schöne Statuen betrachten/ wovon die ältisten in einer Galerie stehen. Man sieht daselbst mit Verwunderung die Geschichte des Laocoon/ Priesters des Apollo/ wie seine beyde Söhne mit Schlangen umwunden ihren Geist aufgeben/ in Marmor erhaben ausgehauen. Dieses wunderswürdige Werck/ so aus einem Stück ist/ haben drey berühmte Bildhauer von der Insul Rhodus gemacht/ und ist nach des Plinius Urtheil mit nichts zu vergleichen; Man fand solches im Anfang des vorigen Jahrhunderts unter dem Steinhaußen des Pallasts des Kayfers Titus Vespasianus. Die Statue der Venus/ welche einen Cupido ansiehet/ imgleichen die Sterbende Cleopatra/ welches Stück doch einige vor die *Nympe* Anapavomene halten/ können ohne genugsame Bewunderung nicht angesehen werden. Eben so wenig/ als die Statuen des Mercurius/ der Cybele/ des Hercules/ des Apollo/ des Antonius aus Bithynien/

der

der des Kayfers Hadrianus Liebling gewesen/ der Cyber bey welcher Romulus und Remus an einer Wölffin saugend liegen/ des Nilus so sich auf einem Sphinx stüzet/ und sechsen Kinder/ die mit einander zu spielen scheinen/ auf dem Rücken trägt/ davon das letztere ihm einen Korb mit Blumen und Obst darreicht/ welchen er gleichsam auf das Haupt setzt will. Alle diese Bilder sind aus Marmor/ und ohne einzige Widerrede überaus kunstreich und vortreflich.

Die Gärten sind noch über dem mit stattlichen Spring-Bronnen gezieret/ welche nicht die geringste Anmuth denselbigen verschaffen; In der That so ist fast nichts annehmlicheres zu sehen/ als die vielfältigen aufsteigende Wasser-Strahlen/ die so hoch in die Luft getrieben werden/ daß davon das Wasser so dünne/ wie ein Thau herab fällt/ dergleichen wir schon bey Narni erwehnet haben. Alle Wasser-Leitungen/ so wohl in die Stadt/ als in die Gärten des Vaticanischen Pallasts/ hat Pabst Paul der Fünffte verferrigen lassen. Was soll man aber nicht sagen von der künstlichen See/ die darinnen befindlich/ auf welcher man ein Kriegsschiff treiben siehet/ welches seine Seegelsstücke/ und alle behörige Zurüstung führet; wann man den Fremden eine Lust machen will/

so läse

so lasset man die Stücke abgehen / an statt der Kugeln aber fähret ein gewaltiger Wasser-Strahl heraus. So viel nun seye genug von dem Pallast und Gärten des Vaticans. Laßt uns nun die prächtigste und herrlichste Kirche in der ganzen Christenheit / nemlich die zum S. Peter beschauen.

Kaiser Constantinus der Grosse / ließ vor Zeiten an diesem Ort eine Kirche diesem Heiligen zu Ehren aufführen / und sagt man / er habe selbst mit am Fundament gearbeitet / und zwölf Körbe voll Erde diesem Heiligen zu Ehren auf seinen Schultern herbey getragen. Pabst Iulius II. war der erste / so an das heutige Werck die Hand angeleget / deme dann seine Nachfolger es nachgethan / und nach dem Model / welches Michael Angelo Bonarota , und Giacomo Porta angegeben / den Bau zu seiner heutigen Pracht und herrlichem Ansehen befördert. Die Höhe dieses stattlichen Gebäudes ist erstaunlich / und beträgt 300. Werck Schuh. Das ganze Gebäude wird von vier Gemölbern bedeckt / auf deren jeden in der Mitten ein Dome, (oder welsche Haube) stehet / welcher schön durchbrochen / auswendig mit einem hübschen Seulenwerck / inwendig aber mit treflich gemahlter Musanischer Arbeit verzieret ist / und das alles mit so schöner Ordnung und Kunst / daß

daß es ohnmöglich ist etwas ansehens würdiger auszufertigen.

Unter diesem Dome stehet der Haupt-Altar / dessen Kostbarkeit und ausbändige Schönheit mit nichts zu vergleichen / wie auch der aus Erz verfertigte Himmel / welchen Pabst Urbanus VIII. darüber bauen lassen. Auf diesen Altar werden die Pabste nach ihrer Wahl gesetzt / um die Adoration von den Cardinälen zu empfangen / auch darff darauf niemand als der Pabst die Messe halten. Unter diesem Altar soll der Körper des Heiligen Peters ruhen / und nennet man ihn daher La Confessione di St. Pietro, (Bekäntnus des Heiligen Peters.)

Die beeden Flügel an dieser Haupt-Kirchen sind in verschiedene Capellen getheilet / welche alle sehr kostbar und herrlich: die schönsten aber sind an beeden Seiten der Kirchen / und deren Gemölbe ganz verguldet / die erste zur rechten Hand / wann man in die Kirche kommt / heisset die Gregorianische Capelle / nicht dessentwegen / weil Pabst Gregorius der Drenzehende solchen machen lassen / sondern weil sie von ihm / dem Heiligen Gregorius Nazianzenus, gewenhet worden; in selbiger stehet dieses Pabstes Grabmahl / welches er sich noch bey seinen Lebzeiten darinnen aufrichten lassen; Gegen demselben über schauet man die Grabscrift

des Pabstes Paulus III. in Erz gegossen / und mit vielen Marmornen Figuren zum Zierrath umfasset / ohne der übrigen Begräbnisse und Ehren-Mahle der Pabste/so allhier vorhanden/ zu gedencken / als deren Anzahl viel zu groß ist.

Die ungeheuren Pfeiler/ so das Gewölbe unterstützen/ sind mit Marmor von verschiedenen Farben überzogen / welcher wie ein Spiegel glänzet / und wann man starck daran siehet/ einem das Gesicht verblendet. Zwischen diesen Pfeilern stehen schöne Bilder / und am Fuß-Gestelle sind Altare erbauet/ die mit vielen Marmor-Seulen und Gemälden ausgezieret. Auf einem dieser Pfeiler stehet die Statue des Pabstes Innocentius des Achten / samt dessen Grabschrift / alles in Erz gegossen. Kürzlich/ so ist alles inwendige der Kirchen und Capellen von unten bis oben aus alles mit Marmor überzogen; Auch das Pflaster bestehet aus Marmor von unterschiedenen Farben / und ist also geleyet/ daß es allerhand hübsche und artige Figuren vorstelllet.

Es ist noch nicht lange her / daß man allhier den Rest der von Constantinus M. erbaueten Kirchen gesehen/ die aber mit dieser neuen in keinem Stück zu vergleichen gewesen/ob es wohl schiene/ daß selbiges Gebäude nicht unansehnlich gewesen / indem treffliche und verschiedener Farbe

Farbe Marmor-Seulen darum stunden/ welche auf Geheiß dieses Kayfers von dem Mausoleum des Kayfers Hadriani genommen/ und zur Unterstützung dahin sollen gesetzt gewesen seyn. Auch hat es das Ansehen/ ob wären die Wände davon Musaische Arbeit gewesen; Man siehet in eben dieser Gegend ein klein Haus/ und ist das gemeine Volk gänglich überredet/ es habe S. Peter darinnen Messe gehalten. So war auch daselbst ein bedeckter Gang/ und viele Pforten zur Kirchen/ unter welchen eine die guldene hieß / und nur alle hundert Jahr geöffnet wurde. Auf dem Platz zwischen der Galerie und der Kirche / sahe man einen aus Erz gegossenen Pinn-Appfel / fünff Ehlen hoch/ der vor Zeiten zum Zierrath des Grabs des Kayfers Hadrianus solle gedienet haben. Neutiges Tages aber ist die ganze Gegend / wo die Basilica Constantini M. gestanden / durch das groffe und herrliche Gebäude der Peters-Kirchen begriffen / davon wir bereits etwas gesagt / und noch viel zu reden haben. Pabst Paulus V. verordnete es also / wie solches eine in der Mauren befindliche Schrift anzeiget / daß man demnach von dem alten Gebäude nichts ganzes mehr siehet / als eine Figur vom S. Peter / welcher auf dem Meer zu dem H. Ernn Christus gehet/ über deren Schönheit man sich

nicht genug verwundern kan. Dieses Bild steht an der Mauer / welche nach dem Vatican zugehet / nahe bey dem Thurn / den Pabst Paul der Fünffte / zur Zierde des grossen Platzes stattlich aufführen lassen.

Last uns aber wieder zur Peters-Kirchen uns wenden/davon uns die Erwähnung von der alten etwas abgeleitet. Das Portal der Kirchen ist vier und zwanzig Klaffter hoch/und auf Iohnische Art gebauet; man kan daselbst durch fünf Pforten durchkommen/ unter welchen die mittleren von gegossenen Erz / und der Sage nach von Jerusalem sollen gebracht worden seyn. Die erste Pforte zur rechten/ wird die güldene oder heilige genennet/ welche nur alle Jubel-Jahr/ nemlich nach 25. Jahren geöffnet wird; Selbige ist allezeit zugemauret; Im Anfang aber des Jubel-Jahrs schlägt der Pabst in Begleitung der Cardinale/ übriger Clerisey und Gegenwart des Volcks/mit einem güldenen Hammer solche ein/ worauf sie daselbe ganze Jahr offen bleibet / und nach Verfließung dessen mit gleichmäßigen Ceremonien wieder zugemauret wird. Dieses Thor hat Marmorne und überaus künstlich verfertigte Pfoften. Der ganze Vordertheil der Kirchen ist mit vortreflichen Seulen von ungemeiner Größe gezieret/will einer nun die ganze Stadt

und

und deren Gegend übersehen/ so darffer nur in den hier sich befindlichen Domen / davon wir schon gedacht / steigen / in welche man vermittelst einer Treppen von 564. Stufen gelanget/ woraus die Höhe dieses Gebäudes abzunehmen ist.

Vor der Kirchen ist ein herrlicher grosser Platz / und rund herum ein gewölbter Gang/ der oben ganz vergöldet; Solchen hat Pabst Alexander VII. nach dem Model/ so der Ritter Bernini verfertigt / bauen lassen; Seine Form ist Oval, fast wie ein Schau-Platz / hat 300. Fuß in die Länge/ und 220. in der Breite/ ist unterstützt mit 324. Seulen / und pranget mit einem schönen Gitter / in welchem die zwölf Apostel / und acht und achtzig andere Heiligen/ nebst dem Wappen dieses Pabstes zu sehen. Über diesen Schwibbogen ist ein offener Gang / auf welchem sich der Pabst am grünen Donnerstag sehen läßt / und dem im Platz knienden Volck den Segen ertheilet. Sonsten hat diese Kirche fast die Form eines Kreuzes/ davon die Länge ohngefähr hundert Klaffter / und die Breite sechs und sechzig beträgt. Auf selbigem Platz stehen zwey schöne Springbrunnen / und in deren Mitte ein Obeliscus, oder Spiz zulauffende Seule / deren gleichen in der ganzen Welt nicht anzutreffen. Endlich/ so

E 4 ist

ist es ohnmöglich/ eine genaue Eⁿzählung von allem demjenigen zu machen/ was an diesem stattlichen Gebäude herrlich und prächtiges zu finden/ ja man wird durch die Menge der allhier befindlichen Seltenheiten/ so im Gedächtnis verwirret/ daß man beym Austritt sich nicht mehr besinnen kan/ was man beschauet oder betrachtet hat.

Ehe wir aber gar aus dieser Kirchen scheiden/ so laßt uns noch etwas von denen darinn vorhandenen Heilighümern erwehnen/ welche mit grosser Andacht verehret werden. Vorse erste zeigt man daselbst das Schweißtuch der heiligen Veronica/ in welchem das Angesicht Christi solle eingedrückt seyn. Der Speer/ womit der Kriegs-Knecht desselben heilige Seiten geöffnet/ und der Sage nach/ vom Türckischen Kayser Bajazeth/ dem Pabst Innocentius VIII. soll verehret worden seyn. Auch weist man alldar ein Gemählde der beeden Apostel/ Petrus und Paulus/ denen solches/ nach dem Zeugniß des Kayser Constantinus M. ähnlich seyn solle/ indem er den Pabst Silvester versichert/ daß diese Gestalt mit derjenigen übereinkomme/ die er im Traum von diesen beeden Personen gesehen. Noch zeigt man den Predig-Stuhl des heiligen Peters/ welcher in Rom gar andächtig verehret wird/ nach

nach dem Beyspiel der Einwohner von Alexandria und Jerusalem/ welche die Stühle ihrer ersten Bischöffe/ als des heiligen Marcus und heiligen Jacobus in grosser Ehre gehalten/ wie dann noch jezo die Venezianer den Predigt-Stuhl des heiligen Marcus in grosser Achtbarkeit haben/ den von Aquileja/ allwo er soll residirt haben/ ihnen zugebracht worden.

Unter dem grossen Altar in der Kirchen soll die Hülste von den beeden Körpern der heiligen Apostel/ Petrus und Paulus liegen; man verehret auch daselbst ein altes ehernes Bild/ welches vor Zeiten den Jupiter Capitolinus vorstellte/ an dem man aber etwas geändert/ und einen S. Peter daraus gemacht. Mitten in der Kirchen zur rechten Hand/ steht eine Seule mit eisernem Gitterwerck eingefasset/ an welche sich Christus öfters soll gelehnet haben/ wann er im Tempel geprediget; und zum Beweissthum/ daß solches wahr seye/ so sagt man/ daß wann ein vom Teufel besessener sich derselben näherte/ er so gleich vom bösen Geist verlassen werde.

Sonsten ruhen auch in dieser Kirchen die Gebeine des heiligen Simon/ und heiligen Judas/ der zehen ersten Bischöffe von Rom/ des heiligen Chrysostomus/ des heiligen Gregorius

gorius M. und vieler anderen Martyrer. Aber das weist man noch daselbst die Häupter St. Jacobs des Jüngern / St. Johannes des Evangelisten / des S. Sebastians / des heiligen Thomas / Bischofs von Kantelberg / und des St. Amandus; wie auch die Schulter des heiligen Christoffels / die Arme des Josephs von Arimathia / und des Longinus / und unzählich viele Knochen mehr / davon es unnützlich und ohnmöglich eine vollkommene Beschreibung zu machen.

Da man diese neue Kirche gebauet / hat man in das Gewölbe unter dem grossen Altar eine grosse Menge Gebeine der Heiligen / so man in dem alten Gebäude gefunden / gebracht / dergleichen viele Marmorne Särge / in welchen alte Päbste und Bischöffe von Rom liegen / und unter andern einen von Porphyre-Stein / der noch meist ganz / und Kayser Ottens des Andern Leichnam bewahret. So hat man auch viele Marmorne Bilder und Gemähld von Musaischer Arbeit / theils um ihres Alterthums / theils um der von ihnen gewürckten Wunderwerk willen / aus der vorigen Kirchen dahin gesetzt. Unter denselbigen Antiquitäten findet sich ein ehernes Crucifix / welches gerad gegen dem Altar / so S. Petrus und S. Paulus geweyhet / überstehet: dieses Crucifix ist dar-

durch merckwürdig / weilens Christus daran mit vier Nägeln fest geheftet / da doch sonst in allen andern nur drey gefunden werden. In einem Kämmerlein des jesterwehnten Gewölbes liegen vier Päbste / die alle Leo geheissen / welches nicht ohne Absicht geschehen ist. Genug aber von den Heilighümern; der grosse Obeliscus auf dem Peters Platz / verdienet auch unsere Anmerckung; Solcher ist ein Stein von ungeheurer Grösse / viereckicht / und laufft oben Spitz zu; Er ist von der Art Marmor / die man Granit nennet / und stehet auf einem Geselle / an welchem eingehauen / daß die Kayser Augustus und Tiberius solchen ehemals den Götzen / die zu ihrer Zeit verehret wurden / geheiligt hätten. Pabst Sixtus V. ließ ihn ausgraben / und an dem Ort / da er jezo stehet / aufrichten. Die Höhe dieses entsetzlich grossen und wunderbaren Obeliscus / ist ein und achtzig Werck-Schuh / ohne das Fusgestelle mit zu rechnen / welches den dritten Theil so hoch ist: Man sagt / daß der Meister davon Gesoftris gewesen / ein Sohn des Noncoreus von Alexandria. Und da er ihn aufgerichtet / vier aus Erz gegossene Löwen darunter gesetzt: heutiges Tages ist er dem heiligen Creutz geweyhet. Man muß erstaunen über dieses Werk / und wann man es nicht selbst mit Augen sehen sollte

solte man es niemand glauben/ daß es so hoch habe können aufgeführt werden; Viele Päbste vor den Zeiten des Sixtus V. haben sich vergeblich diesen Obeliscus aufzurichten bemühet/ so daß man gestehen muß/ daß dieser leztere etwas ohnmögliches möglich gemacht/ und daß dieser Pabst so wohl als der Werkmeister Dominico Fontana, der solchen in die Höhe gebracht/ ein unsterbliches Lob bey der Nachwelt verdienen.

Nachdem man diesen schönen Obeliscus bewundert und betrachtet/ gehet man durch die Gasse/ Diretta/ oder die gerade benahmet/ nach der Engels-Burg/ oder Castello di S. Angelo, bey welchem zu beyden Seiten herrliche Gebäude stehen/ deren wir unten gedencken werden. Im vorbegehen kan man die Kirche della Madonna Transpontina besehen/ in welcher zwey Seulen gewiesen werden/ woran St. Paulus und St. Petrus sollen angebunden worden seyn/ da man sie gepeitschet. Ehe wir aber uns ganz von dieser Gegend entfernen/ müssen wir nicht vergessen ein Wort von dem Kirchhof bey der Peters-Kirchen zu gedencken/ davon wir schon oben hätten Erwähnung thun sollen. Selbiger Kirchhof ist viereckicht/ und mit Mauren umgeben; Er ist den Fremden und Pilgrim zum Begräbnis gewid-

widmet; Man sagt/ daß dessen Erde von Jerusalem seye hergebracht worden/ und die Kraft habe/ daß eine Leiche innerhalb 24. Stunden darinnen verwese. Die Prinzessin Johanna von Oesterreich hat nahe an diesem Kirchhof einen Spittal gestiftet/ und wollen einige Autores versichern/ daß an dieser Stelle der heilige Peter seine Marter ausgestanden. Es seye nun etwas daran oder nicht/ so stimmt doch alle Welt damit überein/ daß vor- mals daselbst des Kayfers Nero Thurnier-Bahn gewesen.

Hierauf kan man den Pallast des Cardinals Tesio besehen/ der nicht weit davon abliegt/ in welchem viele Stücke von allerhand Antiquitäten befindlich.

Nahe dabey ist das Haus der *inquisition*, die man gegen diejenige angeordnet/ so eine andere Meinung in Religions-Sachen haben/ als die Römische Kirche. Endlich sieht man auch in dieser Gegend/ und an einem gewissen Ende der Stadt/ die Päbstliche reitende Trabanten.

Wann man von dem Berg Vaticanus/ auf den/ so Janiculus genant/ sich begeben will/ so gehet man vor dem Spittal zum heiligen Geist vorbey/ welchen Pabst Innocentius III. zu Verpflegung der Armen anlegen lassen/ und

und Pabst Sixtus IV. mit einem Einkommen von siebentzig tausend Ducaten versehen. In einem einzigen Saal desselbigen Spittals/ stehen mehr als hundert und vierzig saubere und reine Bette; woraus man die Grösse des Saals abnehmen kan/ der sonst an sich auch trefflich bemahlet ist. In der Mitten steht ein Altar gang frey / auf welchem Messe gehalten wird/ welche alle Krancken in den Betten anhören können; In einem andern Gemach sind die Findel-Kinder/ die daselbst ernehret und erzogen werden/ bis sie so alt und erwachsen seyn/ daß sie etwas / wozu sie Lust haben / erlernen können. Nach Besichtigung dieses Spittals/ in welchem die Sauber- u. Reinlichkeit so wohl/ als die sorgsame Verpflegung der Krancken zu bewundern/ gehet man durch das Vaticanische Thor / welches ehemals Triumphalis geheissen/ und durch die Aurelianische Pforte/ welche daran lieget/ und kommt durch eine lange gerade Gasse/ nach dem Thor / so Septimiana genennet wird/ welches der Sage nach/ vom Kayser Septimius Severus angeleget/ und vom Pabst Alexander VI. wieder repariret worden; die Strasse aber/ so von einem Thor zum andern gehet/ heist insgemein Longara / und hat Pabst Julius II. bey einigen der vornehmsten in der Stadt

es zu wege gebracht/ daß sie stattliche Palläste in derselben erbauet.

Vor der Septimianischen Pforten findet sich der Anfang des Bergs Janiculus/ der sich von dar an zur rechten/ bis an den Berg Vaticanus erstreckt; dann er beginnet sich von der Kirchen des St. Onuphrius / (eines Einsiedlers und königlichen Prinzen aus Persien) welche man zur rechten siehet / so bald man aus dem Vaticanischen Thor kommt/ zu erheben/ und erbreitet sich nach der linken gegen der Pforten St. Pancrazius / die vor Zeiten Aureliana geheissen. Der Berg ist in dieser Gegend gerad genug/ und steht oben auf eine Kirche dem St. Peter geweyhet/ die St. Petro Montori benahmet wird/ und nebst dem Kloster so nahe dabey liegt/ vom König Ferdinand aus Hispanien ist erbauet worden. Beym Eingang dieses Klosters steht eine Capelle / welche der Sibylla Liburtina gewidmet/ sehr zierlich gebauet und werth / daß man ihr die Ehre sie zu besuchen gönne: Sie ist rund/ und mit Seulen umgeben/ auf welchen oben auf noch eine Keyhe fleinerer steht/ die gleichsam die Gestalt einer Krone oben auf die Capelle machen. Verschiedene Autores halten davor / daß S. Petrus an dieser Städte seye gecreuziget worden; andere aber glauben mit grösserer Wahrscheinlich-

lichkeit / daß solches in der Rennbahn oder Kampff-Platz des Kayfers Nero geschehen / wie wir schon angemercket. Das Esterrich diesser Kirchen zum S. Pietro di Mont d'Oro, ist mit rothen / grünen / und weissen Marmor-Fliesen belegt: die Kirche selbst aber ist mit vielen trefflichen Gemälden und schönen Marmor-Bildern ausgezieret / insonderheit aber sind drey Capellen darinnen / welche wohl verdienen / daß man sie in Augenschein nehme; zwey derselbigen um ihrer ausbündigen Mahlerey willen / und die dritte wegen ihrer artigen Structur / als welche nach heutiger Art erbauet. So sind auch viele Begräbnisse vornehmer Leute hierinnen vorhanden / und lieget vor der Kirchen ein grosser Platz / auf dessen Mitte ein hübscher Spring-Bronnen ist / auch kan man von selbigem die ganze Stadt übersehen.

Der Wasserhälter / welchen Pabst Paulus V. wieder zurecht machen lassen / und die Wasserleitung / welche mehr als fünff und dreyßig Meylen in die Länge hat / und oben auf den Berg Janiculus gehet / sind zwey sehr merkwürdige Dinge; der Wasserhälter ist ganz von Marmor aufgebaut / und hat vier rothe Seulen / welche zwischen den fünff Bogen gesetzt sind; aus diesem wird fast alles Wasser in die meiste Häuser der Stadt / vermittelst verschie-

chiedener Canäle / geleitet. Das Volk nennet den Berg Janiculus, Monte d'Oro, weil man daselbst einen gelblichten Sand gräbt / dessen sich die Schreiber zum bestreuen gebrauchen.

Die ganze Gegend der Stadt / welche unten am Berg Janiculus lieget / heisset Transtevere. In selbiger lieget die Kirche St. Maria / auch Transtevere beygenahmet / welche Pabst Eusebius I. wie man saget mit Vergünstigung des Kayfers Alexanders / erbauet. Ehmals war an diesem Ort / wo die Kirche heutiges Tages stehet / ein Spittal / vor die Armen und Soldaten so ihre Zeit ausgedienet hatten / welche auf gemeine Unkosten verpfleget wurden / und versichert man / daß in eben selbiger Nacht als unser HErr Christus geböhren worden / eine Delquelle daselbst entsprungen / davon das Del biß in die Tyber geflossen. Selbige Kirche ist die älteste in der ganzen Stadt / und die erste so man der heiligen Jungfrauen geweyhet hat. Unterdessen kan man doch nicht eigentlich sagen / daß die heutige noch just die alte seye / weiln viele Pabste / und vornemlich / Julius / Gregorius III. und Innocentius II. daran ändern und bauen / der Cardinal aber / Marcus Sittich von Altenem / aus dem Geschlecht der Grafen von Hohenems / die jezige Gestalt ihr geben lassen.

Man zeigt noch diese Stunde die Rize/ woraus das Del erquollen/ und versichert man die Fremden/ daß wann einer seine Hand da hinein stecke/ er solche ganz fett und schmierig wieder zurück ziehe. Es werden in dieser Kirchen aufbehalten/ die Gebeine des Heil. Calixtus, des Heil. Cornelius und des Heil. Iulius, alle drey Bischöffe von Rom/ wie auch des Heil. Quirinus; Man verehret auch daselbst den Stein/ welchen man dem Pabst Calixtus an den Hals gehänget/ da man ihn in den Brunnen gestürzet. Allein da ist noch ein Marienbild vorhanden/ worüber man mehr Wesens macht/ als alles/ das bishero erzehlte; Selbiges ist von ohngefähr in einem Weinberg gefunden/ und mit grosser Pomp und vielen Ceremonien nach dieser Kirchen gebracht worden/ in welcher es grosse Wunder verrichten und würcken solle. Das Gewölbe so nach der Hand gemacht worden/ ist wunderschön/ alles glänzet an selbigem/ und ist es auf Musaisch trefflich bemahlet. Im übrigen können auch die achzig Säulen/ auf welchem das Dach ruhet/ mit unter die besten und saubersten in der ganzen Stadt gezehlet werden.

Nahel dabey stunde vor Zeiten der prächtige Pallast der Moronis. Nachdem aber die Benedictiner ihr Kloster so sie auf dem Berg

Quir-

Quirinale hatten/ dem Pabst Paulus V. verkauffet/ damit er seinen Pallast erweitern lante/ haben sie ein Kloster allhier angeleget/ welches vortreflich aufgebauet/ aber auch ein messliches gekostet.

Gehet man aus der Kirchen St. Maria Trastevere nach der Septimianischen Pforten/ so begegnet man unterwegs einer Kirchen/ welche gleichfalls der Heil. Jungfrauen geheiligt/ unter dem Namen St. Maria a la Scala, die man ohnfehlbar besehen muß/ so wohl ihrer Schönheit wegen/ als des köstlichen Marmors und anderer Zierrathen. Selbige Gegend ist nicht sonderlich bewohnet/ ohnfehlbar wegen der ungesunden Luft/ und vielen daselbst regierenden Krankheiten.

Die Strasse welche von dar an nach der Ober gehet/ heisset Xenella; In selbiger liegt das schöne Kloster St. Cosmus/ vom Pabst Sixtus IV. gestiftet/ und in welchem bey hundert Nonnen aus den vornehmsten Römischen Familien sich befinden sollen. Noch sind in selbiger Gegend viele Kirchen und Klöster/ als unter andern die Kirchen des St. Blasius/ der Heil. Apollonia/ Heil. Margaretha/ St. Rufina/ St. Agatha/ des Heil. Chrysogonus/ Heil. Benedictus/ und des

U 2

Heil.

Heil. Cecilia / in deren jeden viel Heiligthümer befindlich / vornemlich aber in der letzteren / in welcher der Sage nach neunhundert Märtyrer liegen sollen / die man alle von dem Kirchhof des St. Prætextatus dahin gebracht. Fast mitten in der Kirchen / unter dem hohen Altar / ist eine unterirdische Capelle / in welche man sich mit grosser Andacht begiebt / weilender Rede nach der Körper dieser Heiligen Cecilia darinnen gefunden worden; Die stets brennende Lampen / und der herrliche Marmor / womit die Capelle bekleidet / sind genugsame Zeugen / in was vor Achtbarkeit diese Heilige bey dem Volk gehalten werde. Zur rechten Hand in der Kirchen zeigt man die Bet-Kammer der Heil. Cecilia / und sagt man / daß über hundert Lampen darinnen brennen sollen; Sonsten ist diese Kirche sehr ansehnlich wegen der darinnen vorhandenen Zierrathen / Seulen und Mahlerey von Musaischer Arbeit.

Die Kirche des Heil. Chrysogonus ist ziemlich alt / unterdessen hat sie doch etwas schönes / und verursachen / achzig Seulen / darunter zwey aus Porphyrtstein und die übrigen von Marmor / wie auch das Pflaster ihr ein solches Ansehen / daß man ohne sie zu beschauen nicht vorbeyp gehen kan. Die andere Kirche

da-

won wir oben gemeldet haben / nichts merckwürdiges an oder in sich.

Am Ende der Stadt liegt das so genannte Judentfeld / allwo man meynet daß vorzeiten die Röder des Kayf. Marcus Aurelius und Septimius Severus sollen gestanden haben: Man hält auch davor / daß in dieser Gegend Porfenna / nachdem er den Berg Janiculus erobert / sein Lager geschlagen und das daselbst der Mucius Scævola in Gegenwart dieses Königes sich selbst die rechte Hand verbrennet / weil er sich an der Person geirret / da er denselben umbringen wollen; wodurch dann jener / als über diese beherzte That erschrocken / die Belagerung der Stadt Rom aufgehoben. Selbiges Feld wurde nachgehends dem Mucius geschencket / Prata Mucia genennet / und erstreckte sich biß in die Gegend Ripetta / oder zum kleinen Gestad geheissen.

Von dar gehet der Weg durch das Thor Ripa / und vormals Portuensis benammet / nach dem Hafen von Ostia; Man siehet daselbst noch etwas übriges von der Zug-Brücken / welche Ancus Martius im Anfang der Stadt von Holz / der Stadt Schultheisse aber / Emilius Lepidus nachgehends von Steinen bauen lassen; Dahero sie auch den Namen Emilius und

u 3

La-

Lapedus geführt. Folgender Zeit warff die ungestümme Tyber dieselbe über einen Haufen; Tiberius ließ sie wieder bauen/ Antoninus Pius aber machte sie von lauter Marmor/ daher so sie Marmoratus benahmet wurde. Diese Brücke/ war sehr hoch und stürzte man deswegen die Wissethäter von dar herunter in die Tyber; wie dann auch viele Christen um ihrer Bekänntniß willen einen Sprung von dannen in das Wasser thun müssen. Ubrigens soll dieses die selbige Brücke seyn/ auf welcher Horatius Coeles eine geraume Zeit die Tostaner/ die den Tarquinius wieder auf den Thron setzen wollen/ abgehalten/ biß seine Mitbürger die Brücke hinter ihm abgeworffen. Die Brücke so höher den Strohm hinauf liegt/ nannte man vor Zeiten Senatorius. weiln die Senatores oder die Rathsherrn über dieselbe nach dem Berg Janiculus giengen/ wann sie die Sybillinische Bücher aufschlagen und um Rath fragen wolten. Mit der Zeit aber hat sie auch ihren Namen geändert/ eben als wie der daran gebaute Tempel/ welcher der Göttin der Schamhaftigkeit geheiligt gewesen; Dann jeso ist selbiger Tempel der St. Maria Egyptiaca geweyhet/ und hat die Brücke davon auch den Namen bekommen; Er war gleichfalls von

Mar:

Marmor/ wurde aber von der ungestümme Tyber ebenfalls niedergerissen.

Nah bey selbiger Brücken siehet man ein sehr alt Gebäude/ welches ganz zerfällt/ und soll selbiges der Pallast des Pontius Pilatus gewesen seyn/ wiewol einige Gelehrte der Meinung sind/ es habe solches zu Badstuben gedienet.

Die Stephans Kirche/ welche am Ufer der Tyber stehet/ ist ein alt rund Gebäude/ man weiß aber nicht/ welcher Heydnischen Gottheit es vor Zeiten gewidmet gewesen; Einige glauben/ es habe solches Numa Pompilius der Göttin Vesta zu Ehren aufgeführt/ andre eignen es der Sonnen oder dem Monde/ und etliche dem Hercules oder sonst einem Heydnischen Götzen zu.

Ein wenig weiter hinauf lieget die Insul Tiberina genannt/ weiln sie mitten in der Tyber lieget/ sie laufft an beyden Enden spitz zu/ und siehet einem Schiff ähnlich. Man erzehlet etwas artiges von dem Ursprung dieser Insul: Man saget/ daß als die Römische Rathsherrn dem Volk die Güter des Tarquinius preiß gegeben/ und da solches in der Erndte Zeit geschehen/ habe selbiges alles abgemeyhete Getraide daselbst in den Fluß geworffen; welcher

cher/indem er damals wenig Wassers gehabt/ dasselbe nicht fort treiben können/ daß also das Stroh mit dem Leimen sich vest gesetzt/ und diese Insel formiret/ welche nach der Zeit/ da man immerzu allerhand Schutt darauf geworffen/ dergestalt sich befestiget/ daß sie Porticken/ und Tempel tragen können. In der That hat man darauf nach der Hand die Tempel des Iupiter Lycaonius und des Esculapius gebauet; Nahe bey diesem letztern war vor Zeiten ein Spittal/ von welchem man noch einige Ruinen im Garten St. Bartholomäo siehet. Nach dieser Insel gehen zwey Brücken; Die eine führet den Nahmen von St. Bartholomäo/ und hieß vormals Cestius; Die andere nennt man di quatro Capi, oder zu den vier Köpfen/ wegen einer vierköpfigen Figur aus Marmor/ so vor Zeiten darauf gestanden; Vor alters war ihr Namen Fabricius oder Tarpejus. Das ist es was wir von der Gegend Transtevere in Rom melden wollen; Laßt uns nun den Berg Aventinus besuchen.

Dieser Berg liegt am Ufer der Tyber und beträgt an der Größe über 2000. Schritt; seinen Namen soll er von dem Albaner König Aventinus bekommen haben/weilen dieser dort unter begraben worden. Um dieses Viertel der Stadt

Stadt wohl zu besichtigen/ muß man von der Brücken Senatorius, den Anfang machen/ an deren die Kirche St. Maria Aegyptiaca steht/ und hinter derselben noch eine andere/ auch der St. Maria in Schola Græca benegnahmet/ geheiligt/ an welchem Ort St. Augustinus soll gelehret haben/ und soll solches auf der Marmorsteinernen Treppen/ die man in der Kirchen zeigt/ geschehen seyn. Nicht weit von der Thür ist das Grab des Pabsts Hadrianus der solche gestiftet: Das Gebäude ist alt/ und sagt man/ daß unter der Regierung Pipins des Kurzen Königs in Frankreich/ der Pabst Stephanus solches angeleget/ und Griechische Mönchen darein gesetzt/ um dieselbst diese Sprache zu lehren/ wovon es dann den Namen/ Schola Græca, oder Griechische Schule bekommen. Es giebt Leute welche behaupten wollen/ daß es vor dem ein Tempel der Fortuna oder des Glücks gewesen.

Alhier zeigt man ein groß Stück Marmor/ als ein Menschen-Gesicht ausgehauen/ welches das gemeine Volk La bocca della Verità, den Mund der Wahrheit nennet/ und vorgiebet/ daß wann man vor Alters eine Sache bekräftigen wollen/ so habe man die Hand in diesen Mund gesteckt: Habe sich nun die Sache

wahr verhalten/ so seye die Hand frisch und gesund zurück gezogen; Wann man aber gelogen/gebissen worden. In dasiger Gegend fängt der Berg Aventinus an in die Höhe zu steigen/u. auf dessen Gipffel zeigt sich die Kirche der St. Sabina/ welche vor alters ein Bischoff aus Illyrien gebauet / die aber die Päbste Eugenius II. und Sixtus V. dergestalt an Schönheit vermehret/ daß es wol der Mühe werth/ daß ein Reisender sich etwas in deren Betrachtung aufhalte. Zwar ist es wahr daß einige Autores davor halten / daß diese Kirche fast eben so alt wie die Stadt selbst sey/ von einem der ersten Könige in Rom erbauet / und letztlich der Diana geheiligt gewesen/ nachgehends aber der St. Sabina gewidmet worden. Diese Kirche hat achzig schöne weisse Marmor-Seulen dere Hauptgestelle auf Corinthische Art verfertiget / unter dem hohen Altar liegen viele Gebeine der Heiligen und unter andern die Heil. Sabina selbst/welche da sie in ihrem eigenen Hause gemartert / allda von den Christen ist begraben worden. Nahe dabei stehet das Dominicaner - Kloster/ und zwar am steilsten Ort der Berge dergestalt/ daß es aussieheth als läge es oben auf der Engher. In diesem Kloster soll der Heil. Dominicus die meiste Lebens-Zeit zugebracht haben;

ken; So weisen auch die Mönche daselbst einen Apfelbaum / den dieser Heilige mit eigener Hand soll gepflancket haben / und ganz goldgelb Obst trägt.

Nicht ferne von diesem Kloster ist das Haus des Heil. Pater Alexis welcher unter der Tr. p. den/ die man bis an seinen Tod noch diese Stund d. daselbst siehet/ unbekandter weisse und von jederman verachtet soll gelebet haben. Aus selbigem Hause hat man eine Kirche gemacht/ und diesem Heiligen geweyhet; Man verehret daselbst mit grosser Andacht den Körper des Märtyrers St. Bonitacius, vor allem aber erzehlet man grosse Ehrerbietung einem gewissen Marien-Bild/ welches der Heil. Alexis sehr fleissig soll angebetet haben/ die ganze sieben-jährig über/da er sich zu Edessa in Syrien aufgehalten / und von dem man viele Miracul erzehlet. Von dieser Kirche an bis an die Stadt sind nichts als Gärten und Felder. Man siehet alldar Spuren und Steinhauften von grossen dicken Mauern und Gewölbern/ welches etliche vor alte Salz-Gruben halten; Andere aber vor die hundert und vierzig gemeine Korn-Speicher/ des Römischen Volcks/ wie dann aus der Beschreibung der Alten erhellet/ daß solche um diese Gegend längst der Engher hingestanden/ in denselben wurde alles Korn

Korn so aus Africa und Aegypten zugeführt wurde/ vermählich aufbehalten.

Ein wenig weiter hin/ lieget am Strand des Flusses ein kleiner Berg/ der etwa hundert und sechzig Fuß hoch/ und zwey tausend im Umgriff hat; solcher wird Testachio genennet; man saget/ es hätten solchen die Töpffer der Stadt Rom gemacht/ und daß wann sich jemand die Mühe gebe/ daselbst nachgraben zu lassen/ man noch alte Urnen oder Gefässe/ darinnen die Asche der verbrandten Leichen bewahret worden/ auch ander Geschirr/ an welchem Aufschriften befindlich/ antreffe.

Zwischen dem Berg Testachio (oder Scherben Berg) und dem Berg Aventinus, ist ein grosses ebenes Feld/ welches man vor eine Rennbahn der alten hält; Und daß daselbst ehemals die Römer das Fest gefeyret/ auf welches sie unter Trompeten Schall und ganz gewapnet erscheinen mußten.

Hierauf siehet man eine Pyramide (Flammen-Seule) die gleichsam in der Mauer mit eingefasset/ welche noch eines von den unverfälschten Stücken des alten Roms ist; Man will daß dieses des C. Cestius Begräbniß gewesen; Nunmehr ist es mit Sträuchen bewachsen.

Nicht

Nicht ferne von dar/ liegt die Pforte St. Paulus / vor alters Trigemina geheissen; so wohl es an sich wahr ist / daß die alte Pforte Trigemina, durch welche die drey Brüder Namens Horatius ausgezogen/ an einem andern Ort gewesen; So wurde sie auch ehemals Porta Ostiensis, das Thor nach Ostia genennet.

Last uns aber diese Mauren und wüsten verlassen/ und nach der linken zu gleichsam unsern Weg nach der Stadt nehmen/ so finden wir auf der andern Spitze des Bergs Aventinus die Kirche von St. Saba/ welche verdienet darum besehen zu werden/ weilen in selbiger schöne Zierrathen / eine Porticke mit trefflichen Säulen besetzt/ die dem Gebäude stehet und vornemlich ein Esterrich von verschiedenem geflecktem Marmor/ davon allerhand schöne und artige Figuren ins Auge fallen/ vorhanden; Beym Eintritt in die Kirchen siehet man ein grosses Grabmahl / welches vor des Kayfers Titus Vespasianus seines gehalten wird.

Nachgehends siehet man den abscheulichen Steinhaußen von den Badstuben des Kayfers Antoninus Caracalla, Mauren von ungeheuren

heurer Dicke/ überaus hohe Gewölbe / und glaublich grosse Marmor-Stücke / welche scheinen der Mauer zur Bekleidung gedienet zu haben.

An der Seiten von den Bädern liegt die Kirche der Heil. Balbina / welche Gegend das gemeine Volk in Asbeston nennet: Alhier war vor dem der Kirchhof des Heil. Praxedes und Basilus: Und da wo nun die Kirche der Heil. Prisca stehet/ waren vor Zeiten der Tempel des Hercules, und die Badstuben des Kaisers Decius.

Ferner findet man die Kirche zum St. Gregorius/ welche der Sage nach/ auf dem Platze gebauet / allwo vor dem seines Vaters Haus gestanden. Und nahe daran das Septisodium oder Septisodium des Kaisers Severus/ davon doch heut zu tage nichts sehenswürdige mehr vorhanden/ indem Pabst Sixtus V. solches fast ganz abbrechen lassen/ aus Furcht/ daß dessen Einstürzung den Einwohnern Schaden zufügen mögte: Diß Gebäude war sieben Stockwerk hoch/ deren jedes mit vielen Säulen ausgezieret war.

Folgendes begegnet einem der gräßliche
Stein

Reinhaußen des ehmalig allerhöchsten und größten Kampf-Platzes in dem Thal/ so zwischen dem Berg Palatinus und dem Aventinus ist; Die Länge dieser Rennbahn oder Kampf-Platzes war 360. Schritt und die Breite hundert und zwanzig; dergestalt/ daß man sagt/ es hätten vier tausend Menschen daselbst bequemlich sitzen können um den Schau-Spielen zu zuschauen. Von aussen siehet man noch einige Spur von den alten Treppen/ und das innwendige hat man zu Gärten gemacht.

Beym Austritt der Kirchen zum St. Gregorius/ deren wir schon oben gedacht/ steigt man allmählich den Berg Caelius hinan/ auf welchem zur linken die Kirche zum St. Johannes und St. Paulus vorfindet/ in welcher dieselbe sich sollen aufgehalten/ und nach der ausgestandenen Marter begraben worden seyn. Diese Kirche wie auch das Kloster soll auf der Stelle gebauet seyn/ allwo vor dem des Königs Tullus Hostilius Palast gestanden; Dann gewiß ist es/ daß auf diesem Berg Caelius vor dem desselbigen Königs Pallast gestanden.

Von hier begiebt man sich nach der Marien-Kirchen/ Navicula beygenamet/
we

wegen eines trefflich schönen bereiteten Schiffes aus Marmor / welches Pabst Leo X. vor derselbigen aufsetzen lassen.

Nicht weit davon sind die Gärten der Herren di Matthai, welche wol die lustigsten und schönsten der ganzen Stadt sind; in denen die trefflichste ausgehauene Bilder und viele alte Denckmahle vorhanden. Es ist alles darinnen sehr herrlich anzusehen / und wo ein Reisender nur ein wenig neugierig ist / es betreffe die Mahlerey / Bildschnitzerey / oder andere hübsche Sachen / so kan er sich versichern / daß er anderswo nichts schönes antrifft. Über dem aber / daß es uns ohnmöglich / auch wir nicht des Vorhabens sind / diese Gärten nach ihren Würden zu beschreiben / so fügen wir nur mit kurzem dieses zu wissen / daß man sich nichts schönere noch künstlicher als diese wunderwürdige Gärten einbilden und vorstellen kan. Die Rede gehet / daß Cyriaco Matthei / dem diese Gärten gehöret / zu deren Unterhaltung ein Vermächtniß von sechs tausend Ducaten im Testament verlassen / und seinen Erben mit der Bedingung eingesetzet / daß wann er diesem kein Genügen leistete / derselbe erblos / und der Pabst Herr von diesen Gärten seyn sollte.

Ge

Gegen diesen Gärten über ist die St. Stephanus-Kirche / welches ein rundes Gebäudes / und der Sage nach dem Edlen Faunus vor dem gewidmet gewesen. Pabst Simplicius soll sie diesem ersten Martyrer geheiligt haben; Hingegen aber dieselbe ihr Ansehen dem Collegium der Teutschen zu danken haben; Die steinerne Säulen darinnen sind am meisten merckwürdig / indem sie aus einem Stück sehr hoch und dick sind.

In dieser Gegend soll vor dem das Campus Martius gewesen seyn; in deren Pabst Honorius I. eine Kirche / zu den vier Cronen benahmet / solle erbauet haben / und in deren viele Heilighümer sollen vorhanden gewesen seyn. Nahe daran ist die Kirche des heiligen Clements / in welcher dieser Heilige begraben / und auf deren Stelle vor dem seines Vatters Haus gestanden.

Sonsten sind bey der St. Stephans-Kirche noch einige Spuren übrig von der Wasserleitung / welche der Rede nach / der Kayser Cajus Caligula angefangen / Kayser Claudius aber ausgeführt / und nach eines berühmten Scribenten Bericht / sechzig tausend Talenta / welche sechs und dreyßig Millionen Reichsthaler aus-

E

ma

machen/ soll gekostet haben; diese Summa ist unglaublich groß; doch sind andere/ die nur fünffhundert und sechzig Talenta berechnen/ die dann nur 335000. Reichsthaler ausmachen/ welches etwas glaublicher heraus kommt.

Wann man nun alle diese Dinge gesehen/ so muß man in den Spittal von St. Giovanni di Laterano gehen/ ein herrliches und schönes Gebäude/ und darauf in die Kirche selbigen Namens/ die nahe dabey steht/ und eine der vornehmsten sieben Kirchen in Rom/ auch nach Beda und anderer Bericht/ die älteste von selbigen ist/ indem sie Kayser Constantinus der Grosse zur Ehre des H. Ern Christu/ des H. Johannes des Täuffers und Johannes des Evangelisten aufgerichtet. Eben selbige Autores berichten/ daß dieser Kayser diese Haupt-Kirche mit grossen und reichen Einkünften versehen/ so wohl zu Unterhaltung des Baues/ als Anschaffung der Lichter/ ohne die grosse Geschenke zu rechnen/ welche er an Lampen von gediegenem Gold und Silber/ eines unschätzbaren Preiffes/ nebst andern Kostbarkeiten dahin verehret; wie man dann versichern will/ daß er an Gold tausend fünff und neunzig Pfund/ und tausend sechshundert fünf und

zwan-

hundert Pfund gediegenes Silber hieher ver-
schenket. Das Gewölbe an dieser Haupt-Kir-
chen ist ganz verguldet/ausgenommen den Ort/
der gerade über dem hohen Altar ist/ allwo/
unter vielen gemahltern Bildern der Heiligen/
man auch das Bildniß Christi siehet/ welches
das erste seyn soll/ so man in Rom aufgewie-
sen/ und allezeit/ da andere verbrandt worden/
im Feuer keinen Schaden gelitten/ und unvers-
ehrt geblieben seyn solle. Dieses Gewölbe ist
durch vier Reihen Seulen unterstützet/ welche
der Rede nach der Kayser Constantinus M.
dahin setzen lassen; Allermassen bekant/ daß
die übrige Zierrathen von den Päpsten vor
langer Zeit dahin gemacht worden. Pabst
Martinus V. dessen Grab und Bildniß mit-
ten in der Kirchen stehen/ ließ selbige/ nachdem
sie einen verderblichen Brand ausgestanden/
wieder ausbessern/ und mit sprenglichem
Marmor belegen; Eugenius IV. vollendete/
was Martinus V. angefangen; Und die fol-
gende Päpste sparten nichts/ um sie ansehnli-
cher zu machen. In der Wand bey dem Kirchen-
Thor stehen zwey lateinische Verse/ welche eine
Egung des Pabstes Gregorius XI. in sich
halten/ daß nemlich durch des Kayfers und des
Pabsts Verordnung die Kirche von St. Jo-
hann

Æ 2

hann Lateran vor eine Mutter aller andern solle gehalten werden: und lauten die Worte also:

Dogmate Papali datur ac simul Imperiali,
Quod sim cunctarum Mater Caput Eccle-
siarum.

Hinten in der Kirchen stehet ein Grabmahl von Porphyr-Stein/ welches wegen der Grösse des Steines merckwürdig/ und meynet man/ es seye solches der heiligen Helena/ der Mutter des Kayfers Constantinus M. ihres/ welches der Pabst Anastasius IV. von dem Weg Labicana dahin verlegen lassen/ um das Gedächtnis dieser grossen Prinzessin zu erhalten/ welche bey der Kirchen so viel Gutes gestiftet. Auch sind daselbst viele andere Begräbnisse vornehmer Personen vorhanden/ als des Laurentius Valla/ der Pabste/ Martinus des Fünfften/ Sergius des Vierdten/ und nahe dabey des Pabstes Sylvester des Andern/ den das gemeine Volk vor einen Zauberer gehalten/ weil er in den Mathematischen Wissenschaften/ absonderlich in der Stern-Kunst so hoch erfahren gewesen. Von dem in dieser Haupt-Kirchen befindlichen Reichthum werden wir uns nicht unternehmen etwas zu erwehnen/ in dem

den solches allzuweitläufftig vor uns sehn müde/ doch wollen wir kürzlich etwas von dem vornehmsten und ansehnlichsten melden.

Vors erste verwahret man in dem Marmorenen Tabernackel auf dem Altar in der Capellen von St. Maria Magdalena das Haupt des hohenpriesters Zacharias/ und des Heil. Märtyrers Pancratius/ wovon man Wunder erzählt.

Man behält daselbst auf den Kelch des heiligen Apostels Johannes/ aus welchem er Gift getruncken/ so ihm nicht geschadet/ und die Sutte/ damit er gebunden gewesen/ als er gefangen nach Rom gebracht worden; Man zeiget auch alldar dessen Rock/ der die Krafft solt gehabt haben/ die Todten zum Leben wieder aufzuwecken; ein kleines Hemd/ so die heilige Maria einmals dem Kind Iesus soll gemacht haben; das Rohr/ dessen man sich bedienet/ um die dörnerne Krone auf dessen Haupt zu setzen/ und den Purpur-Mantel/ welchen ihm Pilatus angezogen/ da er Ihn den Juden vorstellen wollen; Endlich weist man auch den Schwamm/ womit Christus am Stamm des Creuzes sey geträncket worden; etwas Blut und Wasser/ so aus dessen heiligen Seiten ge-
floss

flossen; noch ein leinen Tüchlein / damit sein Angesicht im Grab bedeckt gewesen / und ein anders / so am Creutz ihm auf dem Antlitz gelegen; Kleider und Haare von der heiligen Jungfrauen Maria; vom Blut Johannes des Täuffers / und dessen Camelhärinen Bels; die Schulter des heiligen Laurentius; des heiligen Stephanus Rock / mit seinem Blut besprenget / und zerrissen; Ein Zahn vom heiligen Peter / dessen Haupt / wie auch des heiligen Paulus ohnverweset in einem marmornen Tabernackel aufbehalten wird / um welches ein eisern Gitter / so verguldet. Auf eben selbigem Altar bewahret man eine länglichte Tafel / auf welcher Christus mit seinen Jüngern das heilige Abendmahl soll gehalten haben. Auch saget man / daß unter diesem Altar die Bunds-Lade mit den beyden Geseß-Tafeln / die Ruthe Moyses und Aaron / und alle andere heilige Gefäße / welche der Kayser Titus Vespasianus von Jerusalem nach Rom gebracht / befindlich. Noch wird daselbst gezeigt ein hölzerner Altar / dessen sich St. Peter / wann er Messe gelesen / soll bedienet haben / und auf welchem niemand / als der Pabst / das hohe Amt verrichten kan. So siehet man auch über dieses alles / eine gewisse marmorne Tafel / die nahe bey der Haupt-Pforten in
der

der Mauer eingefasset / auf welcher die Kriegs-Knechte um die Kleider Unsers Herrn Christi sollen gewürfelt und gelöst haben.

Es sind noch viele dergleichen Art Heiligtümer daselbst zu beschauen. Die Tauf-Steine / welche Constantinus der Grosse dahin machen lassen / sind von Porphyr / und sehr würdig; doch ist ihnen viel von ihrer alten Schönheit abgegangen; so stehen auch noch alldar die alte Orgeln / welche Pabst Clemens machen lassen / die neuen aber übertreffen sie weit. Nicht fern von dem Tauf-Stein steht eine Capelle / dem Heil. Johannes dem Täuffer gewidmet / und vom Pabst Hilarius gebauet; Es darff aber in dieselbe kein Frauenzimmer kommen; Man meynet / es seye solches normals des Kayfers Constantinus des Grossen Kammer gewesen; In der Capelle von St. Venantius steht ein Marienbild / dem man gar viel Wunderwerck zuschreibet.

Um aber wieder auf die Kirche selbst zu kommen / von deren Betrachtung wir uns ein wenig abgewendet / so siehet man an derselben drey grosse marmorne Pforten / die vor diesem an des Pilatus Pallast sollen gestanden

Haben/ und durch welche Christus gehen müssen/ als er diesem Landpfleger ist vorgestellt worden. Nahe dabey waren zwey Stühle von Porphyrt/ auf denen die neuerwehltet Pabste niedersitzen solten / und sich ansehen lassen/ wasserley Geschlechts sie wären / nachdem man vorhero durch die Pabstin Johanna/ so schändlich war betrogen worden/ welche/ da sie ihr Geschlecht listiglich verborgen / bey nahe drey Jahr auf dem Pabstlichen Stuhl gesessen. Wiewol viele Scribenten an der Warheit dieser Geschichte zweiffeln. Ubrigens soll man noch die Capelle des St. Laurentius sehen/ vom Pabst Nicolaus III. geweyhet; den Ort Sancta Sanctorum, an welchem man ein Bildniß Christi mit grosser Andacht verehret; Selbiges soll vom St. Lucas gezeichnet / und von einem Engel ausgemacht worden seyn / nachmals haben es die Pabste mit kostbaren Steinen umfassen lassen; Es wird dieses heilige Bild jährlich am vierzehenden Tag des Augusts Monats in einer Proceßion mit grossem Pomp und Pracht nach der Kirchen St. Maria Maggiore getragen/ allwo es über Nacht stehen bleibet / und des andern Tages darauf mit gleichen Ceremonien nach St. Jean de Latran wieder gebracht wird. Derselbe Tag ist glücklich

Vor vierzehnen Missethäter/ welche daran los gegeben / und ihrer Straffe erlassen werden. In der Capellen Sancta Sanctorum muß man die heilige Treppe oder Scala sancta steigen/ welche acht und zwanzig Stufen hat/ und von Jerusalem aus dem Hause des Pilatus soll gekommen seyn; Man füget dem noch bey/ daß Christus diese Treppe herunter zu seinem Tod seye geführt worden / und daß noch von dessen Blutstropffen darauf befindlich; dahero würde es einem vor eine Tod-Sünde gehalten werden/ wann er selbige mit den Füßen betreten wolte/ sondern wer hinauf will / muß auf den Knien hinan steigen/ und alsdann verdienet er den Ablass/ welchen die Pabste den Andächtigen versprochen und zugesaget. Und so viel von der Kirchen zum St. Johann di Lateran, an deren zwar noch viel Karitäten befindlich/ welche verdieneten / daß man ihrer erwehnte/ wir halten es aber zu unserm Zweck nicht dienlich.

Der Pabstliche Pallast liegt nicht weit von dieser Haupt-Kirchen ab; Solchen hat Sixtus V. erbauet/ und ist er nicht nur einer der größten Zierrathen der Stadt/ sondern es kommt auch dessen herrliches Ansehen würcklich mit

der Majestät desjenigen überein/ der ihn bewohnet.

Eben selbiger Pabst hat auch vor jetztgedachter Kirchen einen stattlichen Obeliscus mit allerhand Figuren und Sinnbildern gezieret/ aufrichten lassen; dieser Obeliscus ist hundert funffzehn Fuß hoch/ ohne sein Fußgestelle mit zu rechnen. Man sagt es habe solchen der Aegyptische König Ramises vor mehr als dreytausend Jahren hauen und bilden lassen; daß Constantinus der Grosse/denselben aus Aegypten nach Alexandria/und dessen Sohn Constans ihn von dem lestern Ort nach Rom bringe lassen; Zu Pabst Sixtus V. Zeiten wurde er unter dem Steinhaußen des grossen Kampff-Plazes gefunden/ der ihn/ als schon gemeldet/ vor dieser Kirchen aufrichten lassen/ wie dann auch eben dieser Pabst das meiste fast unter allen gethan/ um die Stadt Rom herrlich und ansehnlich zu machen. Er hat gleichfals den doppelten gewölbten Gang von 2. Stock hoch/ der um den Vorhof der Kirchen herum gehet/ bauen lassen / damit von derselben Höhe die Päbste desto leichter dem Volck den Segen ertheilen könnten.

Von der Kirchen St. Johannes zu Lateran / gehet man durch eine sehr gerade Gasse nach der Stadt-Mauer zu / und findet sich in sel-

selbiger Gegend die Kirche zum heiligen Creutz von Jerusalem/ vor Zeiten vom Kayser Constantinus dem Grossen erbauet/ nicht ferne von dem Tempel der Göttin Venus und ihres Sohnes Cupido. Es ist aber diese Kirche so oft versallen / und wieder aufgerichtet worden/ daß man nun eigentlich nicht sagen kan/ ob dieses noch dieselbige seye/ welche Constantinus M. erbauet. Sie ist eine von den sieben Haupt-Kirchen zu Rom/ und wird in ihr der Körper des heiligen Anastasius aufbehalten/ nebst andern Heilighümern/ welche unter dem hohen Altar in einem Marmorsteinern Begräbnis liegen; man verwahret daselbst auch ein klein Gefäß/ in welchem von dem Blut seyn solle/ das aus den Wunden Christi geflossen; zwey Stachel aus der dörnernen Crone / die unserm Herrn Christus aufgesetzt worden; drey Stücklein vom wahren Creutz; Ein Nagel/ damit Christus an das Creutz ist geheftet worden/ der aber stumpff ist und keine Spitze hat; welches uns dann hier Gelegenheit an die Hand gibt / von der Vielheit der Nägel/ womit Christus angeheftet gewesen / etwas zu reden. Alle Welt stimmt darinn überein/ daß unser Herr Christus nur mit drey Nägeln/ oder zum höchsten vier/ seye an das Creutz geschlagen worden; Die Geschichte erwehnen eines

eines Nagels / welchen die Kayserin Helena ins Adriatische Meer werffen lassen / um dessen Toben und Ungestümigkeit damit zu stillen. Man weiß / daß aus einem andern der Kayser Constantinus der Grosse / ein Gebiß vor sein Pferd schiden / und daß er aus einem dritten / den Knopff an seinem Schwert machen lassen; Über diese drey nun / so ist doch noch einer in der heiligen Kreuz-Kirchen zu Rom / einer zu Venedig / und einer zu Siena vorhanden. Menland rühmet sich den vierten zu haben / und zu St. Denis in Franckreich zeigt man auch einen: daß also dieser Rechnung nach acht heraus kämen. Was soll man hiezu sagen? Nichts / als daß es ein Miracul seye / und wann es Gott gefallen hätte / deren noch hundertmal mehr seyn könnten. Man kan fast eben dieses von dem Holz des wahren Kreuzes sagen / und machen sich etliche kein Gewissen / zu behaupten / daß drehundert Lastträger genug würden zu tragen haben / wann man sie mit allen Stücken beladen wolte; doch wollen wir uns mit dieser *Critique* nicht aufhalten / sondern vielmehr noch einen Theil der übrigen in dieser Kirchen vorhandenen Heiligthümer beschauen. Man sieht daselbst einen Finger von dem Apostel St. Thomas / ein Stück von der Uberschrift / die Pilatus ans Kreuz oben anheff-

anhefften lassen; einen von den dreyßig Silberlingen / vor welche Judas den Herrn Christus verkauft. An dem Bau dieser Kirchen ist nichts besonderes; Unten aber ist eine Capelle / welche die Kayserin Helena gebauet / und Pabst Sylvester eingeweyhet / die folgenden Pabste aber mit schönen Zierrathen und Ablass begabet. Das Gewölbe dieser Capellen ist von Musaischer Arbeit / und meynt daß solches eben diese Prinzessin auch verfertigen lassen; Ja man sagt: sie habe über das die Erde von der Schädelstätt / bey Jerusalem / in welche das Blut Christi geflossen / dahin bringen und überpflastern lassen / wesentwegen dann dem Frauenzimmer nicht erlaubt ist in dieselbe hineinzugehen / als nur einmal des Jahrs / und zwar am Tag der Kirchweyhung. Gegen dieser Capellen über stehet eine andere / welche dem St. Gregorius geweyhet. In dem Garten bey dieser Kirchen siehet man die Steinhaußen von einem alten Schauplatz / der vor den gehalten wird / welcher vor Zeiten Castrense geheissen / und vom Kayser Liberius erbauet worden. Gehet man ferner die Straßen lang / welche von der Kirchen zum heiligen Kreuz / bis an die Kirche zur St. Maria Maggiore sich erstrecket / so trifft man zur rechten das Thor an / welches *Porta Maggiore* benah-

benahmet wird; Es ist solches ein altes Werck/ und zu bewundern um der grossen Steine willen/ mit denen es aufgeföhret. Nahe dabey sieht man die Ruinen von einem schönen Canal/ durch welchen das Wasser auf den Berg Caelius geleitet wurde. Aus dieser Pforten begibt man sich nach der Capellen des St. Julianus/ allwo ehemals die Siegs- Zeichen des Marius gestanden/ welche man nun auf dem *Capitolio* siehet. Folglich/ wann man im Vorbeygehen das übrige von einem Wasserhälter/ die Kirche des St. Eusebius/ und noch eine andere/ in welcher man mit grosser Andacht einen Stein verwahret/ auf dem viele Heiligen sollen gemartert worden seyn/ und nachgehends den Ort/ wo des Kayfers Gordianus Lusthaus/ oder wie andere wollen/ Badstuben gestanden/ in Augenschein genommen/ siehet man zur linken einen Hügel/ *Viminale* genant/ auf welchem die Römer vor Zeiten einen Des-Garten gehabt/ der *Vivarium* geheissen/ weiln allerhand unbändige wilde Thier darinnen versperret waren. Gegen dem Berg *Viminale* über liegt der Berg *Esquilinus*/ auf welchem vormals die Alten ihre Todten verbrandten/ und *Meconas* nach der Hand einen schönen Garten anlegte. Im herunter steigen sieht man zur rechten die Kirche des heiligen Antonius/ von

von welcher man ferner hin zu der Kirchen St. Maria Maggiore kommt/ welche auch eine von den sieben Haupt-Kirchen der Stadt ist/ und wie das gemeine Volck glaubet/ dahin durch göttliches Eingeben gebauet worden. Selbige Haupt Kirche hat verschiedene Namen gehabt: Anfänglich hatte sie ihren Namen vom *Liberius*/ hernach wurde sie nach dem Pabst *Sixtus III.* der sie wieder aufpußen liess/ *Sixtina* genant/ bis sie endlich den Titul von St. Maria Maggiore bekommen/ welche den Zunamen *ad Praeaepe* führet/ weiln man vorgibt/ daß in selbiger ein Stück von der Rippen Christi vorhanden: Selbiges Stück wird in einer sehr schönen Capellen bewahret/ welche Pabst *Sixtus V.* ausdrücklich dazu bauen lassen/ und solche aufs herrlichste mit marmornen Seulen/ Mählwerck/ und hüpschen Dome ausgezieret/ auch an der einen Seiten seine Statue/ und auf der andern des Pabsts *Pius V.* seine setzen lassen. In dieser Kirchen sind drey Altar/ die man vornehmlich mit Aufmerksamkeit betrachten solle; nemlich der hohe Altar/ unter welchem die Gebeine des heiligen Apostels *Matthias* ruhen sollen; Einer zur rechten mit treflichem Seulenwerck umgeben/ und mit vielen Heilighümern versehen; und der dritte/ welcher auch schöne Seulen hat/ und

und auff dem das rare Bildnus der heiligen Jungfrauen durch St. Lucas gemahlet stehet; ungleichen ist darauf ein Arm von diesem Evangelisten / und einer vom heiligen Andreas / welche von Constantinopel gebracht / und vom Papst Gregorius Magnus, nach Aussage der Scribenten / dahin sollen gegeben seyn. Über diese Treflichkeiten und Heiligtümer stehet man noch daselbst viele Grabmähler vornehmer und berühmter Leute / als des Platina / der das Leben der Päbste beschrieben / des Pabsts Honorius III. des Pabstes Nicolaus IV. des heiligen Hieronymus / davon man eine Wunder-Geschicht erzehlet / und anderer mehr / deren weitläufftige Erwähnung verdrieslich fallen würde.

Wir werden uns nicht unternehmen / eine genaue Beschreibung von allen Capellen dieser Haupt-Kirchen zu machen / ob sie wohl alle verdieneten / daß man ihrer gedächte: Wir werden uns begnügen zu sagen / daß gegen des Pabsts Sixtus des Fünfften Capellen über / eine andere stehet / die Pabst Paulus V. verfertigen lassen / und welche / die andere an Schönheit und Pracht / herrlichem Marmor / schönen Bildern / und kunstreichen Bau übertrifft; der darinnen befindliche Altar ist nicht genug zu bewundern;

Auf selbigem stehet das wunderthätige Marien-Bild / welches St. Lucas / wie besser oben gedacht worden / soll gemahlet haben: Dann man ist der gemeinen Meynung / es habe dieser Heilige viel Driginalien davon verfertigt / damit man aller Orten davon haben möchte. Kürzlich zu sagen / so soll ich bald nicht glauben / daß jemand möglich sey / eine richtige Beschreibung zu geben von allem dem / was rares und schönes in der Paulinischen Capellen anzutreffen / als an welche / ohne die gülden / und mit Juwelen besetzte Kelche / silberne Leuchter / Bilder und Statuen von eben selbigem Metall / und andere viele Schätze / der Stifter 1000. Reichsthaler jährlichen Einkommens vermacht / solche unter die Priester und Muscanten die daselbst das Heil. Amt verrichten / auszutheilen. Ohne diese beyden vortreflichen Capellen / hat auch der Cardinal Alexander Sforza eine in diese Kirche gebauet / in welcher gleichfalls ein sehr wunderthätiges Marien-Bild stehet / welches dem Pabst Leo eine verdorrete Hand wieder soll geheilet haben.

Auf dem Kirchen-Platz stehet eine Seule / die auf Befehl eben dieses Pabstes Paulus V. daselbst aufgerichtet worden / nachdem man sie unter dem Steinhaußen des Tempels des Friedens

dens hervorgezogen; Oben auf selbiger stehet ein aus Erz gegossenes und verguldetes Marien-Bild. Sonst giebt der daselbst befindliche Crystall-klare Spring-Bronnen dem Platz kein wenig Ansehen; und was an demselben in der Wahrheit recht rar ist/ so springet er an einem so hohen Ort / daß man solchen ohne ihn aus Mangel des Wassers kaum bewohnen könnte.

Ubrigens ist die letztgemeldte Kirche St. Maria Maggiore / dreihundert und zwölf Fuß lang/ und hundert u. zwölf Schuh breit. Das Gewölbe ist ganz verguldet/ mit Sinn-Bildern ausgezieret / und die Wände der Kirchen schön gemahlet.

Auf dem Kirchen-Platz an der West-Seite/ stehet ein herrlicher Obeliscus, der einer von jenen seyn solle/ die um das Mausoleum des Kaisers Augusti gesetzt gewesen; Pabst Sixtus V. ließ ihn dem Heil. Creuz zu Ehren aufrichten. Endlich / ehe man ganz aus dieser Kirchen scheidet/ soll man daran den Glocken-Thurn/ und in demselben die Glocken sehen/ die warlich fast die größten und besten in der ganzen Stadt sind.

Unten am Berg Viminale / liegt die Gasse Patricia genannt/ in welcher vor Zeiten die Novatianische Bäder gewesen / und an deren

Stel-

Stelle der Pabst Pius I. eine Kirche der Heil. Pudenciana zu Ehren aufführen lassen/ welche vor dem in dieser Gegend gewohnet / und Sorge getragen vor die Leichnam der Heil. Märtyrer / damit sie begraben würden; ja man sagt/ daß dieselbige / wann sie die Körper abgewaschen / daß Blut daraus gedrucket und in einen Brunnen fließen lassen / welchen man noch diese Stunde siehet / und dessen trübes und röthliches Wasser von derselben Zeit an die Art bekommen und behalten haben solle. Eben diese Rede gehet auch noch von einem andern Brunnen/ der in der Kirchen der heiligen Praxedes befindlich/ die eine Schwester der Heil. Pudenciana gewesen / und viele Leichen der Märtyrer soll darinnen verborgen haben. Unter andern stehet da eine Capelle / welche die Bet-Kammer des Heil. Zeno soll gewesen seyn / in welcher eine Seule vorhanden / die mit einem eisern Gitter umgeben / und vor eine derselbigen ausgegeben wird / an deren unser Heyland angebunden worden / da ihn Pilatus schämen lassen. Auch ist in dieser Kirchen die Capelle/ in welcher das grosse Miracul soll geschehen seyn/ nemlich: daß / als ein Priester im Meß lesen und bey Aufhebung der Hostie gezeiffelt / ob solche auch in den wahren Leib Christi verwandelt werde/ aus selbiger

V 2

auf

auf den Altar vor seinen Augen ein Bluts-Tropf-
fen gefallen / den man noch daselbst sehen könn-
te. Auch gehet die gemeine Meynung dahin/
daß Petrus in selbiger Messe gehalten. Es
liegt diese Kirche unten an dem Berg Vimi-
nale / an einem engen Ort; Oben auf dem-
selben aber bauten einsmals die Christen eine
Kirche dem St. Laurentius zu Ehren / auf der
Stelle / da vor diesem des Tyrannen Decius
sein Haus gestanden. Unter welcher Kirchen
eine Capelle ist / an der Stätte / da man meynet/
daß dieser Heilige auf dem Rost sey gebraten
worden. Daselbst ruhen die Gebeine der Hei-
ligen Märtyrer St. Crispinus, St. Crispinianus,
und die Leiche des Cardinals Wilhelm Sir-
lets. Nahe daran sind die Badstuben / der
Olympias / und an dieser / der Aggripina, die
eine Mutter des Kayfers Nero gewesen.

Diese Gegend oder Viertel der Stadt
erstreckt sich von der rechten Hand an / bis an
derselben Ende. Darinnen befindet sich nun
der Pallast des Cardinals Montalto, und die
nahe dabey liegende schöne Gärten. Nachge-
hends siehet man die verfallene Bäder des
Diocletianus, und Maximinus Thrax, ansehn-
liche Gedächtniß-Zeichen der Verschwendung
dieser grossen Monarchen; welche auch noch
zusehen aus den unterirdischen Eisternen / Mau-

Strüken von ungemeiner Grösse / Kammern
und Unter-Gewölben / an welchen die Pfeiler
sich dieß / daß sie vier Männer nicht umklaff-
en können. Zu solchen entsetzlich grossen und
nunmehr verfallenen Gebäuden sind mehr als
hundert und vierzig tausend Christen durch die
Verfolger zur Arbeit verdammt worden / an wel-
chen sie vierzehn Jahr angewendet / und nach
deren Verfließung zur Erkentlichkeit doch den
Tod ausstehen müssen. Es hätten diese Bäder
noch lange Zeit stehen können: Allein Pabst
Pius IV. ließ davon einen grossen Theil ab-
gerissen / um davon die Kirche zu unserer lie-
ben Frauen der Engel aufzubauen / auch ha-
ben die Cartheuser / die in derselbigen Kirchen
das Amt verrichten / zu ihrem Gebrauch davon
genommen. Daselbst haben jetzt gemeldte
Mönche einen weitläufftigen und viereckichten
Garten / mit einem bedeckten und hundert und
vier Säulen gezierten Gang eingefasset. Die-
se Kirche ist beruffen wegen vieler herrlichen
Grabmahle / und Begräbnissen hoher Personen /
die allbar beygesetzt; und unter andern des
Pabsts Pius IV. des Cardinals Petrus Pau-
lus Paritius / eines vornehmen Rechts-Ge-
lehrten. Indem sonst die Bäder des Kayfers
Diocletianus sehr weitläufftig gewesen / so
glauben viele / daß die Korn-Speicher der Stadt /

so nahe an dieser Kirchen liegen / auf deren Grund heutiges Tages aufgebauet seyen.

Die Historie meldet / daß dieses ungeheure Gebäude mit sieben Thürnen eingefasset gewesen / wovon nichts als noch ein grosses Gewölbe übrig ist / welches dem Pantheon des Agrippa nicht ungleich siehet / ausgenommen daß es ein wenig kleiner; Catharina Sfortia ließ eine Kirche davon machen / welche sie reichlich begabete und dem St. Bernardus geweyhet / auch ein Kloster dahin gebauet / in dem sich Bernhardiner Mönche aufhalten.

Niernächst kan man den stattlichen Brunnen beschauen / welcher der Glückliche heisset / und auf dem das Bild Moyses / wie er mit dem Stab an den Felsen schlägt / aus Marmor vortreffet steht. Seinen Rahmen hat er von dem guten und gesunden Wasser bekommen; Dieses Werck ist auch noch ein Denckmahl der Freygebigkeit des Pabsts Sixtus V. welcher 290000. Ducaten an diese Wasserleitung verwendet. Die Strasse und Thor werden sonst Pia genennet / weiln Pabst Pius IV. beydes zum Stande gebracht. Nicht ferne von diesem Brunnen siehet man das schöne Portal an der Kirchen der heiligen Susanna / die auf eben der Stätte gebauet ist / da vor Zeiten dem Julius Proculus der Romulus soll erschienen seyn / und befohlen haben / daß unter dem Namen

Quirinus ihm daselbst ein Tempel sollte aufgerichtet werden / daher dann nachgehends das Thor und die allbar liegende Höhe Quirinalis genennet worden. Es liegen sehr schöne Gärten dabey / die sonderlich wegen der darinn vorhandenen Antiquitäten / Statuen / Säulen / und andern Raritäten berühmet. Das Vordertheil der Kirchen zu St. Susanna ist ganz von Marmor / das Gewölbe vergoldet / und die Wände allenthalben bemahlet; Unter dem hohen Altar liegen verschiedene Leichnam Heiliger Märtyrer.

Nicht gar weit von dieser Kirchen steht noch eine andere / in welcher die Carmeliten den Gottesdienst verrichten; Vormalis war sie dem St. Paul geweyhet / nunmehr aber führet sie den Rahmen della Madonna della Vittoria, und ist ganz voll behänget mit Fahnen und Standarten / die man den Feinden abgenommen.

Beym Ausgang selbiger Kirchen findet sich zur linken Hand die Gasse Via Salaria genennet / welche biß an das Thor gleiches Namens gehet / so vor Zeiten aber Agonenfis, Collina, und Quirinalis geheissen; Nahe bey demselbigen war vor dem das Campus Sceleratus, in welchem die Bestialische Jungfrauen in eine unterirdische Höhle lebendig begraben wurden / wann sie der Unzucht überwiesen waren. Es meynen einige / daß diese Gasse daher Salaria, oder die Salz-

Gasse genennet worden/ weilien die Sabiner dadurch gehen musten/ wann sie Salz in die Stadt brachten. Über diese Gasse gehet eine andere herüber/ welche Felix heisset/ nach dem Namen desjenigen der sie angeleget/ nemlich des Pabstes Sixtus V. der ehe er Pabst geworden/ sich Felix Peretti genennet. Dicht daran sind die beyden Wein-Gärten/ deren der eine Matthäia/ und der andere Sforzia heisset. Die Gasse Felix gehet nach der Kirchen della St. Trinita in Monte, welche von Ludwig dem Elfften König in Frankreich erbauet worden. Darinnen sind einige Grabmahle/ welche verdienen gesehen zu werden. Ehe man aber dahin kommt/ trifft man noch eine andere Straße an/ Pinciana benahmet/ die einen biß an das Thor gleiches Namens geleitet.

Ferner zeigt sich in eben selbiger Gassen der herrliche Pallast/ und die wunderswürdige Gärten des Groß-Herzogen von Florenz/ die beyde ohne Widerrede/ vor das stattlichste und prächtigste Werck der gangen Stadt passieren können; Wir werden unten ein mehrers davon erwehnen.

Oben auf dem kleinen Berg Pincio siehet man noch einen ziemlichen Theil der Stadt Mauer/ die aber täglich mehr und mehr zerfallen/ und wann man bey ihnen den Berg herunter gehet/ kommt man ans Thor del polpulo so vor dem

dem ein Triumph-Bogen soll gewesen seyn/welchem/ als auch die Mauer zur Seiten Bellisarius soll aufgerichtet haben. Diß Thor wurde vor alters Flumentana und Flaminia genannt.

Es liegt die Kirche Maria del Polpulo nicht weit von hier ab/ die wegen ihrer Begräbnisse und alten Monumenten in Ansehen ist; Vor dem Haupt-Thor selbiger Kirchen stehet ein Obeliscus, welcher der Curiosität eines Reisenden würdig/ und mit Aegyptischen Characteren bezeichnet ist: Dieser Obeliscus ist hundert und funffzehn Fuß hoch/ und nach Boissardus Bericht von einem Nahmens Marfodites verfertigt worden: Senneserteus König in Aegypten hatte solchen der Sonne geheiligt; Kaiser Augustus ließ ihn aus Aegypten holen/ und gleichfalls der Sonnen zu Ehren mitten auf den grossen Kampff-Platz stellen. Pabst Sixtus V. aber ließ ihn daselbst wegnehmen/ und auf die Stelle da er heutiges Tages stehet dem Heil. Kreuz zu Ehren setzen.

Um die Stadt sind wir nun herum gekommen/ und haben das Merckwürdigste/ so sich bey der Mauer herum findet/ beschauet: Laßt uns nun auch besehen/ was mitten in der Stadt schönes und stattliches vorhanden seye/ und den Anfang von der Gegend machen/ die sich von der rechten Hand längst der Tyber hin/ biß an den Berg Aventinus erstrecket.

Vors erste/wann man die Gasse hinab kommt/ welche durch das Thor del Populo nach der Tyber gehet/ so stößet einem die elende Herberge auf/ St. Jacob genandt; Diese hat der Cardinal Petrus Colonna ohngefähr vor vierhundert Jahren bauen lassen; Der Cardinal Antonius Maria Salviati erweiterte das Gebäude und begabte es mit guten Einkünften. Noch begegnet einem in eben selbiger Strassen ein anderer Spittal samt einer Kirche die dem St. Rochus geweyhet/ und nahe dabey ist das Mausoleum des Kaisers Augustus; Es war selbiges ein rundes Gebäude/ welches jetztgedachter Kaiser im Campus Martius aufführen lassen/ um ihm zum Begräbniß zu dienen; Nun aber ist so wenig davon vorhanden/ daß es einem unmöglich zu glauben fällt/ aus demjenigen was man noch siehet/ daß solches vor dem ein Wunder der Welt gewesen/ wie die Autores bezeugen/ so davon geschrieben; Es versichern sonst diese/ daß zu seiner Zeit da es gestanden/ dessen Höhe sich auf 385. Fuß belaufen/ und oben auf diesem ungeheuren Bau dieses Kaisers Bild in Erz gegossen und verguldet/ zwischen zwey spitzulauffenden Säulen oder Obeliscus gestanden/ deren jeglicher auch 53. Fuß hoch gewesen. Hinter selbigem Mausoleum lagen groffe und trefflich schöne Gärten/ mit ungemein lustigen Spazier-

gängen/ und oben auf war eine Galerie von weissen Steinen/ mit eisern Geländer umgeben und mit vielen grünen Bäumen gezieret. Damals lag das Campus Martius ausserhalb der Stadt/ und diente die Jugend im Fechten und Reiten zu üben: Dieses Feld wurde also genennet/ weiln bey Vertheilung der Güter des Tarquinius/ solches dem Kriegs-Gott Mars geheiligt worden. Um hiesige Gegend lieffen gemeiniglich die Vornehmen Herren der Stadt Rom sich ihre Begräbniße aufrichten. An dem einen Ende dieses Feldes/ so an der Tyber sich hinstrecket/ liegt der Ort Ripetta oder klein Gestade/ genennet/ bey welchem alle Schiffe und Fahrzeuge/ die etwas der Stadt zuführten/ anlegten. Nahe an selbigem Gestade ist die Kirche des H. Hieronymus/ sonst die Illyrische genennet; darauf folgt das Feld/ Campus Quintius geheissen.

Diß aber seye genug von dem Mausoleum des Augustus/ und derselben Gegend gesagt. Laßt uns wieder in die Stadt kehren/ und den Triumph-Bogen des Domitianus oder Claudius beschauen/ welcher den Namen Portugalli führet/ weiln der Ambassadeur des Königs in Portugall ehemals daselbst gewohnet.

Ohnfern davon ist die Kirche St. Laurentius/ welche ehemals ein Tempel der Juno Lu-

Frang

Frantzösischen Gesandten/in dessen Hof ein überaus grosses aus Erz gegossenes Pferd stehet/ welches 15. Fuß hoch und auch so lang ist; Es ist solches ein Werck des berühmten Daniels Ricciarelli von Volterra/nach Bericht eines gewissen Scribenten/ welcher versichert/ daß man 250. Centner Metall dazu genommen/und es 6500. Ducaten gekostet.

Geht man von dem Triumph-Bogen des Domitianus zur linken/ stößt einem der Palast der Balduini auf/ und etwas ferner hin der Spring-Brunnen di Trevi, oder Aqua Virginalle; Man sagt/ daß dieser Brunnen einer von den ältisten der ganzen Stadt seye/ und Suetonius bezeuget/ daß ihn Agrippa bauen lassen; Kayser Claudius ließ ihn wieder zu rechte machen/ und nach ihm Pabst Nicolaus der Fünffte.

Begiebt man sich nun immer die Strasse hinunter/ welche von dem Thor del Populo nach des Domitianus Triumph-Bogen gehet/ so zeigt sich einem die gewundene Seule des Marcus Aurelius Antoninus/ welche dieser Kayser vormals im Campus Martius aufrichtete/ und daran seine gegen die Armenier/ Parther und Teutschen verrichtete Thaten eingraben lassen.

Diese Seule ist nicht mehr ganz; das Feuer hatte einen guten Theil daran verderbet/ man

man hat sie aber so wohl wieder geflicket/ daß sie des Besehens wohl werth ist/ indem sie die Stadt nicht wenig zieret. Oben auf stehet das Bildniß des Heil. Paulus aus gegossenem Erz und verguldet. Sie ist hundert und ein und sechzig Fuß hoch/ und besteiget man sie vermittelst einer Treppen/ die zwey hundert und sieben Stufen hat/ und auf welche durch sechs und funffzig Fenster der Tag fällt. Sonst siehet man an dieser Seulen die gedenkwürdige Geschichte von der Legio Fulminatrix, oder der Legion Soldaten/ welche die Blitzende genannt wurde/ so unter diesem Kayser gestanden eingegraben. Der gewölbte Gang/ so nahe bey dieser Seulen stehet/ ist ein Theil vom Pallast/ des Kayfers Antoninus Pius/ an welchem ehemals zwey und vierzig schöne Seulen sollen gestanden haben/ davon aber nur noch einige übrig/ und aussehen als ob sie auf Etrurische Art verfertigt worden. Geht man von dem Platz Colonna durch eine krumme Gasse nach der Tyber zu/ so soll man das Collegium und die Kirchen des St. Apollinaris besuchen/ welches beydes der Pabst Gregorius XIII. der Teutschen Nation zur Bequemlichkeit gestiftet und mit etlich tausend Ducaten an jährlichen Einkünften versehen.

Nachdem man dieses Collegium und Kirche besuchen/begegnet einem der Thurn Sanguine/ und

und ferner hin die Kirche St. Maria del' Anima, welche vorzeiten ein Heidnischer Tempel gewesen. In selbiger befinden sich verschiedene Grabmähler von Prinzen und Teutschen vornehmen Herren so daselbst nach ihrem Tod beigesetzt worden/ welche alle verdienen/ daß man sie in Augenschein nehme; Unter andern sieht man also dar das Begräbniß des Prinzen Carls von Eleve/ und des Pabsts Hadrianus/ welches beydes sehr vortreflich und prächtig; Das Grabmahl des Pabsts Clemens II. welches ihm der Bischoff von Bamberg aufrichten lassen/ in Betrachtung daß dieser Pabst ein Teutscher/ und noch ehe er Pabst geworden/ Bischoff von Bamberg gewesen. Noch schauet man daselbst das Grab des Cardinals Andreas von Oesterreich/ Bischoff von Costnitz/ und viele andere/ welche würdig sind/ daß sie ein Reisender bemercke; u. über das/ ein schön Marmorn Bild des Grafen Egons von Fürstenberg; das Portal/ die Altäre und die Capellen dieser Kirche sind alle kostbar und prächtig; Die Kirche selbst ist trefflich gemahlet/ wie auch das Gemölbe/ welches auf vielen sehr hohen Säulen ruhet. Ganz nahe bey dieser Kirche liegt eine andere della Nostra Madonna di Pace oder zu unserer lieben Frauen des Friedens benahmet/ welche Pabst Sixtus der Vierdte aufführen lassen/ zu der Zeit da ganz Europa

in Krieger-Flammen stunde/ vermeinend/ daß dieses das wahrhafte Mittel wäre einen guten Frieden zu stiften. Andere schreiben die Anlegung dieses Baues einer andern Ursachen zu/ die uns aber nicht so wahrscheinlich vorkommt.

Von dar begiebt man sich auf einen Markt Forum Agonis genannt/ dach dem über den Berg Jordano gekommen; Daselbst zeigt sich der Farnesische Pallast/ der allen denen die ihn beschauen eine Verwunderung/ und der ganzen Strassen die Julia heißet/ ein prächtigs Ansehen verursacht. Dieses ist ein recht stattliches Gebäude/ nicht so wohl in Ansehen der daran bewiesenen Bau- Kunst und Herrlichkeit/ sondern vielmehr wegen der vielen und schönen darinn befindlichen Antiquitäten; Dann deren sind daselbst mehr beysammen/ als man anderstwo finden wird. Unter andern sind daselbst zwey aus Stein gehauene Fichter/ die man sehr hoch schäset/ und einige vor Statuen des Kaisers Commodus halten. In den obern Gemächern stehet eine herrliche und zahlreiche Bibliothek/ in welcher/ nebst der grossen Anzahl der erlesensten Bücher ein grosser Vorrath von Bildhauer- Arbeit zu finden/ da von jedes Stück vor ein Meisterstück in dieser Kunst gelten kan. Selbigen Pallast ließ Pabst Paulus III. aus dem Geschlecht der Farnese aufführen; Wir werden dessen

in etwas gedencken / am Ende dieser Abhandlung / da wir eine genauere Beschreibung von allen in Rom befindlichen Pallästen machen werden.

Aus diesem Pallast kan man nach gefallen in des Cardinals Capoferrati seinen gehen / welcher vor einen der ansehnlichsten in Rom so wohl seiner Schönheit / als Menge der darinn befindlichen Schildereyen und trefflichen Statuen gehalten wird.

Darauf gehet man hinunter nach der Tyber / über welche daselbst eine schöne Brücke von 250. Fuß lang anfänglich der Kayser Antoninus Pius erbauet u. solche mit Marmor überziehen lassen; Nachdem aber das Wetter und die Kriegszeiten solche beschädiget / hat der Pabst Sixtus IV. sie wieder in Stand bringen lassen / und dieselben von ihm ihren heutigen Namen bekommen; Vor Alters hieß sie Aurelius weil sie an die Pforte Aurelia sich hinreckte / und Janiculensis, weil sich unten am Berg Janiculus sich anfängt. Ferner hin auf diesem Weg kommt man in die Gegend da die Juden wohnen / wobey der Fisch-Markt nahe lieget; Auf selbigem steht eine Kirche des Heil. Engels / benennet di St. Angelo di Piscina; Vor alters war dieses Gebäude ein Tempel der Göttin Juno / und nachdem er durch das Feuer in die Asche geleget worden /

ließen

ließen es die Kayser Marcus Aurelius Antoninus und Septimius Severus wieder aufführen / wie solches noch diese Stunde bey dem Eingang der Kirchen in einem Marmorstein lesen befindlich.

Allein last uns diese Sachen bey Seite setzen / die lieber auf was ansehnlichers führen / und in die Gasse Sabella genandt / uns begeben / allwo der Pallast selbigen Namens stehet / und der Rede nach auf die Ruinen eines alten Schau-Plazes erbauet seyn. Man kommt hiernächst in die Gegend Campus Floræ genant / allwo sich der Pallast der Ursiner zeigt / wie auch noch einige alte Steinhaußen / die man vermeynet von dem Schau-Platz des Pompejus übrig zu seyn / wie wir andere versichern / daß selbiges Theatrum niemals in Rom sey gebaut gewesen.

Hat einer nun alles dieses beschauet / so kan er in die Theatiner Kirche gehen / woselbst in einer Capellen der H. Philippus Neri / des Ordens Cister begraben liegt; Dieser Orden hat viele gelehrte Leute erzeuget / und unter andern den Cardinal Baronius / der in der Republique der Gelehrten einen so hochberühmten Namen hat. Nicht weit davon ist die Kirche des H. Laurentius in Damato, die man zu betrachten nicht verlassen muß / und nahe darbey die Haupt-Kirche insgesamt Cancellaria genant. Diese Kirche ist vornehmlich beschenswertlich; Man hat den Marmor zu ihrem Bau von den Triumph-Bogen des Kayfers Gordianus und den Steinhaußen des alten Amphitheaters dazu gebraucht.

Y *

doch

doch haben die Päbste nicht gewollt/ daß man alles davon wegnehmen solte/ damit die Nachkommen etwas übriges von solchen wunderbaren Gebäuden schauen mögten/ deren die Ausländer und Feinde der Herrlichkeit der Stadt Rom fast die meisten zerstöret und ausgelilget. Zur rechten Seite dieser Kirche liegt der Pallast derer *Maximus*/ ansehnlich wegen seiner hübschen Säulen und Menge alter Statuen; Von dar kommt man an die Kirche des *St. Andreas in Valle*, die keine von den geringsten in der Stadt ist; Sie wurde von dem Cardinal *Jesualda* ausgeleget/ er starb aber ehe sie noch halb fertiget worden; worauf der Cardinal *Montalto* sich unterfangen dieselben zu vollführen/ ihn überreichte aber gleichfalls der Tod/ ehe sie noch zum vollkommenen Stande kam; Doch verließ er unter andern seinem Erben dem *Francesco Peretti* eine jährliche Rente von sechstausend Ducaten um den Bau zu vollführen/ welchen letzten Willen er dann auch so wohl beobachtet/ daß diese Kirche an Pracht und Kostbarkeit keiner in der Stadt etwas nachgiebt. Ubrigens soll man nicht versäumen darinnen zu besehen und zu betrachten die Capelle/ die darinnen der Pabst *Urbanus VIII.* vor die *Barbarinische* Familie/ aus deren er entsprossen war/ gebauet/ nicht so sehr um ihrer Prachtigkeit willen/ als daß/ der Rede nach/ der Heilige *Sebastianus* an diesen Ort sey geworffen worden/ nachdem er die Marter ausgestanden; Dann es ist eine geglaubte Tradition, daß an diesem Ort das große Cloac der Stadt gestanden in welches ohne Unterscheid die Körper derjenigen so um der Bekändniß Christi willen gemartert/ als

auch

und derer Missethäter nachdem sie um ihrer Busse willen am Leben gestrafft worden/ geschnitten wurden; Von dannen ihn dann die *S. Lucina* herausziehen/ und in die *Cantacomben* tragen lassen; In dieser Gegend stunde vormals der Pallast der *Picolomini*, durch die Päbste *Pius II.* und *Pius III.* erbauet/ welche dero Erbe *Constantius* den *Theatinern* verehret.

Ziemlich nahe dabey ist eine andere Kirche/ die dem *St. Carolus Borromeus* geheiligt/ und recht schön ist; und bey dieser steht die Kirche des *St. Benedictus*: Laßt uns aber wieder zurück in die Kirche des *St. Laurentius* kehren/ davon wir uns ein wenig entfernt/ und uns zur linken durch eine Straße nach dem Platz *Forum Agonis*, davon oben gedacht worden/ und nun *Piazza Navona* heißet/ begeben; Ehe wir aber selbigen betreten müssen wir vorher den *Pasquinus* beschauen/ welcher nichts anders ist/ als ein zerstückt dem Bild/ so man unter der Erden gefunden und gerad gegen eines *Altflückers* Laden/ der *Pasquinus* geheissen/ und die ganze Zeit seines Lebens von allen Menschen gern übel geredet/ aufgestellt worden. An diesen Stumpen werden des Nachts allerhand Schmah- und Schand-Karten angeklebt/ die man daher *Pasquinaden* oder *Pasquillen* nennet. Man hält davor/ daß dieser Platz *Navona* die Rennbahn des Kaisers *Alexanders Severus* gewesen/ nallwo man das Fest *Agonalia* genannt feyerlich begangen/ welches *Numa Pompilius* zu Ehren dem *St. Agonius* angeordnet/ welcher Schutz-Patron war über alles was man vornehmen oder beginnen wolte.

* P 2

An

An ein Ende des Platzes Navonna liegt die Kirche der Hispanischen Nation/ welche dem St. Jacob geweyhet: Hinter selbiger ist die Mariens Kirche/ alla Rotonda genannt/ von der Form des Gebäudes welches rund ist. Es ist solches das Pantheon der Alten zu sagen der Tempel der allen Gottheiten geheiligt gewesen/ in welchem nach Bericht etlicher Scribenten/ die Heydnischen Römer alle ihre Götzen-Bilder gesetzt. Agrippa erbaute solches/ der es/ des Plinius Aussage nach/ eigentlich dem Jupiter Ultor oder Vindez (Mächer) geweyhet/ dessen Bildniß vor Zeiten an dem Ostende/ wo nun der hohe Altar ist; die andern stunden rund um ihn herum nach ihrem Rang und Ordnung in ausgehöhlten Plätzen in der Mauer. Man findet irgendwo aufgezeichnet/ daß diese Götzen-Bilder alle auf solche Weise sollen gestellt gewesen seyn/ daß ein jegliches das Gesicht nach dem Jupiter gekehret; wann aber eine Provinz gegen die Römer aufrührisch worden/ so hätte der Gott derselben Provinz sein Antlitz von dem Jupiter weggewendet/ und anderstwo hingedrehet. Selbiges Gebäude war vor Zeiten eines der Prachtigsten in der ganzen Stadt/ Man siehet aber jetzt so fast gar nichts mehr von dessen alten Glanz und voriger Pracht; Wiewol die Wahrheit zu sagen die Bau-Art an demselben vor ein Wunder in der Kunst gelten muß. Und in der That/ wer will sich nicht verwundern über ein Gewölbe das von ungeheurer Schwere und ungemeiner Weite ist/ von keinem Pfeiler unterstühet wird/ und in der Luft zu schweben scheint; In dessen mitten ein grosses Loch sich befindet/ durch welches allein das

ganz

ganze Gebäude des Tages Licht empfängt/ dergestalt / daß/ obwol dadurch der Regen hinein fällt/ solcher doch weder Schaden noch Ungelegenheit verursacht/ wegen eines Wasserfangs derin der mitten gemacht ist / in welchem sich alles Wasser versammelt. Die Höhe dieses Wunder-Baues beträgt 144 Fuß/ die Breite eben so viel/ und die dicke der Mauren ist achtzehn Fuß; Man kan vermittelst einer Treppe von hundert und funffzig Stufen auf das Dach steigen; und von dar an sind noch vierzig Stufen bis oben auf den Giebel/ welche ehemals mit Kupffer/ nun aber mit Blei gedecket. Der Eingang dieser Kirchen ist ein Vorhof an welchem abscheulich grosse und dicke Pfeiler befindlich / die sechs Fuß im Durchmesser/ und drey und funffzig in der Höhe halten; sie sind an der Zahl dreyzehni/ alle von einer sehr harten Art Marmor/ die man Granit heisset/ andere aber Ophit nennen. Das aber ist allhier sehr merckwürdig/ daß man heutiges Tages wann man hinein gehen will/ eben so viel Stufen hinab steigen muß/ als man sonst um in denselben zu kommen aufwärts steigen mußte/ Pabst Bonifacius/ der Vierdte/ erhielt von dem Kayser Phocas die Erlaubniß eine Kirche aus diesem Tempel zu machen/ welche er der Heil. Jungfrauen weyhete/ und unter dem hohen Altar die Gebeine von

* D 3

acht

acht und zwanzig H. Märtyrern versammelt. Unter den daselbst vorhandenen Altaren ist vornemlich einer/der sehr hoch geachtet und wegen eines Marien-Bilds sehr andächtig verehret wird/welches zwar in Wahrheit nur aus Marmor/doch aber so schön ausgearbeitet ist/dass es ein Wunder anzusehen; Nahe bey selbiger Capelle ist das Grabmahl des berühmten Mahlers und Apelles seiner Zeit/Raphael's von Urbino.

Nach Besichtigung dieses Tempels/solte man die Kirche alla Minerva besuchen/welche nicht fern davon ist/und auf die Ruinen desjenigen Tempels erbauet worden/den vormals Pompejus der Grosse/zu Ehren der Göttin Minerva aufzurichten befohlen; In selbiger verrichten die Dominicaner den Gottesdienst/als den sie gehöret/und deren Kloster an die Kirche stößt. Man sagt/dass der Leib der Heil. Catharinen von Siena/daselbst liege; Ueber das sind auch verschiedene herrliche Grabmähle hoher und berühmter Personen daselbst vorhanden/als unter andern: des Pabsts Paulus IV. des St. Petrus Vembus/des Johannes de Torre Cremata, des Cardinals Cajetanus/und vieler anderen. Es giebt auch in dieser Kirche viele schöne Capellen/unter denen dieselbe die prächtigste ist/welche der Pabst Clemens VIII.

VIII. aus dem Geschlecht der Aldobrandini vor seine Familie aufrichten lassen.

Hiernächst kan man nach dem Jesuiter-Kloster und Kirchen gehen/welches beydes Pabst Gregorius XIII. A. 1578. aufführen lassen. Die Herrlichkeit dieses Gebäudes weicht keinem in Rom. Das Portal ist vortreflich/das Gewölbe schön und sehr hoch erhaben: Viele Heiligen liegen darinnen begraben/und unter andern der Heil. Ignatius Loyola/Stifter und Patriarche des Jesuiter-Ordens; Wie auch der Cardinal Bellarminus/der durch seine viele Schrifften gnugsam bekandt ist.

Stemlich nahe hiebey sieht man einen schönen Obeliscus/zum St. Maurus benamet/weil er vor der Kirchen dieses Heiligen aufgerichtet stehet. Dieser Obeliscus war vormals vor dem Tempel der Minerva Chalcedonia gesetzt. Hiernauf kan einer den Pallast St. Marcus besichtigen/der nicht ferne hievon ist; Es verdient solches Gebäude so wol seiner sonderlichen Bauart halben/als Grösse und Bequähmlichkeit der Gemächer in Augenschein genommen zu werden; Pabst Paulus III. ein Venetianer von Geburt; ließ solchen Pallast bauen/und verehrete ihn der Republique von Venedig/deren Senat solchen inne hat und bewohnet.

Hier fängt sich der Berg Capitolinus an/ dessen Länge sich auf 1500. Römische Fuß/und

800. in die Breite erstreckt/ vormahls stunden
oben auf diesem Berg stattliche und ansehnliche
Gebäude/ absonderlich an die Seite gegen der
Tyber zu; Nun aber findet man davon nicht die
geringste Spur mehr. Die Kenn-Bahne Circu
Flaminius, so vor Zeiten daselbst gewesen/ und
an Schönheit alle andere übertraf/ ist dergestalt
zerstörret und vernichtet/ daß man jezo nicht
mehr gewiß weiß/ an welchem Ort der Stadt er
vormals gelegen. Einige meynen es seye solche
unten am Berg Capitolinus gegen der Tyber
zu gewesen/ da wo nun die Kirche der Heil. Ca-
tharinen erbauet/ die vormals etlicher Muth-
massung nach/ der Tempel Janus oder des
Friedens war. Von dar an steigt man ins Capi-
tolium auf einer Treppen von hundert und vier
und zwanzig Stufen/ wozu man den Marmor
vom Tempel des Quirinus genommen/ und
vom Berg Quirinalis dahin bringen lassen.
Auf dem Gipffel des Bergs Capitolinus/ ste-
het die Kirche Ara Coeli, und zwar auf der Stel-
le/ da vor Zeiten der Pallast des Kayfers Au-
gustus/ und vorhero der Tempel des Jupiter
Feretrius/ durch Romulus erbauet gewesen.
Selbige Kirche ist mit sehr schönen Marmor-
Seulen verzieret/ und das Gewölbe oben ganz
verguldet: Deswegen aber noch viel ansehnli-
cher/ weil das Volk glaubet/ daß bey deren Ein-
weyhung dem Papst Gregorius M. welcher
sie

sie auch gestiftet/ ein Engel in Menschen- Gestalt
 erschienen; Zu dessen Beweißthum man annoch
 mit grosser Ehrerbietung auf einem runden
 Marmor- Stuck welches mit einem eisern Gegit-
 ter umschlossen/ die Fußtapffen desselbigen zei-
 get/ die etwa die Grösse von einem kleinen Kin-
 des Fuß haben. So hat sie auch sonst noch einen
 Vortheil über andere/ indem sie ein Marien-
 Bild nahe bey einem Crucifix vorzeiget/ wel-
 ches ganz sicherlich von S. Lucas soll gemah-
 let seyn. Endlich sieht man darinnen das Grab
 des Flavius Blondus, eines hochberühmten
 Mannes/ und welcher der Stadt Rom/ wie
 auch ganz Italien viel Dienste gethan.

An diese Kirche stößt das Franciscaner Klo-
ster vor welchem ein grosser Platz / der an drey
Seiten verbauet / und nur gegen der Stadt zu
offen ist / als allwo man durch eine sehr bequeme
Treppe hinauf steigen muß / an deren oben
zwey sehr grosse aber sehr trefflich ausgehauene
Marmorne Pferde stehen. Man sieht auch daselbst
stehende Statuen / welche einige vor des
Constantinus W. halten; andere meynen es
seyen die Bildnisse des Castor und Pollux / sie
betriegen sich aber; Ferner siehet man am
Vordergiebel des Campidoglio oder Capito-
lium die Siegs-Zeichen des Feld-Herren und
Bürgermeister Marius / die vor weniger Zeit
von einem andern Ort dahin gebracht worden /

sie nicht so wohl gestanden. Diese Sieges-Zeichen sind von Marmor überaus wohl gearbeitet/ und zum Andencken des Siegs/ welchen er gegen die Cimbern besochten/ gemacht worden. In der linken Ecken dieses Platzes/ ist das Milliarium Aureum. Also nemten sie eine gewisse Seule von Marmor/ auf deren oben auf eine guldene Kugel lag/ und vorzeiten mitten in der Stadt auf dem grossen Marckt stunde/ von welcher man alle Meilen zu zehlen anfieng.

Etliche Autores sagen/ es habe Augustus solche setzen lassen/ zu der Zeit/ da ihm die Aufsicht über die Strassen um Rom aufgetragen worden: Gleichwie aber diese Seule mitten in der Stadt stunde/ also giengen auch alle Wege aus ganz Italien auf sie zu/ und ob sie wohl öfters verderbet/ oder aus Noth anderswohin gesetzt worden/ haben doch die Kayser jederzeit Sorge getragen/ daß solche wieder ergänset und zurecht gemacht worden: Von weniger Zeit ließ sie der Römische Rath/ nachdem sie wiedergefunden worden/ an die jezige Stelle bringen und aufrichten. Es gedenden viele Scribenten von dieser Seulen/ und sagen/ daß sie auf dem Marckt im achten Viertel der Stadt Rom gestanden.

Das Hauß/ in welchem sich der Römische Rath versamlet/ dessen Mitglieder Conservadori genennet werden/ stehet auch auf diesem Berg Capitolinus/ nahe bey diesem Millia-

um

vorhen an pranget solches mit einem schönen gewölbten Gang; und steeet sonsten voll rader und schönen Anzeigungen der vormahligen Herrlichkeit dieser Stadt; Deren man eine große Menge im Vorhauß befindet/ allwo eine Marmorne Tafel in die Wand gemauert/ auf welche das Maas eines Römischen Berckschuhes eingehauen; welches/ um einige Dertter bey den Lateinischen Autoren besser zu erklären dienen kan. Man verwundert sich daselbst über einen aus Marmor gehauenen Fuß von ungeheurer Größe/ in dem der große Zehen daran/ anderthalb Schuh lang ist; Und gegen über/ eine Hand und ein Kopf aus Erz gegossen/ gleichfalls von ungeheurer Größe. Der Rede nach soll der Fuß von einer Marmornen Statuen des Kayfers Nero sein/ und der Eherne Kopf und Hand von einem Bild des Kayfers Commodus. Über das/ schauet man daselbst den Sabinischen Weltber-Raub/ eine schöne Statue/ welche Constantinus M. seyn solle/ noch eine von einem unbekanten Frauenzimmer/ und eine andere/ die etwa der Minerva ihre seyn könnte. Zu beyden Seiten stehen zwey Seulen/ die man wegen ihrer raren Materie besehen solle; Gegen das Vorhauß über/ und nahe dabey/ stehen die Bild der des Julius Caesar und des Augustus/ aus schönem weissen Marmor ausbündig wohl gemacht; wie auch ein Marmorner Löwe/ der ein

Pfer

Pferd in seinen Klauen hat/ welches so natürlich nachgemacht/ daß das Aug dadurch betrogen wird. Alles dieses siehet man bey Eingang Hauses.

Nun laßt uns auch nach der Ordnung dasjenige ansehen/was in dessen Gemächern sich schönes befindet. Auf der Treppen bey der Mauren zur linken Hand/ kommt einem so bald die Senle Rostrata/ in die Augen/ die das Römische Volk dem Feldherrn Duilius zu Ehren aufgerichtet/ nachdem er den ersten Carthaginensischen Krieg glücklich geendiget: Zwar ist sie etwas beschädiget/ entweder vom Alterthum/ oder vom Donner/der sie soll getroffen haben; Mitten auf der Stiegen stehen die gehauene Bilder der Urania/ und des Kayfers Hadrianus/ und sind dabey vier Marmorne Tafeln in die Wand gemauert/ in welche die Ceremonien so beym Triumph und Opfer vorgiengen/ und andere hübsche merckwürdige Sachen mehr eingehauen sind. Darauf kömmt man in die Gemächer/u. schauet man in dem ersten einen aus Erz gegossenen Hercules/der in seiner rechten Hand die Keule und in der linken einen güldenen Apfel aus den Hesperischen Gärten hat; Man sagt/ es habe diese Statue ehemals in dem Tempel gestanden/ in welchem keine Fliegen/Mücken/noch Hunde kamen. In diesem Gemach wie auch in allen übrigen siehet man Statuen aus Marmor

und

und Brust-Bilder der Kayser und anderer hochverdieneten Leuten; unter andern das Brust-Bild der Faustina/ des Kayfers Marcus Aurelius Gemahlin und des Cicero/ welches auch durchaus gang ist.

Darnach kömmt man in ein ander Gemach/ in welchem an der Wand die Fasti Romani zu sehen/ in denen die Namen und Ordnung der Römischen Obrigkeitlichen Personen/wie auch des Triumphs verzeichnet; Man hat solche vor einiger Zeit unter den Steinhaußen mitten auf dem Markt gefunden/ und auf Befehl des Pabsts Paulus III. auf das Campidoglio gebracht.

Auch hat man von Laterano die Eherne Tafel des Kayfers Vespasianus verseyet/ deren die Antiquarii so oft gedenden. Nahe bey den Fasti/ oder der grossen Marmornen Tafel/ auf welcher die Namen der Obrigkeitlichen Personen verzeichnet stehen/wie wir eben Erwähnung gethan/ sieht man ein grosses Bild der Cibeles/ welche auf ihrem Haupt einen Thurn hat/ und noch ein anderes/ der Agrippina/ der Mutter des Nero.

In einem andern Gemach schaut man das Brust-Bild des Junius Brutus/ welcher Rom wieder in seine Freyheit gesetzt; Das merckwürdigste aber und beste/ so darinnen besteht/ ist eine aus Erz gegossene Statue/ welche den Romulus und Remus unter einer Wölfs

Wölffin saugend vorstellet; Noch betrachtet einer mit grosser Bewunderung zwey aus Erz gegossene Statuen/ davon die eine einen stehenden Gelaven abbildet/ und die andere einem Schäfer der auf einem Marmor sitzend sich einen Dorn aus dem Fuß zieht; Diese letztere ist ein ausbündig Meisterstück.

In dem hier naly angelegenen Gemach/ bekömt einer eine grosse Menge von schönen Gemälden und trefflichen Statuen zu sehen/ so wol Neuen als Alten; Unter welchen befindlich des Alexander Farnese/ Antonius Colonna und Franciscus Aldobrandinus; Man sieht auch daselbst die Brust/ Stücke vom Plato/ Hieron/ Diogenes/ Alcibiades/ Ariadne/ und vieler andern mehr.

In dem Gemach/ das nahe an der Capelle lieget/ siehet man fast eben das/ ohne daß die Statue des Otts/ Pan/ und des Hercules vor allen andern Anschauungswürdig sind: Das Ober-Geräfel ist überaus schön gemacht/ und die Wände mit den Geschichten der Kayser Theodosius und Honorius bemahlet. An der Thüren stehen zu beyden Seiten die Marmorne Bilder der Pabste/ Leo des Zehenden und Sixtus des Fünfften/ welche das Römische Volck dahin setzen lassen/ zum Andencken dieser geistlichen Fürsten/ als welche sich sehr angelegen seyn lassen/ die Stadt an Gebäuden zu verherrlichen. Zwey dergleichen stehen im Rathssaal/ zu Ehren den Pabsten/ Paulus III. und Gregorius XIII. Obwohlen nun annoch verschiedne merckwürdige Sachen in Campidoglio vor-

han-

hnden/ wollen wir uns dennoch damit nicht aufhalten/ sondern einen neugierigen Reisenden darzu verlassen/ und uns auf dessen Vor-Platz begeben; Auf diesem steht ein schön aus Erz gegossenes und übergüldtes Pferd/ auf welchem der Kayser Marcus Aurelius Antoninus/ andere sagen/ Hadrianus/ sitzt/ ein ausbündig schön Werk. Davon ist nicht weit abgelegen der Hof/ in welchem das Bild Marforio/ auf die Erden an der Mauer gebücket liegen; an diese Statue heftet man die Antworten auf des Pasquinius Fragen an; Viele glauben/ es seye diese Statue gemacht worden/ um den Rhein-Fluß vorzustellen/ damit sie zum prangen im Triumph dienen mögte/ nachdem Domitianus die Teutschen überwunden. Über diesem Marforio siehet man einen grossen Marmorsteinern Kopff/ davon dem Bild des Kayfers Commodus seyn solle: derselbe hat eines Manns Länge/ daher man urtheilen kan/ wie hoch die Statue müsse gewesen seyn/ da sie ganz gewesen. Begiebt man sich von dar zur Seiten/ als wolte man nach der Kirchen Ara Caeli gehen/ so siehet man zwey Seulen-Bilder/ welche beyde des Kayfers Constantinus M. und aus dessen Bädern dahin gebracht seyn sollen; Noch ist übrig der Hof vom Campidoglio zu besuchen/ der aber/ ausser wenigen Zierrathen über dem Portal nichts merckwürdiges an sich hat; Man besteiget solches durch zwey Treppen/ vor welchen zwey grosse steinerne nackende Mannsbilder stehen/ deren das eine den Fluß Tiger/ das andere den Fluß Nilus vorstellen solle/ das ist ohngeachtet das was man im Capitolium beschauens werth fin-

findet / in der That aber war vor diesem viel ein mehrers daran zu sehen / der meiste Theil aber davon ist zerstöret; dergestalt / daß man nicht mehr die geringste Spuhr findet von den sechzig Tempeln / davon die Auctores Meldung thun: Wo ist der Jupiter Capitolinus hingekommen? kaum kennet man den Ort / allwo er gestanden. Man weiß auch nicht mehr / wo die so berühmte Befestigung dieses Orts gewesen / davon die Geschichts-Schreiber so viel geschrieben haben; Alles was von der alten Zeit übrig / ist die Capelle des St. Petrus in carcere, welche das vom Römischen König Tullius in Felsen gehauene Gefängnis seyn solle / um darinn die Missethäter desto genauer zu bewahren. Und sollen nach der gemeinen Rede in diesem Kercker die Apostel Paulus und Peter / nebst andern in Banden gelegt gewesen seyn.

Nah bey dem Capitolium war der Berg Palatinus / an welchem der Römische Marck Forum Romanum lag / auf dem sich allezeit das meiste Volk befand / war auch über 800. Fuß breit. Der Ochsen-Marck / Forum Boarium, nun Campo Vaccino benahmet / war nicht weit davon ab; auf diesem letztern siehet man noch jezo einen viereckicht gewölbten Bogen / der ein Tempel des Janus soll gewesen seyn / und noch ziemlich unversehet ist; wie auch einen andern / unter welchem die Wechsler ihren Bucher sollen getrieben haben.

Der

Der Pallast des Sempronius ist nahe an diesem Gewölben / und nunmehr eine Kirche zum St. Gregorius in Velabro betitult. Der Fisch-Marck / Forum Piscarium, war nicht ferne davon ab / und stehet jezo in derselben Gegend die Kirche di St. Maria in Porticu. Bey diesem Marck der Kraut-Marck / der jezo Montanaria heißet. Allein zurück auf den Römischen Marck zu gedencken / so sind daselbst noch drey halb gestümmelte Seulen / die vielleicht zu einer Portike gedienet; den Namen aber eigentlich davon zu sagen / ist ohnmöglich / obwol einige sagen wollen / es seye dieses der Rest vom Tempel des blitzenden Jupiter / den Augustus alldar aufbauen lassen. Zur Seiten siehet man noch acht andere Seulen / die noch von dem Tempel der Göttin Iuno, oder Concordia sollen übrig seyn; dieses Gebäude solle nach Joh. d. 1. Art erbauet gewesen / und auf gemeinen Kosten / nachdem es abgebrant / wieder aufgerichtet worden seyn. Folglich schauet man noch einen Triumph-Bogen / der aber meist verbrant / und unter der Erde verfallen lieget / wiewol noch einige Bildhauerey und Siegeszeichen daran befindlich; der Sage nach soll er dem Kayser Septimius Severus zu Ehren errichtet worden seyn. Gegen diesem Triumph-Bogen über ist der Tempel des Kayfers Hadrian.

3

dri

drrianus/ an welchem alles nach alter Manier/ und schlecht gebauet / die Pforten aber von Metall sind. Den Bau begunte dieser ieztere nannte Kayser/ Antoninus Pius aber wep- hete solchen ein; und Pabst Hadrianus I. machte eine Kirche daraus / welche er dem Märtyrer dieses Namens heiligte. Unterdes- sen sind doch einige Autores, die da glauben/ es seye solcher Tempel durch den Tullus Hosti- lius erbauet worden; Andere sagen/ es seye die gemeine Schatz-Kammer gewesen; dem aber seye wie ihm wolle/ so ist diß gewiß/ daß vor Zei- ten daselbst der Marc/ Forum Augusti, ge- legen. Von dar kommt man an die Kirche di St. Lorenzo in Miranda, an deren Stelle vor dem der Porticus (gewölbte Gang) Faustina ge- standen; Viele sind/ die davor halten/ es habe Nemilius Paulus hier herum den prächtigen Gang mit Phrygischen Säulen bauen lassen/ wozu er 1500. Talenta/ oder nach unserer Rech- nung 900000, Reichsthaler angewendet; al- lein man siehet heutiges Tages nicht eine Spur davon/ wo er vor Zeiten gestanden; noch zeigt sich auf dem Forum Romanum, und nicht weit von dem gewölbten Gang der Faustina, die Kirche S. Cosmus und Damianus/ welche auf dem Boden/ davor dem der Tempel der Götter Pe- nates (Hausgötter/) oder nach anderer Mey- nung

entweder des Romulus oder des Castor erbauet; dem ohngeacht hat sie Pabst Felix der Vierte diesen beyden heiligen Märtyrern geweyhet; die eherne Pforten dar- an hat Pabst Hadrianus I. von Peruggia dahin bringen lassen. Man sagt/ daß jeksternandte beyde Heiligen unter dem grossen Altar in die- ser Kirchen begraben. Nahe bey dieser Kir- chen soll ein rundes Haus gewesen seyn/ wovon man einen bedeckten Gang gemacht/ an wel- chem noch zwey porphyrne Säulen stehen; ge- gen dieser Kirchen über sind die Steinhaußen des Tempels des Friedens/ welchen Vespasia- nus erbauet / und das Feuer in die Asche gele- get. Es stehet nichts mehr davon als noch drey Gewölber/ die doch auch versehret/ wiewol an- noch ein Kennzeichen der ehemaligen Herrlichkeit dieses Gebäudes sind. Die Kirche della Ma- donna Nuova ist auch in diesem Begriff/ und in den nahe dabey liegenden Gärten zwey hoch- erhabene Gewölbe/ doch zimlich baufällig/ von denen man glaubt/ daß sie ehemals zum Tempel der Sonnen und des Monds gehöret / wie aber andere meynen/ zu den Tempeln der Göttin Isis und des Gözen Serapis; welches endlich nach etlicher Bericht auf eines heraus kommt/ indem die Aegyptier durch die Namen Isis und Serapis, Sonne und Mond verstanden; Auf eben

eben selbigem Platz ist der Triumphbogen des Titus / der ältiste in der Stadt; er ist in etwas verfehret vom Wetter und Alterthum / sonst aber klein. Ubrigens sieht man in demselben eine Abbildung seines Triumphs / und wie die Lade des Bunds vor ihm hergetragen wird; Zur andern Seiten / die Gefäße aus dem Tempel / so nach der Zerstörung Jerusalem geraubet worden / nemlich der Leuchter mit sieben Röhren / die zwey Tafeln Moysis / den Tisch / und übriges Geräthe des Tempels von Jerusalem / welche Vespasianus nach Rom brtngen / und in den Tempel des Friedens setzen lassen / wie solches St. Hieronymus berichtet / alles dieses ist noch sehr wol in Marmor gegraben zu sehen.

Der Berg Palatinus genannt / auf den wir nun zu reden kommen / ist Anfangs der Stadt Rom allein bewohnet worden / und hat es das Ansehen / als ob Romulus dieselbe in diese Gegend einschräncken wollen; Wie aber mit der Zeit sich alles verändert / also hat auch Rom sich lang und breit ausgedehnet / dergestalt / daß dieser erste und ältiste Platz der Stadt nun unbewohnet und wüste ist: An statt der herrlichen Palläste / siehet man nun daselbst nichts als Gärten / oder wie die heutigen Römer reden / Weinberge.

Der

Der Farnesische Garten ist heutiges Tages der einzige Zierrath des Bergs Palatinus, und liegt selbiger oben darauf; Unten aber stehen noch drey Seulen / welche von dem Tempel des Jupiter Stator übrig geblieben / den Romulus gebauet und eingeweyhet / nachdem er die Sabiner geschlagen / und vom Capitolium vertrieben / vermöge seines Gelübdes / daß er diesen falschen Gottheit gethan. Weil man aber die Gegend nicht gewiß weiß / wo er etwa hätte seyn können / so stehen etliche in dem Wohn / es wäre solcher derjenige / welchen man dem heiligen Theodosius zur Kirchen geweiht; wiewol dieses schwerlich seyn kan / an diesen selbige Kirche viel zu klein / daß so viele Römische Senatoren darinnen hätten Platz haben können; daß also nicht zu zweiffeln steht / es seye diese Seulen von dem Bau des Tempels des Jupiter Stator übrig / deren / der durch Nero gestiftete Mordbrand geschonet. Nahe bey denselbigen dreyen Seulen / wovon wir eben melden / steht eine schöne neue Kirche der heiligen Jungfrau Marien geheiligt. Benst ist auch das Haus des berühmten Redners Cicero nicht weit von diesem Tempel des Jupiter gewesen / davon man noch etwas übrig zeigt. An der Südlichen Seiten des Bergs Palatinus, lag der Pallast des Kayfers

3 3

Au

Augustus / und sieht man davon noch einige Spuren. Unter den Farnesischen Garten liegt die Kirche von St. Athanasius; Es war ein Gebäude/ welches wegen Alter ganz zerfallen war; es wurde aber durch die Vorsorge und Freygebigkeit eines Cardinals / des Tituls St. Athanasius wieder aufgerichtet / und in gehörigen Stand gebracht.

Wo man Ostwärts von dem Berg Palatinus gehet / so trifft man den Triumphbogen des Kayfers Constantini M. an / und stehet daran noch eine herrliche Schrift zu dessen Lob zu lesen. Ein wenig weiter hin zeigt sich das Amphitheater, so man vor dem Coliseum genennet; Man behauptet / daß dreyßig tausend Menschen eilff Jahr ohne Aufhören daran gearbeitet. Gleichwie es aber fast ganz und gar zernichtet/ so soll es einem Mühe kosten/ von seiner alten Grösse etwas gewisses zu urtheilen. Es wird gesagt/ daß solches 130. Fuß lang/ 80. breit gewesen / und daß in dessen Umgriff neunzig tausend Menschen Platz gehabt / die ganz bequemlich die Schauspiele und Lustbarkeiten anschauen können / wie die Meinungen der beglaubtesten Autoren dahin gehet; (Dann hundert und neunzig tausend lautet etwas zu unglücklich.)

Die

Dieses Amphitheatrum legte der Kayser Vespasianus an / und wurde von seinem Sohn Titus vollendet; wie wir aber eben gesagt/ so ist solches nunmehr in einem so elenden Zustand / daß es ohnmöglich ist etwas von seiner alten Grösse oder Herrlichkeit zu melden. Nahe bey ließ Nero seine Statue aufrichten/ welche hundert und zwanzig Fuß hoch war / von dem Bildhauer Zenodorus verfertiget / die aber nach seinem Tode der Sonnen gewidmet worden. Die Bäder des Kayfers Titus waren auch allhier/ doch sieht man nichts mehr davon/ als etliche Eisternen unter der Erden / die von ungemein schöner Arbeit sind; das ist der Ort/ den die Italiener Sette sale nennen.

Auf dem Berg Esquilinus siehet man eine Kirche auf zwanzig geriffelten Seulen gestützt/ die den Namen ad vincula Petri führet/ weil man darinnen die Ketten bewahret/ womit Petrus im Gefängnis gebunden soll gewesen seyn: diese Kirche wurde vom Pabst Julius II. wieder in Stand gebracht/ dessen Begräbnis der Kirchen nicht den geringsten Zierath gibt/ vornemlich/ wann man daran das Bild Moyses betrachtet/ welches Michaël Angelo Bonarota verfertiget / und niemals genug kan gepriesen werden. So sind auch daselbst befindlich die Grabmahle des Cardinals

3 4

Marg.

Marggrafen Albrechts von Brandenburg / Erzbischoffen zu Maynz und Magdeburg / des Cardinals Nicolaus Cusanus, des Iacobus Sadoletus, des Antonius Salaris, eines berühmten Bildhauers / welcher des Pabsts Innocentius VIII. Statue gemacht / die in der Vaticanischen Kirchen stehet; Selbiger hat auch das Grabmahl des Pabsts Sixtus III. gemacht. An der Wand in dieser Kirchen siehet man ein Bildnis des heiligen Märtyrers Sebastianus / auf Musaische Art verfertigt / doch nicht in Gestalt eines jungen Menschen / wie sonst dieser Heilige abgebildet wird / sondern eines alten Mannes / dessen Haare ganz grau sind. Der Rede nach soll dieses Bild ein Gelübde seyn / des Pabsts Agatho, welcher zu Stillung der um sich reisenden Pestilenz / solches nebst dem Altar diesem Heiligen gewidmet; in einer darunter befindlichen lateinischen Schrift befindet man / daß solches Anno 1572. geschehen. In dem Hof des Closters / so an diese Kirche stößt / liegen noch einige Steinhaußen / die man vermeynet von dem Pallast oder den Bädern des Kayfers Titus übrig zu seyn:

Es ist aber Zeit / daß wir uns auf den Berg Viminalis begeben / auf welchem vor Zeiten die Vornehmsten der Stadt Rom gewohnet; All-

dar

dar siehet man die schöne gewundene Seule des Trajanus, ausser deren nichts befindlich / worauf ein Reisender sich aufhalten sollte: Es wurde solche ihm zu Ehren aufgerichtet / da er die Parther überwunden / doch hatte er das Vergnügen nicht solche zu sehen / sondern er starb unter Wegs zu Seleucia, einer Stadt in Syrien; Unter dessen gefiel es dem Rath / dessen Wache nach Rom zu bringen / in ein verguldetes Wachen-Gefäß oder Urna zu sammeln / und darinnen oben auf die Seule setzen zu lassen / in deren man inwendig das Leben und die Thaten dieses Kayfers eingehauen siehet; Man bestiget selbige auf einer Treppen von hundert und neunzig Stufen / auf welche durch vier und vierzig Fenster des Tages Licht fällt: Weist / alles zusammen gerechnet / hundert und neunzig Fuß hoch; der Pabst Sixtus V. gleichwie er alles Ernsts sich bemühet / der Stadt Rom ein herrlich Ansehen zu machen / hat auch oben auf die Seule das Bildnus des St. Petrus setzen lassen / wie er dann auch auf des Antonius seine des St. Paulus Bild aufrichten lassen. Man sagt / daß vor Zeiten ein schöner gewölbter Gang den Platz / wo diese Seule siehet / umfasset / nun aber siehet man keine Anzeigung mehr davon / ausser zwey Seulen / welche nahe an der Kirchen zu unser lieben

35

Frau

Frauen von Loretto sehen. In dieser Gegend stehet eine schöne Kirche/ deren Dach gewölbet; Ehe wir aber uns dabey aufhalten/ so laßt uns erslich den Soldaten Thurn besehen/ welchen der Pabst Bonifacius VIII. an selbigem Ort bauen lassen: Man hat ihn dahero also genennet/ weil vor dem des Kayfers Trajanus Leibwache daselbst gestanden; Auch gehet das Gerücht/ daß vor Alters Badstuben sich hieselbst befunden/ die in Form eines Schauplazes erbauet/ und dem Paulus Amilius gehdrig gewesen. Hier herum war auch ehemals ein March Transitorium genennet/ auf welchem man eine Ehren-Pforte dem Kayser Nerva aufgerichtet/ wovon man noch viel schönes übrig siehet/ und unter andern viele Seulen nach Corinthischer Art behauen und ausgearbeitet.

Hiernächst muß man sich nach dem Berg Quirinalis hinwenden/ doch unter Wegs die Kirche von der S. Maria di Loretto vors erst besehen/ wegen ihrer schönen Structur/ und anderer Zierlichkeiten. Noch kan man in Augenschein nehmen/ den herrlichen Pallast des Cardinals Alexandrini/ und der Columneser/ und nahe dabey die Kirche der heiligen Apostel/ welche Kayser Constantinus M. soll erbauet haben: Sie wurde ehemals zerstöret/ allein die Pabste Pelagius und

Johannes ließen sie wieder aufbauen/ und der Cardinal Julianus/ ein Neve des Pabsts Sixtus IV. verzierte sie mit schönen Seulen: Es ist eine Menge von Begräbnissen vornehm Leute darinnen/ und unter andern des Cardinals Bessarion, Patriarchen von Constantinopel. Man sagt/ daß daselbst die Leichnam der heiligen Apostel St. Jacobus des Jüngern/ und des Philippus/ des St. Clemens/ und funffzehn anderer Märtyrer aufbehalten werden. Des Hauptmann Longinus seine Leiche liegt in einer andern Capelle die nahe dabey steht/ und St. Marcellus geweyhet ist.

Heutiges Tages ist wenig sonderlich auf dem Berg Quirinalis zu sehen/ der also von einem Tempel genennet worden/ den man daselbst dem Romulus, unter dem Namen Quirinus, erbauet. Dennoch müssen wir uns etwas bey demselbigen aufhalten/ um das übrige von den Bildern des Kayfers Constantinus M. zu betrachten/ davon man auch iezo zimliche Strich Mauren/ Schwibbogen/ Gewölbe/ und unter-irdische Cisternen antrifft/ auf welche lagerte man die Stadt-Korn-Speicher erbauet. So stehet auch auf selbigem kleinen Berg eine Kirche/ dem St. Sylvester geweyhet/ die weder schön noch groß ist/ dennoch schöne Gemälde und Begräbnisse hat/ wie dann der berühmte

Rechtsgelehrte / Farinacius, darinnen begraben liegt. Beym Ausgang dieser Kirchen findet man zwey ungeheure grosse marmorne Pferde/ aus einem Stück/ die beede vom Phidias und Praxiteles sollen gemacht worden seyn: Und um dieser beeden Pferde willen/ wird jehoder Berg Quirinalis, Monte di Cavallo genennet. Man siehet auch daselbst zwey Bildnüsse von Alexander dem Grossen/ alle beede von weissem Marmor. Des Sommers pflegt der Pabst sich auf diesem Berg aufzuhalten/ dessen Pallast daselbst nun weit grösser als vor Zeiten ist; indem der Pabst Paulus V. zur Bequemlichkeit seines Hofgesinds den Pallast der Maphiei gekauffet / welcher nahe bey der Capuciner Kirchen war. Das Gebäude ist weitläufftig/ die Säle schön/ und die Capelle von ausbündig trefflicher Arbeit; Die Ställe und Wachthäuser sind bequemlich angelegt/ und die Gärten lustig und von breiten Wegen; die Spazier-Gänge anmuthig / und die Wasser-Künste wundersam; der Umgriff desselbigen Pallasts ist von 2000. Schritt; man kan hieraus von dem übrigen muthmassen.

Bishero haben wir von den Sachen geredet/ welche in den Mauern der Stadt eingeschlossen/ laßt uns nun auch ein Wort von den Dingen sagen/ die ausserhalb Rom sich befinden/

und nicht weniger wundersam und Betrachtungs würdig sind. Es sind ausserhalb der Stadt drey Haupt-Kirchen/ unter denen die herrlichste und ansehnlichste die Kirche des Paulus extra Muros, auf dem Weg nach Ostia, und eine Meile von der Stadt abliegt. Diese Kirche ist vom Kayser Constantinus erbauet worden; Ihre Länge ist 120. Fuß/ und die Breite 85. der Vorhof an derselben/ wann es ist zu erinnern/ daß dieser Kayser alle Kirchen/ die er gestiftet/ mit einem Vorschopff der Vorhof gezieret) ruhet auf zwanzig steinernen Säulen/ und das Portal ist mit Musaienarbeit ausgezieret; das Gewölbe wird von achtzig sehr hohen Pfeilern unterstützt; das Estrich oder Pflaster ist von sehr schönem Marmor/ aber lang nicht mehr so hübsch/ wie es vor Zeiten gewesen. Die Mönchen vom Berg Cassino, welche den Gottesdienst in dieser Kirche verrichten/ haben zwar eines und anders/ so wegen Alterthum Schaden gelitten/ verbessert / und einen prächtigen Haupt-Altar dazwischen gesetzt / um welchen sie ein überaus schönes Pflaster legen lassen / und denselben mit allem dem / was ihm ein Ansehen und Glanz geben kan/ verherrlicht. Noch haben sie über das vier treffliche Capellen an beyden Seiten der Kirchen verfertigen lassen/ die un-
gemein

gemein sauber und schön sind; vornehmlich die zu Unser lieben Frauen / und zum heiligen Sacrament / deren Wände mit einem so hellen Marmor überzogen / daß man meynen solte/ es wäre alles Spiegel Glas: Über das pranget auch selbige Capelle mit herrlichen Schildereyen; der Altar ist mit einem marmornen Gitterwerck und Seulen umgeben / welche letztere eben so gemacht/ als jene/ die auf dem hohen Altar stehen: das Tabernacul auf selbigem Altar ist ganz von Marmor / desto mehr aber verwunderungs würdig/ weilen es mit Seulen vom kostbaren Stein gezieret/deren Haupt- und Fußgestelle verguldet; Mitten in der Kirchen stehet ein schöner Altar mit porphyrynen Seulen umfasset/ und nahe dabey ein Crucifix / welches wegen der sonderlichen Andacht berühmet / so eine Schwedische Königin Brigitta gegen dasselbe bezeuget: und saget die Historie/ es habe sich solches nach der Seiten gegen sie gewendet/ um derselben zu bezeugen/ daß dero Gebet erhöhet und angenehm seye. Man setz dazu/ daß als diese Königin nach Rom gewallfahret/ um die Gebeine der heiligen Apostel zu verehren / und vernommen / daß der Pabst Sylvester solche unter diesen Altar bringen lassen. Selbige sich nicht daran zu wohnen begeben/ um Tag und Nacht ihr Gebet dabey

ver-

richten zu können; dahero auch die fern da-
stehende Celler die Bet-Kammer der heili-
gen Brigitten genennet wird. Man gibt
daß in dieser Kirchen die Leichnam von
Kindern vorhanden/ die bey dem unschul-
digen Kinder-Mord Herodes ihr Leben gelas-
set. Man bewahret auch daselbst die Gebeine
des St. Celsus, St. Julianus, St. Basilissa, St. Mar-
tilla, und des heiligen Timotheus/ des Jün-
gers des heiligen Apostels Paulus; Wie-
mal die Autores nicht alle einerley Meynung
sind und glauben/ es seye dieser Körper eines
Timotheus von Antiochia/ welcher gemartert
worden/ diemeil bekandt/ daß Timotheus der
Jünger des Apostels Paulus / zu Byzanz
gebohren und begraben seye. Es wird da-
selbst noch verehret ein Arm von der heiligen
Anna/ der Mutter der heiligen Jungfrauen/
welcher noch ganz und mit seiner Haut umge-
ben ist; imgleichen ein Arm von Iacobus Ma-
jor, von Iacobus Minor, vom Bischof Nico-
laus, und vom heiligen Alexis. Die Schultern
des heiligen Dionysius, das Haupt des Mär-
tyrers und Bischofs von Damasco Ana-
nias, das Haupt von dem Samaritanischen
Weiblein/ der Leib des heiligen Felix/ Bischofs
von Rom/ die Kette/ damit der Apostel Pau-
lus gebunden gewesen/ und die Folter/ womit
die

die Heyden vormals die Christen peinigten. Viele andere Heiligthümer mehr sind in dieser Kirchen bestadlich/ die wir aber mit stillschweigen übergehen werden/ indem sie ein Reisender leicht kan zu sehen bekommen/ wann er sich nur bey dem Rüter angibt; So stehet auch ein Register davon auf Pergamen geschrieben/ an der Wand/ aus welchem zugleich erhellet/ daß diese Kirche auf den Boden gebauet sey/ allwo vor Zeiten der Kirchhof der heiligen Lucina/ und auf selbigem viele tausend Märtyrer sind eingegraben gewesen.

Da man nun diese Kirche zur Genüge gesehen/ und die schönen Capellen darinnen bewundert/ muß man sich darauf nach drey Springbrunnen begeben/ die nicht ferne von hier sind; Ehe man aber zu denselbigen kommt/ so geht man einen Hügel vorbei/ der vor Zeiten die Schlachtbank der Christen benennet worden/ und zwar mit gutem Fug/ indem man versichert/ daß mehr als hundert und vier und siebenzig tausend Christen daselbst gemordet/ und die umliegende Erde von ihrem Blut gangroth gefärbet worden. An eben selbigem Ort wurde der Obriste Zeno, nebst zehen tausend/ zweyhundert und drey Christlichen Soldaten enthauptet/ auf Befehl der Kayser Diocletianus und Maximianus, nachdem solche vorher

den ungeheuren Bau der Badstuben die Kayser verfertigen helfen müssen. Ihre Leichnam wurden in die Schinder-Gruben geschmissen indem das nahe daran liegenden Thal/ dem Ort/ da nun die Kirche St. Vincentius und St. Anastasius stehet/ allwo man auch nach Hand eine Capelle zu deren Ehren erbauet/ die Scala Cœli (Himmels-Leiter) heisset/ Ursachen/ daß wie der Heil. Bernardus daselbst gehalten/ er die Engel vom Himmelfahrt und niedersteigen sehen/ um die Seelen aus dem Fegfeuer ins Paradies zu hohlen. Da ist es nun wo die drey Springbrunnen stehen/ über welche der Cardinal Aldobrandini eine Kirche bauen lassen: Zu Rom glaubt man/ als wäre es ein Evangelium/ daß diese drey Brunnen die wunderwürdige Zeugnisse sind der drey Sprünge die das Haupt des Heil. Paulus gethan/ da es vom Leibe abgesondert worden/ und daß sie augenblicklich darauf entsprungen/ auch nach der Zeit nicht wieder vertrocknet/ ja man sagt/ daß wann ein Krancker daraus trincke/ solcher stündlich wieder genäse. Man weist allbar auch eine Gruhle/ auf welcher der Heil. Apostel Paul sein Haupt geleyet/ als man ihm solches abschlagen wollen; Sein Körper wurde in die Catacomben (der Christen erste und uhralte

Begräbniß Höhlen) gebracht / und in einen Brunnen geworffen/darinnen er biß zu des Kaisers Constantinus M. Zeit begraben und verborgen gelegen/ welcher ihn heraus ziehen/ und dahin bringen lassen / wo er heutiges Tages ruhet. Was sein Haupt betrifft/ so wurde solches an der Stelle eingescharret/ da nun die Kirche/ davon wir eben geredet/ erbaut ist/ und auf der Stätte/ da nun eine Capelle von Marmor stehet/ nahe bey der vornehmsten Kirchen-Pforten. Selbige Capelle ist zum ewigen Andencken dahin gebauet/ daß man an diesem Platz das Haupt des St. Paulus etliche hundert Jahr nach seiner Marter gefunden. Gegen dieser Kirchen über/ und auf dem Weg der nach der Stadt gehet/ siehet man eine überaus schöne weisse Marmor-Seule/ von gar sauberer Arbeit/ auf welche die Mönche vom Berg Casino/ welche die Kirche auf Bewilligung und Anordnung des Pabstes Martinus II. bedienen/ ein Creutz gesteckt; Diese Seule ist wohl werth / daß sie ein Fremder bemercke. Ubrigens liegt zwischen der St. Paulus-Kirchen und der Stadt/ eine andere kleine Kirche/ daher so sehr berühmt/ weil man vorgiebt/ daß an selbiger Stelle die beyde Apostel St. Petrus / und St. Paulus Abschied von einander genommen/

als sie zum Gericht geführt worden. Das ist das sehens-würdigste/ was vor Rom aus der St. Paulus-Pforten lieget/ welche zu Zeiten Trigemina, auch Ostiensis geheissen. Die zweyte Kirche/ so ausser der Stadt liegt/ ist eine der sieben Haupt-Kirchen von Rom/ hat den Namen von St. Sebastianus/ und siehet auf dem Weg/ der vor Zeiten Via Appiana genennet worden/ vor der Pforten S. Sebastianus/ welche aber vor Alters Fontinalis, Triumphalis, Camena, und Capena hat geheissen. Das erste/ was einem aus diesem Thor begegnet/ ist eine kleine Capelle oder Kirche/ die man Domine quo vadis? nennet/ und die Ursache dessen also angibt; da Petrus mit der Marter verurtheilt worden/ und entweder aus Bangigkeit oder auf Einreden der Christen sich vor der Grausamkeit der Henckers-Buben retten wollen/ hat er sich aus der Stadt begeben/ und an diesem Ort dem Herrn Christus angetroffen/ den er gefragt: Domine quo vadis? Herr/ wo wilt du hin? Worauf Christus geantwortet: Nach Rom/ um mich daselbst noch einmal Creutz zu lassen; Nach welchen Worten er sich verwunden / und seine Fußtapffen in einem Stein eingedruckt gelassen/ welchen man noch in der Kirchen des St. Sebastianus mit großer Ehrerbietung verwahret. Diß soll der wahre

wahre Ursprung des Namens dieser Capellen seyn. Etwas ferner hin/ sind die Höhlen/ heutziges Tages unter dem Nahmen der Catacomben bekandt/ in denen die erste Christen sich versammelten/ um ihre geistliche Übung zu haben. Selbige Höhlen sind so niedrig/ daß kaum ein Mensch darinnen aufrecht stehen kan/ und giebt es darinn so viel krumme Wege und Irwege/ daß wann einer ohne Fackel und Begleiter sich darein wagen wolte/ man sich gar leicht verirren könnte: Sie dienten auch den ersten Christen zu Begräbnissen/ und hält man davor/ daß ohne neunzehn Bischöffe von Rom/ hundert und vier und siebenzig tausend Märtyrer darinnen begraben gewesen. Der Ort wird gemeinlich der Kirchhoff des Calixtus genennet/ und hat darauf/ der Sage nach/ die heilige Lucina des St. Sebastianus Kirche erbauet. Der Bau an ihr ist nicht sonderlich/ das Pflaster aber von schönem Marmor/ und der hohe Altar mit vier hübschen Marmor-Columnen gezieret: Ihr bestes Ansehen hat sie iesz einer Capelle zu danken/ welche Wilhelm Herzog aus Bayern aufrichten lassen/ die sehr kostbar/ und ganz mit Marmor überzogen ist. Der Körper des heiligen Sebastianus ist in dieser Kirchen beygesetzt; Es ist auch darinnen ein Ziehbrunnen/ der sehr

kaltes Wasser hat; Und unter dem hohen Thurm ist noch ein anderer/ den man sonderlich ehren hält/ weil man glaubt/ daß daselbst der Ort seye/ in welchem die Leichnam des hl. Petrus und Paulus 252. Jahr vergraben gelegen; Darum dann auch der Pabst diesen Kirchen eben die Privilegien zugestanden/ daß der St. Petrus Kirchen in Rom; wie dieses an einer eingemauerten Tafel zu lesen; Pabst Gregorius Magnus soll diesen heiligen Schatz der Kirchen ertheilet haben. Es ist an einem niedrigen und sehr ungesundem Ort erbauet; An dem vorhero die Kennzeichen des Kayfers Caracalla gewesen/ wie dieses aus dem alda liegenden Steinhaufen gemessen. Von dar entdeckt man einen alten Thurn/ welcher vornen an einem Caracallaeum/ in welchem vor alters des Kayfers Augustus Kerker sollen gewohnet haben/ herzu aber den Soldaten von der Leibwacht/ Praetoriani genandt/ soll eingeräumt worden seyn; Andere aber glauben/ es seye solches ein Mausoleum von einer gewissen Römischen Frauen/ Namens Cécilia/ wegen einer an der Mauren befindlichen Aufschrift. Dieser Thurn wird insgemein la testa di Bove, der Ochsen-Kopff genennet. Wir können nicht mit Stillschweigen übergehen die wundersame

Sache/ so man von diesem Mausoleum erzehlet: Daß nemlich wann einer unten am Hügel/ auf dem er stehet/ ein Wort ausspricht/ und solte man auch gar einen ganzen Vers ruffen/ so wiederholt das Echo oder Widerschall alles achtmal nach einander/ und diß so deutlich und vernehmlich als die erste Stimme solches von sich gegeben/ auch bißweilen noch hernach/ aber unvernehmlich.

Die dritte von den sieben Römischen Haupt Kirchen auffser der Stadt ist die zum Heil. Lorenz; Nach selbiger gehet man durch ein Thor der Stadt gleiches Namens/ so vor Zeiten Esquilina/ Tiburtina und von etlichen Taurina genennet worden; Sie ist an eben der Stelle gebauet/ wo vor alters der König Ancus Martius eine Wasserleitung bauen lassen/ um gut und frisch Wasser aus dem Lucinischen See zu haben. Allein genug von diesem Thor/ laßt uns die Feder wieder auf die Kirche des St. Laurentius richten/ die eine Meile von der Stadt/ und nahe an der Straßen Via Tiburtina genannt lieget; Die Stiftung dieser Kirchen wird auch dem Kayser Constantinus Magnus zugeschrieben; Sie ist berühmt wegen der sechs und dreyßig schönen Marmor Seulen/ die in derselben stehen/ und andern schönen Bau Zierrathen die man

an ihr siehet; Von dem unglaublichen Reichtum aber/ den dieser Kayser dahin verhehlet findet man nichts mehr übrig; Die goldene Lampe so zwanzig/ und die zehen silberne/ werden jede funffzehen Pfund gewogen/ sind nunmehr unsichtbar; Mit einem Wort/ so ist das alles durch die Soldaten weggefischt worden/ was die Freygebigkeit dieses Fürsten dahin verwendet; Da sie aber nunmehr des Golds und Silbers beraubet ist/ so hat sie keinen solchen Reichtum an Heiligtümern/ daß sie nichts minder hochgeschäset wird. Unter dem hohen Altar liegen die Körper des St. Stephanus/ des ersten Märtyrers/ und des St. Laurentius/ in einem Marmornen Grabniß mit einem eisern Gitterwerck umgeben; Über das/ verwahret man daselbst einen Stein/ mit welchem der St. Stephanus soll gekniet worden seyn/ ein Stück von dem Kostbarsten/ auf welchem der St. Laurentius soll gebraten worden seyn/ samt dem Stein worauf der Kostbarste gegeben/ und dieser Heilige seinen Geist hat ausgegeben; Man sagt/ daß auf selbigem Stein noch das Fett soll können gesehen werden/ welches aus seinem Leib darauf getropffet; Noch zeigt man daselbst ein kupffern Gefäß aus welchem er im Gefängniß die H. Lucilla

cilla getauffet. Und diß iſts was von dieſer Kirchen zu ſagen.

Laßt uns aber unſern Weg ferner fortſetzen. Auf dem Weg/welcher Via Nomentana heißet oder Figulensis/ ſtehet nicht ferne von der Kirchen St. Laurentius die Kirche zur Heil. Agnes/ welche ſehenswürdig um der ſechs und zwanzig ſchönen Marmor-Seulen willen ſo dieſelbige unterſtützen; Und nahe dabey iſt eine runde Kirche/ deren Gewölbe auf einem doppelten Seulenwerck ruhet; Man glaubt/daß dieſet vorhero ein Tempel dem Bacchus zu Ehren geweyhet geweſen; Und daß/was dieſes glauben macht/ iſt ein Porphyre-ſteinernes Grab mit Weinblättern und Trauben umgeben; Dieſelbige Kirche iſt geheiligt der heiligen Conſtantia/ des Kaiſers Conſtantine Magnus Tochter/ und geht die Sage/daß ihre Gebeine in jezt ernenntem Porphyre-Steinern Grab liegen. Man ſiehet nicht weit von dieſer Kirchen einen alten verfallenen Platz/ der vor eine alte Reitbahne gehalten wird.

Nachdem wir kürzlich vermeldet/ was in Rom Rares und Schönes zu ſehen ſeye/ ſo ſolten wir auch unſers gethanen Verſprechens uns entledigen/ und ins beſondere von den prächtigen Palläſten reden; Ehe aber ſolches geſchiehet/ ſo wird unſerm bedüncken noch beſſer ge-

gethan ſeyn/in etwas dasjenige zu widerholē/ ſo ſchon bereits geſaget/ und einen Auszug von demſelben zu machen/ was von Rom denck- oder merckwürdig iſt. Ehemals hat dieſe groſſe Stadt funffzig Meilen im Umgriff/ heut zu Tag aber nur dreyzehn/ wiewol derſelben etliche Thore zulegen wollen. Vor alters hatte ſie ſechſen Thore/ nemlich: Porta Flamina, jezo/ das Popolo geheissen; Gabiosa, nunmehr von St. Methodius; Collatina, gegenwärtig Pinetana, Ferentina, heutigs Tags/ Latina, Quirinalis anjezo Agonia; Capena, nunmehr St. Sebastianus; Viminalis, heute von St. Agnes oder Porta Pia; Trigemina, jezo die Pforte von St. Paul/ oder von Oſtia; Tiburtina/ die heutiges Tages verſchloſſen. Portuenſis, gegenwärtig di Riva; Esquilina, nunmehr St. Laurentius; Aureliana vor jezo von St. Pancratius; Navia, heute Porta Maggiore; Frontalis nun Septimiana; Celimontana, an jezo Porta di St. Giovanni, genennet/ und dann Porta Vaticana, welches Thor nach der Tyber gehet.

Die ſieben Berge ſo ſich in der Ringmauer der Stadt Rom befinden/ ſind erſtlich der Berg Capitolinus oder Tarpejus/ auf welchem zu des Königs Tarquinius Zeiten mehr als ſechzig groſſe und kleine Tempel geſtanden.

Aa 5

Zum

Zum andern der Berg Palatinus auf welchem heut zu Tage nichts als Gärten und Steinhäufen.

Zum dritten der Berg Aventinus/ nunmehr St. Sabina genennet auf welchem im Anfang die Bischöffe von Rom gewohnet.

Zum vierdten der Berg Cælius/ auf welchem heutiges Tages die prächtigen Kirchen von St. Giovanni di Laterano, und des Heil. Kreuzes von Jerusalem erbauet.

Zum fünfften der Berg Esquilinus/ allwo vor Zeiten des Mænas Garten gewesen.

Zum sechsten der Berg Viminalis/ auf welchem die Kirche der St. Prudentiana stehet.

Zum siebenden/ der Berg Quirinalis/ den man heutiges Tages Monte Cavallo heisset; Dieses sind die sieben alten Berge von Rom; Heutiges Tages sind aber noch mehr Hügel vorhanden/ die durch verschiedene Zufälle dafelbst entstanden; Als da sind unter andern der Hügel degli Hortuli gemeiniglich della St. Trinita benahmet/ auf welchem vor Zeiten ein Sonnen-Tempel gestanden.

Der kleine Berg Vaticanus/ worauf die St. Peters-Kirche und der Päpstliche Palast sich befindet.

Der kleine Berg Janiculus/ nun Mon- und geheissen.

Der kleine Berg Testaceo/ oder Scherben Berg/ dessen wir oben gedacht.

Was die Kirchen betrifft/ so hält man davor/ deren über dreyhundert seynd/ unter welchen sieben befindlich die man die Haupt-Kirchen nennet/ nemlich: Die St. Peters-Kirche in Vatican; Die Kirche zu St. Paulus/ die vor der Stadt auf dem Weg nach Ostia liegt; Die Kirche zu St. Maria Maggiore; Die Kirche zum St. Sebastianus/ außer der Stadt die Kirche St. Johannes in Laterano/ auf dem Berg Cælius gelegen; die Kirche zum Heil. Kreuz von Jerusalem auf eben selbigem Berg; Und die Kirche des heiligen Lorenz außer den Mauern der Stadt Rom.

Man zehlet in Rom neunzehn Schulen oder Seminaria/ die alle Pabst Gregorius der Drenzehende gestiftet; Über diß sechs Collegia/ sieben spitzzulauffende Seulen/ (Obeliscus genandt/) sieben Brunst-Seulen/ alles wohl anzusehen und zu bemerken.

Damit wir aber die Beschreibung der Stadt Rom auf die Weise endigen/ wie wir versprochen haben/ so wollen wir nun etwas genauer von dem Castello di St. Angelo reden/ davon wir oben nur mit wenigem gedacht. Vorseit ist zu wissen/ daß man nicht gern einem jeden Frem-

Fremden darein zu gehen verstatet. Hat man aber desfalls Erlaubniß erhalten/ und seinen Degen bey der Wache abgelegt/ indem es niemand vergönnet bewaffnet darein zu kommen/ so zeiaet man einem zwey groffe Säle/ in denen ein Vorrath von aller Gattung Gewehr vorhanden ist/ und so viel/ daß man wol sechs- hundert Reuter und tausend Fuß-Knechte damit bewaffnen könnte. Hiernächst kommt einer vor dem dritten Wachhauß vorbey/ und siehet die Wohnung des Gouverneurs/ in deren gar schöne und bequeme Gemächer befindlich; Nahe daran ist ein Saal/ in welchem vor 1200 Mann Gewehr befindlich; Daselbst zeigt man eine Leiter von Stricken/ auf welcher der Czar Gatano sich der Gefangenschaft befreien wollen/ darüber aber ertappet/ und noch in selbiger Nacht enthauptet worden. Man weist auch einem daselbst ein Loch/ in welchem ein Mensch/ so bald er hienein fällt/ in tausend Stücken zerschnitten wird/ durch scharffe Scheer-Messer und Sicheln; Vielleicht ist dieses das/ was man Oblietti nennet. Gegen diesen Ort über ist eine schöne Capelle. Steigt einer oben auf den Thurn/ so kriegt er daselbst den Marmorsteinern Engel zu sehen/ welchen der Pabst Gregorius der Erste wegen des Gesichts so er gehabt/ davon wir oben erweh-

net/

dahin stellen lassen. Nahe bey selbigem Engel siehet ein grosser Mastbaum/ auf welchem man an hohen Fest-Tagen/ oder wann sonst ein Danck-Fest gehalten wird/ eine groffe Flagge wehen läßt. Darneben stehen zwey Stürze/ welche anderthalb Teutsche Meilen weit ziehen sollen. Von dar begiebt man sich durch ein enges Gäßlein nach dem Proviant-Haus/ und etwas weiter hin/ siehet man eine kleine Pforte/ die der Rede nach/ zum Pabstlichen Schatz gehen solle. Vor Zeiten wurde dieses Castell Moles Hadriana genennet/ weil es dem Kayser dieses Namens zum Behold dienen sollen. Er ist so fest/ daß ohn-achtet Rom schon siebenmal in der Hände der Feinde gerathen/ dennoch diese Engelsburg noch niemals eingenommen worden.

Die andere Sache so wir anmercken sollen/ ist der Vaticanische Pallast/ der sehr lustig gebauet lieget/ wie solches bereits gesagt worden. Es ist solches Gebäude der Bewunderung eines Curieusen Reisenden würdig/ und verdient vor allen andern Dingen in Rom besucht und besehen zu werden. Die erste Sache so einem daselbst gezeigt wird/ ist die Bibliothek/ welches die gröste und an Büchern reichste vom ganzen Erdboden ist; Sie stehen

hen in sieben Gemächern die alle mit Manuscripten und andern Büchern angefüllt/ davon wir aber ins besondere nichts sagen werden. In dem fünfften unter diesen Gemächern siehet man des Pabsts Sixtus V. Lebens-Historie abgemahlet. Von der Bibliothec gehet man durch drey Galereyen/ in welchen die Landschaften von Europa abgemahlet/ und oben am Getäfel die Geschichte von dem Engel der dem Heil. Gregorius I. erschienen/ als er eine Proceßion zu Abwendung der Pestilenz hielte. Von hier weg kan man sich nach Belvedere begeben/ welches eine mehr als fünfhundert Schritt lange Galerie ist/ an deren End ein überaus trefflich Bild stehet/ welches die Cleopatra seyn soll/ zum wenigsten giebt man ihm den Nahmen. Dieses Bild dienet zu einem gar schönen Spring-Brunnen. Etwas weiter hin siehet man verschiedene verschlossene Schräncke/ in welchen viele sehr herzlich-gemachte Bilder verwahret werden/ und vornemlich eine Figur vom Laocoon/ welches ein rechtes Meisterstück ist: Eine andere von einer Wölfin/ an welcher Remus und Romulus saugen; Noch eine andere/ welche die Gottheit der Lyber unter der Gestalt eines Meer-Gotts vorstellet: Es sind viele mehr daselbst vorhanden/ als vom Nilus/ vom Apollo/ Milo/ Cle-

Cleopatra/ Cibeles/ vom Glück/ und noch eine grosse Menge anderer. Von dar kan man in den Garten gehen/ in welchem hunderte schöne Sachen und die Galerie des Pabsts stehen. In der Rückkehr/ vom Belvedere kommt man einem des Pabsts Rathsstuben/ in dem er alle Montag und Freytag Consistorium hält. Trifft sichs daß man hienein kommt/ wann der Pabst daselbst ist/ so siehet man allda die ansehnliche Cardinäle und wie es mit dem Fuß-Ruß zugehet. Von daraus geht man in die Capelle/ in welche sich der Pabst oft begiebt; Vor selbiger ist noch ein großer Saal/ in welchem ein vortrefflich schönes Gemählde vom Jüngsten Gericht hänget/ von Michael Angelo Bonarota verfertigt. Aus der Capelle kommt man in einen andern Saal/ der Schöne genannt/ in welchem der Pabst an die Gesandten gekrönter Mäurer Audienz ertheilet. Folglich geht man in die Sacristey/ in deren mehr als vierzig verschiedene Ankleidungen vorhanden/ deren die geringste über dreyßig tausend Thaler kostet. Unter andern ist auch eine/ welche der König von Portugall dahin verehret/ welche bey 80000. Reichsthaler werth geschäzet wird. Aus der Sacristey kommt man in ein ander Gemach/ in welchem in einem grossen Schranck alle güldene

dene Relch des Pabsts verschlossen/ deren Anzahl so groß und der Werth so unschätzbar/ daß nichts gewisses davon kan gemeldet werden; Derjenige/welchen Cosmus de Medicis Groß-Herzog von Florenz verehret / soll alle die andern übertreffen / indem er nicht nur von dichten feinem Gold/ sondern auch mit Diamanten und Rubinen besetzt: Er schenkte ihm dem Pabst Gregorius XIII. In eben solchem Saal sind noch viel andere Schräncke mit silbernen Leuchtern und andern Zierathen auf die Altäre/ angefüllet/ auch stehen darinnen zwölf silberne Apostel in Lebens Größe/ und viele andere rare und kostbare Sachen mehr.

Kan einer die Erlaubniß bekommen/ das Gemach/ in welchem das Päpstliche Geräthe verwahret wird zu besehen / so findet er daselbst verschiedene verschlossene Schräncke / in derem jedem ein Schatz verwahret/ den unterschiedliche Päbste der Kirchen hinterlassen haben; Es wird selten verstattet/ daß ein Fremder diese Geräths-Kammer besehen mag/ auch zeigt man den darinn befindlichen Schatz nur hohen und sehr vornehmen Personen: Der so die Aufsicht darüber hat/ kan einem auch des Pabsts Galerie zeigen: Es ist solches ein Werk welches wohl verdienet in Augenschein

ge

genommen zu werden; Sie ist vom Pabst Gregorius XIII. gebauet worden / und mit solchen Schildereyen ausgezieret/ hat über hundert Fuß in die Länge/ und dienet dem Pabst zum Spazier-Gang/ wann er frische Luft schöpfen will. Im hinweg kan man gleich das erste Päpstliche Gemach zu sehen bekommen/ in welchem ein wunderlicher Spiegel seyn soll: Dann von ferne sieht man darinnen ein Schloß/ näher dabey treten einen Pabst/ und wann man davor steht/ sich selbst ein. Von dar kan man in alle übrige Gemächer/ und gar in des Pabsts Schlaf-Kammer/ welche mit Carmesin rothem Sammet und güldene Crepinen beschlagen/ und liegt auch eben eine solche Decke an der oben ums Bett herum. Es ist in selbiger Kammer eine kleine Capelle / allwo Messe gehalten wird/wann der Pabst krank ist. Nachgehends kan man den Stall besichtigen/ in welchem allezeit vortreflich schöne und meistens weisse Pferde gefunden werden/ die alle zu Zeug aufliegen haben/ welches kostbar und wichtig ist. Und so viel von diesem Pallast/ laßt uns nun zu andern schreiten.

Der Farnesische Pallast/ welcher nahe bey dem Marc del Duca lieget / und vom Pabst Paulus III. aufgeführt worden/ ist

B B

einer

einer der Prächigsten in der ganzen Stadt Rom; Es ist genug wann man weiß/ daß Michael Angelo Bonarota der Bau-Meister davon gewesen seye. Das Gebäude ist viereckicht/ ruhet auf sehr vielen Seulen/ und ist mit schönen bedeckten Gängen gezieret; An beyden Seiten der Treppen stehen zwey überaus grosse Bilder aus weissem Marmor gehauen/ welche die Göttin Flora vorstellen; Ohne andere zu rechnen/ als nemlich/ das steinerne Bildnis eines Stiers/ zwey Statuen vom Kayser Commodus/ zwey vom Hercules/ und viele mehr die alle wunderswürdig bearbeitet seyn. Mitten in selbigem Pallast stehet eine so stattliche Kirche/ daß man sie eher vor einen Pallast als Gotteshaus ansehen solle: Man weist darinnen einen Arm welcher von St. Laurentius seyn solle. Der Stall in selbigem vortreflichen Pallast kan vor einen der schönsten in ganz Europa gelten.

Nah an dem Farnesischen Pallast/ liegt derjenige/ welchen man la Cancelleria (Cancley) benennet/ den man zu besehen nicht versäumen solle/ indemer einer der größten und hübschen in Rom ist; Denselbigen ließ der Cardinal Raphael Riario aufführen/ in der Zeit als

die Kirche zu St. Laurentius wieder aus-
lassen.

Der Pallast des Cardinals del Carpio, der an dem Berg Cavallo liegt und dem Pabst gehört/ verdienet gleichfalls/ daß man ihn besichtige/ so wol der schönen Gemächer samt der prächtigen Auspuz/ als der Antiquitäten und herrlichen Statuen halben/ die man daselbst findet; Vornemlich aber um der schönen Wasser willen/ die daselbst überflüssig springen/ so wohl der Pallast auf einer ziemlichen Höhe liegt.

Der Garten des Pabsts Sixtus V. locket Reisenden an sich durch seine treffliche Wasser-Künste/ dergleichen wenig in der Welt gesehen werden.

Der Ursinische Pallast ist unter allen Gebäuden der Stadt der regelmässige und mit theuren Mobilien versehen/ daher ein Reicher nicht umhin kan/ solchen zu beschauen. Es sind in selbigem herrliche Tapeten/ aus-
stehende schöne Gemähde/ und vortreflich kunst-
reiche Bildschneider-Arbeit vorhanden: Er hat auch zwey Gärten in welchem viele wohl-
gebildete Marmorne Statuen befindlich.

Der Pallast des Cardinals von Florenz ist gleichfalls besehenswürdig/ es betreffe was es

wolle/ entweder das prächtige Ansehen/ das kostbare Aufschmücken/ oder andere Seltenheiten; Es sind daselbst ein überaus schön Vogel-Haus/ in welchem man allerley Gattung Vögel siehet/ sehr schöne Spring-Wasser und sehr anmuthige Grotten oder Wasser-Höhlen/ um sich im Sommer darinnen abzukühlen/ alle durch die beste Mahler mit vortreflichen Figuren ausgezieret; Selbiger Pallast liegt hinter dem Tempel des Friedens/ welcher nach Zerstörung der Stadt Jerusalem gebauet worden.

Der Pallast und Garten des Cardinals de Medicis der auf dem Hügel La Trinità, lieget/ kan auch vor eines der schönsten Dinge in Rom pafiren. Beym Eingang findet man einen herrlichen Saal der nach einem sehr niedrigen Hof zugehet/ in welchem aber die Springbrunnen das Wasser so hoch werffen/ daß man aus dem Fenster sich die Hände vom herabfall benetzen und waschen kan. Aus diesem Pallast kan man die ganze Stadt Rom und einen grossen Theil der herumliegenden Gegend übersehen. Aus selbigem Saal kan man ohne eine Treppe zu steigen/ in sechzehn andere gehen/ die alle aufs herrlichste aufgepußet. Man kan sagen/ daß dieser Pallast aufs prächtigste mit allem ausgezieret/ mit ausbündig schöner

Mah-

Bühlerey/ mit raren Antiquitäten/ und vor-
sich aus Marmor gehauenen Bildern. In
dem Gemach siehet man einen kleinen Tempel/
wann man den Kopff hinein stecket/ so solte
man glauben/ man sehe auf eine Meil Wegs
hin/ und schweren/ er seye durch viele hundert
Säulen unterstützet. In einem andern Ge-
mach schauet man ein klein Orgelwerck (Posi-
tion) und eine Erd und Himmels Kugel/ die ih-
nen gleich in der ganzen Stadt nicht haben/
vorhero dem Cosmus de Medicis Groß-
herzog von Florenz gehöret. Die obern
Gemächer geben den untern an Pracht und
schönen Auspuß nichts nach; Man sagt/ daß
hier eben so ein Spiegel seyn solle/ als derje-
ne von dem wir erst geredet/ und daß man
währendem erstlich von fernem die Belagerung
der Stadt Siena/ etwas näher das Bildnis
des Groß-Herzogs von Florenz/ und wann
man davor stehet/ sich selbst sehen siehet. Hier-
auf soll man den Garten besehen/ und auf selbi-
gem Weg die Löwen/ Leoparden/ Bären und
andere wilde Bestien/ die man aus Vorwitz all-
hier füttert. In diesem Garten stehet ein
Thurn an die alte Stadtmauer angehängt/
in welchem eine eiserne Thür ist. Weiter hin
ist des Cardinals Lust-Garten/ in welchem al-
lerley Gattung Obst vorhanden/ und nahe da-

Bb 3

beg

bey ein aufgeworfener Hügel/ auf welchem ein Lust-Hauß/ in welchem ein Tisch und dabey ein Brunnen den Wein abzufühlen/ steht. Von dannen kan man mit grosser Ergözung die Stadt und ihre Gegend übersehen. Das andere Sehenswürdige zu beschreiben/ solt und zu weitläufftig fallen/ und ist glaublich/ daß alles übrige viel lieber ein Reisender in Augenschein nehmen werde/ als daß er es mit Belieben in diesem Buch lesen solte.

Das Lust-Hauß des Pabsts Julius III. welches eine halbe Meile von der Stadt liegt/ wann man durch das Thor del Popolo reiset/ ist nicht unaunehmlich zu sehen; So wohl wegen der daran befindlichen raren Bau-Kunst/ als herrlichen Wasser-Künsten und trefflichen Statuen.

Der Barbarinische Pallast kan auch nicht vorbey gegangen werden/ als an welchem die Unkosten und Kunst gleichsam den andern Zeug bieten wollen. Weilen es aber verdrießlich fallen würde/ von diesem kleinen Wunderwerck eine genaue Beschreibung zu machen/ indem davon besondere Bücher im Druck sind/ so begnügen wir uns dieses wenige davon gesagt zu haben/ und die übrige Palläste annoch zu benennen/ die es verdienen/ und sind:

Da

Der Pallast des Cardinals Casio auf dem Berg Vaticano.

Der Päpstliche Pallast/il Palazzo di Laterano genannt.

Der Pallast der Balduini.

Der Pallast von St. Marc/ der Republik Venedig gehörig/ worinnen sich auch öffter Republique Gesandter auffhält.

Der Pallast des Cardinals Alexandrini.

Der Pallast derer von Colonna.

Der Pallast derer von Moronis/ und viele andere/ die/ ob sie wohl etwas schlechter/ dennoch nicht unwürdig sind/ daß sie ein Reisender schaue.

Vor Zeiten waren zu Rom sechzehn Märck-Plätze/ deren Anzahl aber sehr verringert worden/ und zehlet man derselben vor jeko nur neun/ deren die Vornehmsten sind:

Der Märckplatz Navona/ auf welchem das berühmte Bild Pasquinus steht/ und an beyden Enden einen schönen Spring-Brunnen hat.

Der Märckplatz di Duca, der auch sehr schön/ und mit zwey trefflichen Spring-Brunnen versehen/ deren Einfassung unvergleichlich wohl gemacht ist.

Der Märckplatz Colonna/ auf welchem die Statue von Antoninus Pius steht.

B b 4

Der

Der Marktplatz di Pietro, allwo vorzeiten der Tempel der Vestalen oder Heydnischen Kloster-Frauen gewesen.

Der Marktplatz/ vor alters Campus Flore genennet.

Der Marktplatz Campo Vaccino/ und noch einige mehr.

Dieses nun wäre das was wir von Rom zu melden nöthig geurtheilet haben/ damit wir auch diese Abhandlung endigen wolten/ wann wir nicht verpflichtet zu seyn vermeynten/ von dessen heutigen Zustand etwas anzuführen/ in Betrachtung gegen dem worinnen sich diese hochberühmte Stadt vor Alters befunden.

Zu Romulus Zeiten/ der vor einen Stifter dieser Stadt gehalten wird/ begriffe Rom nichts mehr als die Berge Palatinus und Capitolinus; Sie hatte nicht mehr als drey Thore/ deren eine wegen ihrer dreyeckichten Gestalt Trigonia/ die andere weil sie immerdar offen stunde/ Pandana/ und die dritte Carmenta/ nachmals aber Scelerata genennet worden; zum Andencken/ daß dreyhundert Personen aus der Fabischen Familie am Ufer des Flusses Ariona erschlagen worden. Nach dem aber die Stadt an Reichthum und Einwohner zunahm/ erweiterte sie sich und ver-

größete ihre Pforten/ dergestalt/ daß ihr Umfang funffzig welscher Meilen ausmachte.

Es wurde selbige Stadt im Anfang durch Romige regieret/ deren letzterer Tarquinius Superbus gewesen; Nachgehends geboten darinnen die Bürgermeister; Bald darauff die Junst-Herren/ und eine zeitlang die zehen Richter; Darauf wiederum die Bürgermeister und endlich beherrschten sie die Kayser; Da aber Constantinus M. den Sitz des Reichs nach Bizanz verlegte/ stunde diese so hoch ansehnliche Stadt allem Unglück offen/ dem Brand/ Verwüstung/ Plünderung und Muthwillen der Ausländischen Nationen. Vonnemehro gehorchet sie dem Pabst/ an welchen diese Stadt aus Zwang oder gutem Willen die Kaiser überlassen. Das aber verhindert gar nicht/ daß man nicht sagen solte und zwar mit großem Fug/ daß zwischen Rom und Rom ein Unterscheid seye; Daß eine weite Kluft zwischen dem alten und heutigen sich aufgethan. Anstatt daß sie vor dem funffzig Meilen im Umfang hatte/ wie wir oben gesagt/ hat sie nunmehr kaum dreyzehn/ und ist dennoch nicht alles darinnen bebauet; Da liegen viele Gärten und Weinberge/ die einen guten Theil davon einnehmen/ wobey man noch andere Gegenden findet/ die voller Steinhaußen und fast Eindöde

sind / die auch weiter kein anderes Anzeichen haben / als daß etwas vortreffliches vor langen Jahren daselbst befindlich gewesen ; Die unzählbare Götzen-Tempel / Triumphbogen / Schaupläze / Rennbahnen und Bäder / so der ganzen Welt ehemals zur Verwunderung gedienet / ist alles versunken / und wo noch etwas stehet / so verursacht es nur ein Mitleiden und traurige unvollkommene Einbildung desjenigen / was ehemals diese Königin aller Städte gewesen.

Zwar ist es wahr / daß die grosse Sorge der Päbste / der Stadt wieder einigen Schein und Glanz zu wegen gebracht / als daß ein Fremder so dahin reiset noch seine Curiosität vergnügen kan.

Ubrigens kan man auch nicht sagen / daß das heutige Rom / da seye wo eigentlich das Alte gestanden ; was vor dem mitten in der Stadt war / liegt nun ausser den Mauren / und die Gegend so am meisten bewohnt gewesen / liegen nun ganz wüst und öde.

Die Luft in Rom ist dick und ungesund und den Ausländischen insonderheit schädlich ; Warum dann auch diejenigen / so sich dahin begeben in Essen und Trinken sich sehr wohl in acht nehmen müssen / und werden sie nicht unklug.

können handeln / wann sie dem heilsamen Rath folgen / welcher in der Kirche della Minerva zu sehen ist.

Die Mauren der Stadt Rom sind von gehauenen Steinen / und werden von 360. Thürmen besricken ; Alles aber ist in so schlechtem Zustand / daß im Fall der Noth die Stadt nicht den geringsten Widerstand zu thun vermag.

Und dieses ist es / was wir von der Stadt Rom zu sagen vermeinet / welche vor alters ein Wunder der ganzen Welt und Beherrscherin des ganzen Erdbodens gewesen / glaubend / daß dieses / was wir angeführet einem Reisenden einen gnugsamen Vorschmack geben werde / biß er die Herrlichkeiten selbst in Augen schein nimmt / davon wir eine unvollkommene und eilfertige Beschreibung gemacht. Wir müssen demnach diese Abhandlung und begeben uns auf den Weg von Rom nach Neapel.

Der Weg von Rom nach Neapel.

Der Weg von Rom nach Neapel gehet weder gerad zu noch bequelm / und die beschwerliche

liche Strassen verursachen/ daß man einen grossen Umweg nehmen muß/ biß man an diesen Ort gelanget. Dahero wir dann von diesem Weg der zwar an sich kurz nichts/ und nur von den Dörtern/ dadurch am meisten gereiset wird/ reden werden/ als von denenjenigen/ darinnen etwas sehenswürdiges vorfällt/ oder die vor alters berühmt und im Ruf gewesen.

Von Rom nach Neapel ziehet man durch das Thor/ vormals Calimontana, und jeso di St. Giovanni genennet/ weilen solches nicht weit von der Kirchen di St. Giovanni di Laterano lieget. Einige Auctores wollen behaupten/ daß es vor Zeiten Porta Asinaria geheissen; Sie geben aber davon keine rechtmäßige Ursache; Dann es ist nicht glaublich/ daß es dahero also genennet worden/ weil der Weg dadurch nach dem Reich der Esel gehet/ nemlich/ nach dem Königreich Neapel/ sintemalen dieser Beynamen sich keines weges auf die Neapolitaner schicket/ als welche vielleicht alle übrige Italiener an Geist und Verstand übertreffen.

Vor selbigem Thor ist die Strasse Via Campana genannt/ oder Via Latina, an welchem die schöne Wasserleitung befindlich/ die unter dem Kayser Claudius vollendet worden/ und
bey



Die Stadt Frascati mit ihren umliegenden Orten.

- | | | | | |
|------------------------------|--------------------------------|------------------|------------------------|---------------------------------------|
| 1 Frascati. | 4 Das Lusthaus Villa Borghese. | 7 Mondragone. | 10 Villa Aldobrandina. | 13 Arrigone. |
| 2 Die Peters Kirche. | 5 Das Lusthaus Tusculana. | 8 La Rufina. | 11 Agnagna. | 14 Das Lusthaus des Fürsten Ludovico. |
| 3 Die Kirche S. Bonaventura. | 6 Comoloto. | 9 La Ruffinella. | 12 Belpoggio. | 15 Das Lusthaus des Duka di Sora. |

stehend halb Millionen unsers Gelds gekostet. Nachgehends kommt man auf Frascati/ allwo man die Steinhaußen vieler zerfallenen Lust-Häuser der alten Römischen Herren sieht/ und unter andern des Tusculum/ allwo Cicero sein Buch/ Quæstiones Tusculanae beschrieben. Man erkennet hiervon nichts mehr/ und stehet daselbst nur ein Kloster Grotta Ferrata benamet. Diese Gegend ist überaus lustig/ und kan niemals mehr bewohnt gewesen seyn/ als sie nun ist. Die vornehmsten Lust-Häuser sind/ Villa Borghese oder Monte dracone, Belvedere und Villa Ludovica, deren Garten überaus anmüthig mit vielen Spring-Brunnen und Wasser-Künsten ausgezieret.

Der Weg von Frascati auf Velitri ist böse und unbequem/ man kommt auf acht Meilen lang durch nichts als Berg und Wälder. Von auf dem Gebürge kan man in das Tyberische Meer von der einen Seiten/ und von der andern in einen stehenden See sehen/ dessen gelbes Wasser einem grauen machet: Einige meinen daß dieses der See seye/ der vom Suetonius Nemorensis, vom Ovidius, Lacus Dianæ, und vom Statius, Lacus Hyppolyti benamet wird. Jenseit diesem Gebürg findet sich

Bes

bey siebendhalb Millionen unsers Gelds gekostet. Nachgehends kommt man auf Fiescati/ allwo man die Steinhäuffen vieler zerfallenen Lust-Häuser der alten Römischen Herren siehet/ und unter andern des Tusculum/ allwo Cicero sein Buch/ *Quaestiones Tusculanae* betitult/ geschrieben. Man erkennet hiervon nichts mehr/ und stehet daselbst nur ein Kloster *Grotta Ferrata* benamet. Diese Gegend ist überaus lustig/ und kan niemals mehr bewohnt gewesen seyn/ als sie nun ist. Die vornehmsten Lust-Häuser sind/ *Villa Borghese* oder *Monte dracone*, *Belvedere* und *Villa Ludovisia*, deren Garten überaus anmuthig mit vielen Spring-Brunnen und Wasser-Künsten ausgezieret.

Der Weg von Fiescati auf Viterbi ist böse und unbequem/ man kommt auf acht Meilen lang durch nichts als Berg und Wälder. Oben auf dem Gebürge kan man in das Toscanische Meer von der einen Seiten/ und von der andern in einen stehenden See sehen/ dessen grünes Wasser einem grauen machet: Einige meynen daß dieses der See seye/ der vom Suetonius *Nemorensis*, vom Ovidius, *Lacus Dianae*, und vom Statius, *Lacus Hyppolyti* benamet wird. Jenseit diesem Gebürg findet sich

W



Velitri welches auf einem lustigen Hügel erbauet.

Velitri.

Dieser Ort war vor Zeiten die Haupt Stadt der Volscer und sehr mächtig; Die Römer/ nachdem sie sich Meister davon gemacht/ schickten dahin eine Colonie ohngefähr fünffhundert Jahr nach Christi Geburt. Die Einwohner aber schüttelten zu verschiedenen malen das Joch vom Hals/ biß sie endlich ganz gedemüthiget wurden/ als sie eine grosse Niederlag erlitten/ zu der Zeit da Furius Camillus Bürgermeister in Rom war; Ihre Mauern wurden geschleiffet/ und ihre Obrigkeit anderswo hin gebracht.

Vor Zeiten war es sehr gefährlich/ durch einen Wald/ der jenseit Velettri lieget/ zu reisen/ wegen der Mörder und Straßen-Räuber/ so sich darinn aufhielten; Nun aber hat man nichts mehr zu befürchten/ nachdem die Wege grösser und breiter gemacht worden. Aus diesem Wald kommt man in eine lustige Ebene/ an deren einer Seiten das Toscanische Meer/ an der andern von allerhand Obst-Bäumen grüne Berge liegen. Von dannen kan einer Sermoneta sehen/ welcher Ort auf einem

dem Berg und dicht daran eine Citadelle steht. Ferners begiebt man sich längst den Bergen hin/ unter welchen man einen mit ziemlicher Beschwerlichkeit übersteigen muß/ auf welchen ein Thurn befindlich/ der insonderheit um die Banditen im Zaum zu halten/ gebauet worden; Es ist daselbst eine gute Besatzung/ die aber mehrentheils von den Fremden unterhalten wird/ indem die Reisende verpflichtet sind/ derselben ein gewisses zu spendiren. Wenn man diesen Thurn vorbey ist/ so siehet man zur linken auf einem Berg einen alten Steinhauffen/ welches etliche vor Tretabern halten/ davon Lucas in der Apostel Geschichte Meldung thut.

Von hieraus bekommt man die Burg Fossa auf einem immer grünen Hügel ins Gesicht/ welche wegen ihres Wein-Wachs so berühmt ist; Und darauf den Flecken Piperno/ der ohne daß er nicht gar alt zu seyn scheint/ keinen nichts Denckwürdiges/ oder daß ein Reisender sich dessentwegen daselbst aufhalte/ an sich hat. Zwey Meilen von Piperno/ findet man zur linken unten am Berg eine Kirche und Kloster: Der Name davon ist Fossa Nuova, und soll der Sr. Thomas d' Aquino der sonst Doctor Angelicus, (der Englische Lehrer) genennet wird/ alldar verstorben seyn; Verschiedene

dene glauben/ daß in dieser Gegend vor alters Forum Appii gewesen. Wann man alle Berge überstiegen/ so liegt einem zur Rechten der Morast/Pomptini Campi, benahmet; Ehmals war dieses eine sehr schöne Ebene und lustiges Feld/in welchem über drey und zwanzig schöne Dörfer u. Flecken waren/die alle unter der Volscher Gebiet gehörten; Nachdem es aber durch etliche Bäche überschwemmet worden/ ist ein Morast daraus worden/durch welchen niemand kommen kan/den man auch durch keinerley angewandte Müß und Unkosten abzapffen können. Dieser Morast hat an der einen Seiten ein Gebürge liegen/welches sich Terracina vorbeß ins Meer erstrecket. Daselbst schauet man Wunderwürdige Ruinen von der Strassen/ so vor diesem Via Appia geheissen/ ein Werck/das alle menschliche Einbildung übersteiget/ und von dem man nichts glauben würde/ wann nicht der jetzige Augenschein die Menschen überzeuge; Man hat mit großem Fug und Recht diesen Weg den König aller Wege genennet: Seine Breite war fünff und zwanzig Römische Fuß; Er war mit so harten Steinen belegt/ als ob es Kieselsteine gewesen/ und so fest an einander verküttet/ daß achthundert und funffzig Jahr nachdem ihn Appius auslegen lassen/nicht ein Steinlein davon verrückt gewesen.

Dieser Weg fieng sich bey Rom von dem Capena an/ und gieng biß nach Capua/ in welchem Ort der Kayser Trajanus ihn Brindisi fortplastern lassen. Zum Zierde des Wegs und Bequähmlichkeit der Reiter sind allezeit zwölff Schritt weit von einander etwas höhere Steine aufgerichtet/ entweder daß man davon gemächlich auf ein Pferd steigen/ oder auch sich ausruhen kan. Von diesem unglaublich herrlichem Werck ist fast nichts mehr übrig/ und das Beste was davon übrig/ ist um Terracina noch zu sehn/ allwo man noch zu beyden Seiten den Hauffen von Pallästen/ Lusthäusern und Begräbnißmahlen der alten Römer siehet. Dann es ist hiebey zu bemercken/ daß es bey uns gar eine gewöhnliche Sache gewesen/ die an den Landstrassen begraben zu lassen. Von welcher Gelegenheit wir nicht unterlassen können dasjenige auszuführen was ein glaubwürdiger Autor hiervon erzehlet; Nemlich/ daß unter der Regierung des Pabsts Paulus man eines derselbigen Gräber eröffnet hat/ und annoch einen unverwosten Leichnam eines sehr schönen Frauenzimmers auf einem Marmorstein liegend gefunden/ und der noch so frisch und gut ausgesehen/ als wann er noch etwas Leben in sich hätte; Die Haare waren gelb

gelb und ganz gekräuselt: Zu den Füßen stand eine brennende Lampe/ die aber so bald erlosch als das Grab aufgemacht worden. Aus der Schrift so man dabey gefunden/ wurde gerurtheilet/ daß diese Leiche schon vor funffzehnhundert Jahren müste begraben worden seyn; Was es aber vor eine gewesen/ kan man vorgerathen nicht sagen; Einige meynten/ es wäre Fulvia des Ciceronis Tochter gewesen; Man brachte sie nach Rom ins Capitolium/ als aber der Pabst sahe/ daß das gemeine Volk eine Heilige daraus machen / und sie verehren wolte/ ließ er den Körper in die Tyber werffen und versencken.

Terracina.

Diese Stadt so vor Alters Anagnin geheissen/ und durch die Volser erbauet worden/ war ehemals eine Colonie oder Pflanzstadt aus Rom: Sie liegt am Vor-Gebürge des Toscanischen Meers/ und hat rund herum lustige und fruchtbare Felder/ in welcher Gegend dann die Römer allezeit einen Theil des Jahrs sich aufhielten; wie dann solches die jezo daselbst vorhandene Steinhäuffen der ehemaligen Lusthäuser/ und die Spuren eines sehr schönen Hafens/ welchen Kayser Antoninus Pius anlegen lassen/

beweisen; Das Feld so unten an der Stadt liegt/ beneset von der einen Seiten das Meer/ und ist von der andern mit einem Gebürge umgeben/ auf welchen die Bäume und Büsche wachsen/ daß diese Gegend einem Schatz gleich nicht unähnlich ist/ und überaus anmuthig und angenehm ins Auge fällt.

Alhier zwischen Tarracina und Fondi/ sieht man noch den besten Überrest von dem alten Appia, davon wir schon gedacht; man wird sich selbst erstaunen wegen eines ungeheuren Felßen/ welcher diesem Weg durchgehrochen worden/ der dadurch mehr als zwanzig Schritt gehet/ und drey in die Breite ist/ zu beyden Seiten aber eine in diesen Felßen gehauene Wand hat; Was aber noch mehr in dieser Klufft zu bewundern/ so sieht darinnen eine ausgehauene Schrift in lateinischer Versen verfaßet an denselbigen Wänden/ darinnen die Buchstaben an einem Ort grösser als an dem andern sind / und dennoch / man bemercket sie/ von welcher Seiten man wolle/ von gleicher Grösse scheinen. Auf einem nahe beyliegenden Berg siehet man verschiedene Höhlen und Grufften/ wovon nicht ferne das Grab des Kayser's Galba dermaleins soll vorhanden haben.

Es werden zehen Meilen von Terracina
Ec 2 bis

bis Fondi gezehlet: Da wir aber uns nunmehr auf den Grängen von Neapel befinden/ so halte ich nicht unrecht gethan zu seyn/ wann man vorhero etwas von der Art und Eigenschaft der Neapolitaner vermeldet/ weilen solches einem Reisenden ohnfehlbar nützlich seyn wird. Es geschiehet solches in Absicht auf das gemeine Volk im Königreich Neapel und fast alle Einwohner/ welche vor tückisch/ betrüglich/ und von Natur zum Bösen geneigt scheinen. Die Rede ist hier nicht von den grossen und hohen Stands. Personen dieses Reichs/ welche/ da sie an nichts Mangel haben/ nur der Wollust pflegen/ sondern von dem gemeinen Volk; Dann in der That kan man sagen/ daß sie alle Streiche und Kunst-Stücklein gebrauchen/ um einen Fremden zu überhaschen/ wenigstens giebt man ihm dieses Schuld; Vielleicht verursachet solches die Anmuth/ welche dessen Natur verderbet/ indem sie solches zwinget/ dergleichen ungerechten Mittel sich zu gebrauchen/ um Lebens Nothdurft und Unterhalt zu haben. Unterdessen/ obwol keine Regul ohne Ausnahme/ und nicht glaublich/ daß alle Einwohner eines Staats in gleicher Verderbniß der Sitten und des Gemüths seyen/ so wird man doch besser thun/ wann man dero schönen Worten nicht immerdar Glauben

geben beymist/ sich in acht nimmt/ und nicht viel spricht. Hat man Geld/ so ist es gut/ man sich vor arm ausgiebt/ und wenig oder keinen Staat führet: Vornehmlich soll man weder in der hinein/ oder heraus Reise keine verbotene Wahre mit sich führen; Dann wenn dem Verlust der Wahre/ kan einer noch im Gefängniß kommen/ woraus er ohne schweres Geld-Summen sich nicht helfen wird. Ja man sagt gar/ daß sie so scrupuleuse sind/ und kein Handel machen solten/ wann der Degen bereit oder zu lang ist; Ubrigens muß man nicht mehr Geld bey sich haben/ als zur Reise und das Fuhrlohn zu bezahlen nöthig; Wenn wo es etwa einem vergönnet würde/ so kan Geld ins Reich mit zu nehmen/ als einer kan/ so dürfte man doch in der Herausreise keinem was anders vorsagen/ und würde man verbunden werden entweder mit ohnnothigen Wahrheiten beladen/ oder Wechsel-Reise zu nehmen/ an welchen man ein grosses verlieret.

Fondi.

Dieses ist zwar eine kleine/ aber sehr anmuthige Stadt/ und liegt in einer Ebene an der Strassen Via Appia genandt/ davon wir schon

geredet. Fundi ist auf dem Steinhaußen eines andern verfallenen Orts / der eben also ge-
heissen / erbauet / davon man noch einige Spur
siehet / in dem Morast / dessen wir oben gedacht.
Den Theil des Mitteländischen Meeres / den man
die Toscanische See nennet / liegt derselben
gegen Mittag eig stehender See gegen Morgen
und fruchtbare lustige Hügel gegen Mitternacht.
Dieser kleine Ort hatte das Unglück / daß ihn
der Türckische See-Räuber Coradinus Bar-
barossa im Jahr Christi 1534. mit seinen Sol-
daten überstieg / und sich nicht daran befrie-
digte / daß er alles plünderte / ja so gar die Grä-
ber der Herzoge Prosper und Antonius Co-
lonna nebst den andern Gebäuden der Stadt
zerstörte / sondern auch die Einwohner mit sich
in die Sclaverey wegschleppte.

Von Fundi aus auf dem Via Appia, wel-
cher in selbiger Gegend zu beyden Seiten mit
Myrten und Lorbeeren besetzt / begegnet einem
die kleine Stadt vor Zeiten Lamuranum ge-
nennet / nun / Castello d' Itri, deren Gegend
an Wein und Del fruchtbar; und wann man
über ein Gebürge von etwas mehr als vierthalb
welschen Meilen gereiset / kommt man auf Mo-
la / vor Zeiten Formia genennet; Es ist sol-
ches ein überaus lustiger Flecken / bey welchem
allerhand Obst wächst / und gar / wie man sa-
get

Zuckerrohr. Etliche glauben / daß dieses
selbe ehemals dem Cicero gehöret / und daß
selbigem auf Befehl seines Tod-seindes
Marcus Antonius er den Kopff herge-
hen müssen; Wiewohl andere sagen / es seye
bey Ostia / nahe bey Lavinium ge-
geben / daß dieser Fürst der Beredsamkeit
sein Leben verlohren. Dieselbige ganze Ge-
gend ist mit Pomeranzen und Citronen Bäu-
men fast bedeckt / die allezeit voller Blüte
und Früchte / welches dann verursacht / daß der
ganze Weg so biß nach Gaëra gehet einem
verwöhnten und wohlriechenden Lust-Bett gleich
ist. So daß man ihn mit Recht ein irdisches
Paradies nennen mögte. In der That so
siehet man nirgends einen so schönen herrlichen
und wohlangelegten Spazier-Gang / der der
Unmuth und Lustbarkeit dieses Wegs im ge-
wöhnlichsten könnte verglichen werden; Als an des-
sen rechter Seiten die Aussicht in das Meer /
und an der Linken die ebene Felder so man nicht
übersehen kan / und die mit Blumen und Obst-
Bäumen reichlich bepflanzet / das Auge un-
gemein ergötzen; Wie dann noch über daß die
selbst rinnende Bäche den Ohren durch ihr
süßes Gerissel eben Vergnügung geben / als
die Blumen durch ihren annehmlichen Geruch
den Reisenden erquickten.

Gaëta oder Cajeta.

Cajeta nunmehr Gaëta kan vor eine der
 vestesten Städte im Königreich Neapel paß
 ren / und liegt auf einem Vorgebürge in der
 Mittelländischen See / deren Gegend daselbst
 die Toscanische heisset; Es ist solches eine alte
 Stadt / die der Sage nach Aeneas erbauet
 und nach seiner Seugammen soll benennet ha
 ben. Es seye dieses nun also oder nicht / so ist
 doch der Ort sehr fest / hat einen guten Hafen
 der von einem starken Castell / welches Kö
 nig Ferdinand von Arragonien daselbst
 anlegen lassen / nachdem er die Franzosen aus
 Neapel verjagt / vertheidiget und beschützet
 wird. Ohne dieß Castell / so liegt noch an
 der andern Seiten eine gute Citadelle; und
 was den Ort noch mehr in Ruhm sezet / so
 kan man demselbigen nicht anderst als auf ei
 ner Land-Spitze bepfkommen / wodurch solcher
 an das feste Land angehänget / sonst aber fast
 gang von der See umflossen ist dergestalt / daß
 man dieses Vorgebürg füglich eine halb In
 sul nennen könnte. Unterdeffen / obwohlen hier
 durch der Ort ziemlich verwahret ist / so wird
 doch daselbst eine starke Besatzung gehalten
 weil er vor einen Schlüssel zum Königreich
 Nea

Neapel gehalten wird. Der Felsen so an des
 Vorgebürgs lieget / ist einsmals
 durch ein Erdbeben geborsten / welches man
 die Entsetzen nicht anschauen kan; Doch ist
 bey der Kluft / so sich selbiges mals auf
 rissen / ein Mönchen Kloster zur Heil. Dreys
 tigkeit. Man siehet auch nahe bey dem
 Felsen spalten ein ungeheuer grosses Felsen
 Stück / welches gleichfalls durch ein Erdbes
 eben davon abgeworffen worden.

Die Stifts-Kirche ist ohne alle Widerrede
 würdig / daß man sie besichtige / und vor allem
 das grosse Marmorsteinerne Napf / in welchem
 die Tonnen Wassers gehen / und daran die
 Geburt des Bacchus ausgehauen ist. Die
 das Gefäß / so von Formia oder Mola / all
 wo es erstlich gestanden / nach Gaëta ge
 bracht worden / dienet nunmehr zum Taufstein
 und ist von einem Atheniensischen Bildhauer
 aus einem Stück Marmor gemacht worden /
 wie solches aus der Griechischen Umschrift
 zu sehen.

Man besizet zu Gaëta eine sehr rare Ca
 pelle / die in einem Felsen-Ritzen ist / der sich
 zur Zeit der Creuzigung Christi soll gespalten
 haben. Daselbst ist auch das Grab des Mu
 narius Plancus, welcher des Cicero Schüler
 gewesen; Selbiges ist oben auf dem Felsen / und
 Ec 5 heis

heisset jeso la Torre Orlandina, oder der Thurn des unsinnigen Rolands. Er ist mit einer doppelten Mauren von gehauenen Steinen umgeben/ deren Diameter oder Durchschnit zwanzig Schritt oder vier und achtzig Werck Schuh hält / und fast eben so hoch ist. Die innere Mauer liegt nur sieben Fuß von dieser ab/ und scheinet als ob er vor Zeiten von glänzendem Marmor gewesen seye. Der Thurn so in der Mitten stehet/ hat keine Fenster/ und empfänget kein Licht als durch das Thor: Von selbigem kan man sich weit herum sehen / und schauet man weit in die See/ es siehet aber der Thurn mehr einem Pharus oder Gebäude/ auf welchem man den Seefahrenden ein Feuerzeichen zu ihrer Nachricht ausstreckt/ als einer Festung gleich. Der Sage nach soll er etwa funfzehn oder sechzehn Jahr vor Christi Geburt erbauet seyn.

Unter denjenigen Sachen so in Gaëta verdienen/ gesehen zu werden/ befindet sich das Grab des Connestabels von Bourbon/ der bey der Belagerung und Einnahme der Stadt Rom durch einen Musqueten-Schuß umkam. Die Grabsschrift an selbigem ist in Spanischer Sprach gesetzt.

Die Gelehrten sind nicht enig wegen des Ursprungs und des Namens von Gaëta oder

Gaëta/ etliche glauben/ das Wort komme aus dem Griechischen/ darinnen es so viel als getrimt bedeutet: Andere führen es von einem andern Griechischen Wort her / welches so viel als verbrennen heißen solle / und das darum/ weil ihrer Sage nach / Aeneas seine Hütte daselbst in Brand gesteckt/ nachdem er in Italien angeländet.

Wenn man in Gaëta alles Merckwürdige gesehen/ muß man auf Mola zurück kehren/ und daselbst wieder auf die Landstrasse nach Neapolis zu kommen/ und auf dem Via Appia fort zu reisen/ auf welchem man nicht allzuweit von Mola den Fluß Liris so nun Garigliano heisset / und vor alters die Lateinische Liris hieß / antrifft. Selbiger Fluß entspringet auf dem Appenninischen Gebürge/ und floß vor Zeiten die Städte / Vescia, Ardea und Minturna vorbey / die aber heutiges Tages schlechte Dörffer sind/ in welchen gar wenige Spur vorhanden/ von demjenigen was sie vor Zeiten gewesen: Bey Minturna gehet eine Brücke über selbigen Fluß/ also man auch einen annoch ziemlich gangen Schau-Platz siehet/ nebst einigem Rest von einer Wasserleitung / durch welche das Wasser vom Gebürge bis in die Stadt Minturna geführt

führet wurde/ woraus man abnehmen kan/ daß dieses Werck von keiner geringen Wichtigkeit gewesen. Der um dieses Dorff herum liegende Morast führet den Namen Maricâ/ der der Mutmasung nach daher kommen solle/ weiln daselbst vor Zeiten ein Havn und Tempel der Göttin Venus oder Ceres soll geheiligt gewesen seyn; oder weil vielleicht Marius an diesem Ort sein Leben verlohren. So ist auch dieser Morast deshalb berühmt/ weiln Albericus Marckgraf von Toscana/ da Johannes X. Pabst gewesen/ die Saracenen / welche lange Zeit diesen Strich von Italien besessen / daselbst geschlagen und aus Italien wieder heraus gejaget. Bey dem Mund des Flusses/ davon wir reden/ liegt das Dorff Feretale/ welches ein schlechter Rest von einer ehemals berühmten Stadt ist. Von dar entdecket man den Berg Garus/ vor Zeiten Masicus genennet/ und bey den Alten um seines guten Weinwachs willen berühmt; Unten am Berg zeigen sich noch die Ruinen von dem alten Sinuessâ / welches etliche Auctores Synope nennen; diß ist dasjenige/ was heutiges tages Rocca di Mondragone heisset.

Die Wasser und Brunnen um Sinuessâ
wa

waren ehemals berühmt / weiln man glaubte/ daß sie die Krafft hätten/ die Weiber fruchtbar zu machen/ und denen im Haupt verwirrten den Verstand wieder zu recht zu bringen. Wiegens ist zu wissen/ daß die Gegend von Sinuessâ biß an den Fluß Vulturno vor Alters Valernum geheissen/ und köstlichen guten Wein erzeuget; Der Berg Montdragon/ man auch Garus heisset/ erstreckt sich gleich einem Vorgebürge in die Mittelländische See/ und laufft biß an Sessa hin/ allwo er mit einem andern angränzenden Berg eine Engemacht / über welche man sich überlegen lassen muß/ und mitten darinnen fin-

Sessa.

Diese Stadt ist in der That sehr klein/ doch will man sie nicht vorbeÿ reisen/ wegen ihres Alterthums willen/ und weiln die alten Scribenten derselben öffters gedencken. Vor Zeiten hieß sie Arunca und Suessa Pometia/ Sie lieget unten am Berg Masicus auf dem Via Appia/ und war ehemals eine der vornehmsten Städte der Volscer/ welchen sie der König Tarquinius Superbus abgenommen. Dagegen ums Jahr 440. nach Erbauung
der

der Stadt/ und 300. Jahr/ vor Christi Geburt wurde von Rom aus eine Colonie dahin geschicket. Nachgehends stunde sie viel vom Krieg aus/ absonderlich zu den Zeiten/ da der Carthaginensische Feld- Herr Hannibal in Italien einfiel. In ihrer umliegenden Gegend finden sich noch viele herrliche Denkmahle der Antiquität: Unter andern so stehet daselbst ein rundes Haus/ dessen Obdach aus einem Gewölbe von gebackenen Steinen bestehet/ in der mitten durch eine dicke Seule unterstützet / auf welche man noch vermittelst einer steinern Treppe hinan steigen kan. Es giebt etliche Autores welche behaupten wollen/ es seye dieses runde Haus das Grab des Cicerone/ welches durch ein Stück von einer alten Grabschrift wäre erweislich gewesen/ das nunmehr aber abgerissen worden. Sessa/ hat unter den Kaysern Hadrianus und Antoninus Pius floriret/ wie solches aus vielen eingehauenen Schriften so noch jeso da stehen/ kan gelesen werden.

In der Dominicaner- Kirchen zur rechten Hand/ zeigt sich das Grab des Augustinus Niphus der vortreflichsten Philosophi zu seiner Zeit; Er war von eben selbigem Orden/ und aus dieser Stadt gebürtig.

Ga

Gegen der See Seiten/ siehet einer lauter fruchtbare Felder voller trefflichen Obst-Bäume/ schönen Dörffer/ und Lust-Häuser/ die man gemeiniglich Casatti di Sessa be- zeichnet. In selbiger Gegend fließet der Fluß Volturnus/ davon wir oben gedacht. Endlich wann man über die Meerenge gesehet/ in welcher/ wie schon bemercket worden/ Sessa liegt/ so betritt man die Provinz Campania; und erreichet bald darauf die Stadt Capua/ welche jenseits am Ufer des Flusses Volturnus liegt/ über welchen man vermittelst einer Brücke kommt/ welche der Kayser Marcus Aurelius Antoninus bauen lassen.

Capua.

Capua welche vor Alters die Hauptstadt in Campanien gewesen/ die man wegen ihrer Fruchtbarkeit und Überfluß in allen Dingen so sehr gerühmt/ Gestalt dann auch ihr Wohlleben Schuld an ihrer Zerstörung und Untergang/ gleichwie auch zum Verderben der ganzen Armee des Hannibals gewesen/ stehet heutiges Tags nicht mehr. Selbige Stadt/ welche dem glücklichen Arabien den Preis der Fruchtbarkeit abstreiten dörfen/ liegt jeso unter ihren eigenen Ruinen begraben/ und muß sich

sich niemand einbilden / daß das heutige Capua der Römer ihr altes Capua seye / davon die Autores so viel Schreibens und Redens machen / und welche nebst Rom und Carthago unter die grossen Städte gezehlet werden. Capua / davon wir hier reden / ist nicht einmal auf der Stätte erbauet / auf welcher das Alte gestanden ; Sie ist zwey Meilen davon ab / und obwohlen die alte berühmte Stadt nicht mehr im Stande ist / so kan man doch noch auf der Stelle verschiedene stattliche Reste herrlicher Merckmahle ihres alten Glanzes und Prachtes beschauen. Man siehet unter andern daselbst die Ruinen von einer sehr kostbaren und trefflichen Kirchen / welche zuvor dem della Madona della Gracia geheissen / den Überrest von einem Schau - Platz / herrliche Tempel / prächtige Pforten / gewölbte Spazier-Gänge / Säulen / schöne Grotten / Wasserhälter / von allen diesen wundernswürdigen Sachen aber ist nichts mehr gang ; Alles ist zerstückelt / zerschlagen / das Unterst zu Oberst gefehret / entweder durch die Wandelen oder Lombarden / und was noch hübsches nachblieben war / nahm man von der weg / um das neue Capua damit aufzubauen / welches doch nimmermehr zu selbigem Grad der Glorie und Ansehen kommen wird / in welchem das Alte gewesen / wie dann auch solche schon

in Abnahm geräth ; Doch thut man abel / wann man sich ein wenig darinnen umhallet / solte es auch nur darum geschehen / daß man daselbst die Wollust auf ihrem Thron / den Übermuth auf seinem höchsten Gipffel setzet. Man nennet sie gemeinlich Capua amorosa. Sie liegt / wie wir schon gesagt / am Fuß des Volturnus / zwey Meilen von dem alten Capua ; Man sagt / daß solche Capius zuerst ein Gefährte des Aeneas. Ehmals bewohnten dieselbe die Opicii / Ausonii und die welche von den Eumanern ; Diese hienach von den Hetruriern weggejagt worden. War diese Stadt den Römern nicht wenig Feind als die Carthaginenser / dessen sie am meisten mercken ließ / zu der Zeit da Hannibal in Italien glücklich Krieg führte ; Doch der Hand aber bezahlten es ihnen die Römer mit doppelter Rente / sie belagerten die Stadt / hungerten sie aus / und bemeisterten sich durch derselbigen / ließen den Rathsherren die Köpffe herunter schmeissen / und verkaufften die Bürger und das Volk zu leibeignen Leuten ; Die Stadt wurde zerstöret / und in das äußerste Elend gesetzt / in welchem Zustand sie ohngefähr 130 Jahr zugebracht / nach welcher Zeit der Kayser Julius Cäsar sie wieder in Stand setzte / mit Mauren umgab /

und eine Besatzung hinein legte. Von da an begunte sie sich wieder aufzuhelfen/ und florirte bis zu den Zeiten des Vandalischen Königs Genserich/ der sie einnahm und schleiffte. Nachgehends kamen die Oster-Gothen/ welche der Stadt sich gleichfalls bemächtigten/ von des Kaisers Justinianus General aber dem Marses wieder davon getrieben wurden: Leplich da die Lombarden sie in die Klauen bekamen/ versörften sie solche von Grund und Boden aus. Das ist was man von alt Capua kühnlich zu sagen hat. Was das neue betrifft/ so fällt es schwer zu sagen/ wer der Stifter davon ist/ was man auch davon vorbringt/ bestehet in lauter Muthmassungen/ als zum Exempel/ daß der elende Rest der alten Einwohner/ so der Grausamkeit der Barbarn entrunnen/ sich auf die Stelle gerettet/ allwo das heutige Capua ist/ welches versichert ansehnlich und groß/ und dahero besehenswürdig ist/ daselbst ist ein Erg-Bischöflicher Sitz/ und liegt auch ein gute Citadelle an dem Ort.

Der ganze Weg den einer von Capua bis nach Neapel übrig hat/ ist nichts anders denn ein lustiger angenehmer Spazier-Gang; Es ist genug/ wenn man sagt/ daß solcher mitten durch Campanien gehet/ welche Provinz jetzt Terra di Lavoro betitult wird; Alles ist da

selbst anmuthig/ lustig und gleichsam bezaubert; Zu beyden Seiten hat man nichts als fruchtbare Felder/ die man nicht übersehen kann mit Korn/ Wein und allerley Gattung Obst überflüssig gesegnet; Man kan sich die nicht genugsam einbilden/ die das Auge nicht mann es die herrlichsten Obst-Bäume/ die man mit ihrer Frucht beladen/ sich unter dem Gewicht der herabhängenden Weintrauben biegen siehet/ als deren Neben sich um selb herum schlingen. So ist es auch fast unbeschreiblich zu sehen/ wie vielerley unterschiedene Früchte in einer einzigen Gegend vorfinden/ und daß nicht allein um eine gewisse Zeit/ sondern fast das ganze Jahr durch dergestalt/ daß man fast nie die Bäume von Früchten ledig findet.

Auf dem halben Weg von Capua bis Neapel stößt einem ein Städtgen auf Aversa genannt/ welches der Sage nach Robertus Rufcardus Herzog der Normänner erbauet/ und durch den Namen anzeigen wollet/ er habe solches dahin gebauet/ um die kürzesten von Neapel und Capua zu brechen. Diese kleine Stadt wurde auf die Stätte und von den Ruinen des alten Atella gebauet/ welches letztere den Römern wegen der spöttinnigen Scherz-Reden bekandt gewesen/

sen. so/ daß man Sprichworts weise dieselbigen Fabulæ Atellanæ nannte/ und in den Schan- Spielen sich derselbigen bediente. Die Gegend herum ist jezo mit Lusthäusern und herrlichen Pallästen ganz bebauet/ welches macht/ daß man es fast vor eine Vorstadt von Neapel hält. Durch diß Gebiet gieng vor Zeiten ein Weg Via Consularis benamet/ der von Capua auf Puzzolo gieng/ man siehet noch heutiges Tags einigen Rest davon unter Aversa. Was sonst Atella betrifft/ so hat solchen Ort Carl der Erste König von Neapel verstorret. Es ist aber Zeit/ daß wir uns nach der Haupt-Stadt selbiges Königreichs begeben.

Neapel.

Es ist gar schwer und fast gar ohnmöglich zu sagen/ wer der Stifter der Stadt Neapel gewesen. Es ist wahr/ daß es einige Scribenten giebt/ als Virgilius und Strabo/ welche versichern wollen / daß selbige vor Zeiten durch die Eumaner erbauet worden; Dann als dieselbe gesehen/ daß ihre neue Stadt/ die sie Barthenone genennet hatten/ an Einwohnern allzu sehr zugenommen/ und daß wegen der Fruchtbarkeit ihres Bodens viel Bürger

sen. so/ daß man Sprichworts weise dieselbigen Fabulæ Atellanæ nennte/ und in den Schma-
Spielen sich derselbigen bediente. Die Ge-
gend herum ist jezo mit Lusthäusern und herr-
lichen Pallästen ganz bebauet/ welches machet
daß man es fast vor eine Vorstadt von Nea-
pel hält. Durch diß Gebiet gieng vor Zeiten
ein Weg Via Consularis benamet/ der von
Capua auf Puzzolo gieng/ man siehet noch
heutiges Tags einigen Rest davon unter
Aversa. Was sonst Atella betrifft/ so hat
solchen Ort Carl der Erste König von Nea-
pel zerstöret. Es ist aber Zeit/ daß wir uns
nach der Haupt-Stadt selbiges Königreichs
begeben.

Neapel.

Es ist gar schwer und fast gar ohnmöglich
zu sagen/ wer der Stifter der Stadt Neapel
gewesen. Es ist wahr/ daß es einige Scriben-
ten giebt/ als Virgilius und Strabo/ wel-
che versichern wollen / daß selbige vor Zeiten
durch die Eumaner erbauet worden; Dann
als dieselbe gesehen/ daß ihre neue Stadt/ die
sie Barthenone genennet hatten/ an Einwoh-
nern allzu sehr zugenommen/ und daß wegen
der Fruchtbarkeit ihres Bodens viel Bürger
von



420
 sen
 Fal
 G
 ger
 lich
 dal
 pel
 ten
 Ca
 her
 Ne
 sole
 pel
 nae
 beg

zu
 gen
 ten
 che
 dur
 als
 sie
 nerr
 der

W E P
 Opole





W B F
Opole

um Cumä sich dahin zu wohnen begaben/
welches dann zu deren Nachtheil gereichte/ hät-
te sie solche wieder zerstöret; Da aber nach
der Zeit sie durch eine grausame Pestilenz
angefucht wurden/ und zu Besänftigung des
Gottes das Dracul befragt hätten/ wäre ih-
nen zur Antwort worden/ daß sie Partheno-
pe wieder aufbauen solten; welches sie dann
auch gethan/ und die Stadt Neapolis (oder
Teutsch Neu-Stadt) genennet. Etliche
von einer ganz anderen Meynung und glauben/
daß nachdem Parthenope eine Zeitlang ver-
zehret gelegen/ solches hernachmals Phale-
gus der Tyrann in Sicilien wieder aufbauen
ließ. Diß aber alles bleibe an seinen Ort ge-
setzt/ es ist bekandt/ daß diese Stadt sehr alt/
und daß sie lange Zeit vorher/ ehe man noch
etwas von den Römern gewußt/ unter die vor-
nehmste Städte von Griechenland gezehlet
worden/ in welcher die Lehre des Pythago-
ras im Schwang gegangen. Zum Aufneh-
men dieser Stadt hat nicht wenig beygetragen/
daß solche/ da die Römer anfiengen aufzukom-
men/ sich ihnen niemals widersetzet/ sondern
vielmehr eine genaue Bündniß und Freunde-
schaft mit ihnen aufgerichtet; So gar daß sie
sich die Gegenwart und das Glück des Han-
dels nicht abschrecken ließe/ sondern sich noch

genauer zum Nutzen der Republique verpflichtet/ Gesandten und Geschenke an sie schickte/ und alle mögliche Hülffe und Beystand anbot; Dahero auch Rom die Stadt Neapel allezeit unter ihre getreueste Bundes-Verwandten gerechnet/ so wol zu der Bürgermeister/ als der Kayser Zeiten; Demassen/ daß wie Capua / durch die Römer / wie schon gedacht / zerstört worden / deren Unglück der Stadt Neapel zum Anwachs und Aufnehmen gedeyhen / in welchem sie sich noch jeso befinden.

Wir werden allhier bemerken/ daß dieser Ort das Parthenope seye / in welchem der Hercules die Olympischen Spiele wieder angerichtet / nach dem sie der Strassenräuber Eacus abgeschafft hatte; Er brachte solche von dem Berg Aventinus dahin/ allwo sie vorher gehalten wurden; Diesem Hercules hat man viele alte Gedendmahle zu danken/ die man noch diese Stunde in und um die Stadt Neapel siehet; Von ihm heisset die Strasse hinter der St. Augustinus-Kirche / Ercole/ in welcher auch eine Capelle gebauet St. Maria de Ercole benennet; Ecchia, nun Pizzofalcone benennet / ist ein Ort der gleichfalls seinen Namen von ihm führet; Denn sehr viele glauben/ daß Ecchia ein zerbrochen Wort von Ercolesey.

La

Terra del Greco. so man vor Zeiten Erculangeheissen / und von den Feuer-Flammen des Vesubius verderbet worden/ war auch ein Denckmahl dieses berühmten Helden im Alterthum; Und die Strasse Via Erculana genannt/ so nach Baja gehet/ ist noch eines davon dießem heutigen Tag.

Ehe wir weiter fort schreiten / wird es nicht ungereimt seyn / mit wenigen noch von dem Alterthum zu erwehnen/ ohne uns dabey mit dem gar zu Alten und Fabulhaften aufzuhalten; Nahe bey der Kirchen di St. Eligio am Ende der Strassen die nach Cujari gehet/ steht ein altes Brustbild/ welches Capo di Napoletano betitult wird; Und die meisten glauben / es sey solches ein Bildniß der Parthenope, Tochter des Emelius Königs zu Fera in Thessalien/ welche nach dem Bepspiel vieler alten Hellenen/ die entweder Städte gestiftet oder wieder aufgebauet/ von der Insul Euböa (nun Negroponte) sich nach Italien begeben / die Stadt Parthenope wieder aufgebauet/ und eine Colonie darinnen gelassen. Das Grab dieser Parthenope versetzte man in die Kirche von St. Giovanni Maggiore und ist annoch in einer Capelle an der Seiten des hohen Altars befindlich/ in welcher man eine eingehauene Schrift findet/ die einem Creutz siehet / von der man glaubet

Dd 4

bet

bet/ daß sie seye auf die Einweyhung dieser Johanneß- Kirchen gemacht worden/ welches man aus zweyen abgebrochenen Worten/ so zu beyden Seiten stehen/ziehen will/die aber nichts anders als Salus Ianuæ bedeuten.

Um diese Zeit mag die Medaille geschlagen seyn deren Aldrovandus in seinem ersten Buch de Insectis gedencet an dem Ort/da er von den Bienen handelt.

Man siehet an der einen Seiten derselbigen Medaille einen Minotaurus/welchen der Sieg crönet und an der andern einen Kopff der Diana/ mit dem Griechischen Wort ΑΡΤΕΜΙΣ hinter demselbigen eine Biene/welche das Zeichen der Fruchtbarkeit und Güte bedeutet/dann in der That so hält man Neapel nicht nur vor das fruchtbarste Land von Italien/sondern gar von der ganzen Welt.

Parthenope/ welches wir aber nun nicht anders mehr als unter dem Namen Neapolis kennen/ lag ehmalß oben auf der Höhe/ andern nun die Scala Archiepiscopatus angeleget/ und erstreckte sich biß in die Gegend/da nun die Kirche de St. Pietro à Majella lieget/ allwo noch verschiedene rare Antiquitäten vorhanden. Nahe bey selbiger Stadt/ an dem Ort da die Grotte von St. Martino ist/ war eine andere Stadt Palápoli genennet/ woraus aber mit

der Zeit ein Theil der Stadt Neapel worden; Ihre Gestalt war etwas länglicht rund/ und hatte selbige nur drey lange gerade Straßen/ davon die eine sich nennte Somma Pietriscia/ welches nun jezo die Gasse Pezzobiscia ist; die andre führte den Namen von Sonn und Mond; Und die dritte gieng von dem Thor Ventosa/ biß an die Pforte Nolana. Campagna ist das Lager der Stadt Neapel ganz unermuthig/ und eines der Lustigsten der Welt; und kan man mit Zug Italien einen Garten von Europa nennen/ so kan man auch kühnsagen/daß Neapel ein Garten von ganz Italien und Europa seye. Ohne Ursache nennt man sie nicht die *Edele*; Es seye um der vielen vornehmen Leute willen/ oder ihrer herrlichen Beschaffenheit der Luft/ welche die gelindeste und gewünschte von ganz Italien ist. Was kan man mehr sagen/ als wann man bekandt machet/ daß diese edle Stadt mitten in der Provinz Campanien lieget/ welche die Alten so wohl als die Neuen mit dem Titul/ Glückselig/ beehret.

Darum muß man sich nicht verwundern/ daß der Adel vor dem gar gerne dahin gezogen/ und daß derjenige/ so heutiges Tages einige Mittel hat/ am liebsten sich daselbst aufhält; So/daß man sagen kan/ daß der Zulauff dieser

ser hohen und vornehmen Personen/ einen Auf-
enthalt der Götter gleiche. In der That
wann man diese Stadt und deren Einwohner
betrachtet/ so kan man sich nicht genug über den
Reichtum / Verschwendung/ und Uppigkeit
verwundern/ indem daselbst fast kein Hand-
wercks-Mann auf der Strassen gehet/ den
man nicht vor einen vornehmen Herren ansehen
solte. Die Luft ist daselbst gesünder/ als ir-
gendswow in Italien. Die Blumen brechen
daselbst des Jahrs zweymal aus/ und die Obst-
Bäume bringen im Ueberfluß herrliche Früch-
te; Heist also dieses Land mit allem Zug/ der
Garten von Italien.

Um aber auf Neapel wieder zu kommen/ so
sagt man daß darinnen biß 200000. Seelen
befindlich/ und daß ohne sehr strengem Befehl
des Königs fast die meiste Einwohner des
Reichs sich dahin begeben würden/ um daselbst
der guten und gesunden Luft/ und des See-
gens vom Lande zu genießen. Und das ist
auch die Ursache gewesen/ daß wegen der An-
muth und Annehmlichkeit dieser Stadt/ der
Kaiser Carl der Fünffte/ und dessen Nach-
folger im Hispanischen Reich/ Sorge getragen/
dieselbige zu verherrlichen/ und zu befestigen/
indem sie daselbst dicke Mauren und starke
Castelle aufführen lassen/ um den Ort unüber-

wind

windlich zu machen. Die Ring-Mauer hat
nur nicht mehr als sieben Meilen im Umgriff/
die Grösse der schönen Vorstädte ersetzt
ungesam diese kleine Erbreitung/ und von dem
Berg Pausilippus an liegen/ die Häuser und
Gassen so dichte an einander/ daß man un-
möglich preisen nicht anderst meinet/ als man seye
in der Stadt.

Die Mittelländische See/ welche in der Ge-
gend Mare Toscanum heisset/ bespühlet an
der Süder Seite die Mauren von Neapel/
und macht daselbst einen kleinen Busen/ der ei-
nem halben Mond nicht ungleich siehet. An
den anderen Seiten hat die Stadt fruchtbare
Berge und Hügel/ welche dieselbe nicht nur vor
der Unbeständigkeit der Winde und des Wet-
ters beschirmen/ sondern auch mit trefflich schö-
nem Wasser versorgen/ welches von Boggio
Neale/ einem Königlichen Pallast in der Vor-
stadt/ sich nachmals durch die ganze Stadt er-
güßet. Man kan mit einem Wort sagen/ daß
der Boden von Neapel fett/ dessen angrän-
zendes Meer stille/ und das Wetter wie auch
die Luft gelinde und angenehm seye; Was
kan man vor eine grössere Glückseligkeit einer
Stadt wünschen. Ohne noch zu rechnen/ daß
von allen Orten wegen der Feinde und See-
über sicher ist/ indem sie von allen Seiten
ent-

entweder die Natur oder die Kunst befestiget.

Und gewislich wofern man Neapel von der Land-Seiten betrachtet / so zweiffelt keiner / daß es nicht vor einem Anlauff sicher seye / indem zu dessen Verthädigung / der Gegend ein hohes und in einen Felsen gehauenes Castell lieget / St. Elmo sonst aber Castello di St. Eramo genennet / und ist solches auf einem Berg der von Westen an die Stadt stößet. Es führt aber solches den Namen San Eramo / weiln es auf eben der Stelle erbauet / da vor Zeiten eine alte diesem Heiligen gewiedmete Kirche gestanden; Ehmals war es nur ein schlechter Thurn / welcher der Muthmasung nach die Normänner sollen erbauet haben / und Belforte geheissen; König Carl der Aunderer ließ das Castell erweitern; Der Kayser Carl der Fünffte aber hat es in den heutigen Stand bringen lassen; Welches aus einer Schrift / so über dem Thor in Marmor eingehauen erhalten / mit diesen Worten:

IMPERATORIS CAROLI V. AUG.
CÆSARIS JUSSU, AC PETRI TO-
LETI VILLÆ FRANCHÆ MAR-
CHIONIS, JUSTISS. PROREGIS AU-
SPICIIS, PYRRHVS ALOYSIUS SE-
RINA VALENTINUS, D. JOHANNIS
EQVES

EQVES, CÆSAREUSQUE MILI-
TUM PRÆFECTUS, PRO SUO BEL-
LICIS IN REBUS EXPERIMENTO
F. CURAVIT. M D XXXVIII.

Selbige Festung ist gleich einer Stern-Schanze erbauet; Der meiste Theil davon nemlich der Ostliche / ist / wie wir schon gesagt in einen Felsen gehauen; In der mitten ist ein schöner Wassen oder Sammel-Platz / auf welchem eine so grosse Cisterne / daß gar leichtlich zwey Galeren darauf herum treiben können; Die Bollwercke sind allezeit mit gutem Schuß versehen / und unten im Platz sind die Pulver-Kammern. Die Besatzung ist jederzeit dritthalb hundert Mann stark / welcher reichlich genug allen Anfall von der Land-Seite zu halten; Selbiges Castell ist so wohl gehalten / daß nicht nur davon die Stadt / der Hafen / sondern auch ein ziemlicher Strich der umliegenden Gegend kan bestrichen und beschossen werden.

Das neue Castell il Castel nuovo genennet / das stärkste und befestigste unter allen der umliegenden Stadt / ist allezeit mit einer guten Garde versehen / und liegt an der See / die solches ganz umfließet. In selbigem Castell steht ein überaus prächtiger Pallast / so herrlich angeputzet / daß auch ein König nichts mehrers

ters verlangen kan. Auf gewisse Weise sollte man sagen / daß diß Schloß schwebt / wegen der vielen Keller / Gewölben und Höhlen / daraußes sich befindet. Vor Zeiten war es das Kloster St. Maria della Nuova, und gehörten den Minnen Brüdern / hieß auch sonst La Torre Maestra; Allein Carl der Erste / König von Neapel / verlegte das Kloster an den Ort da es heutigs Tages stehet / und machte ein Castell aus selbigem Torre Maestra. Die vier Marmorne Thürne von Piperno sollen einiger Meinung nach vom König Alphonsus I. herühren / der solche nach dem Model dieses erstern bauen lassen; So soll er auch ihrer Meinung nach den fünfften Thurn von einer andern Gattung Steine aufgeführt haben; Man findet aber im Stadtbuch / daß die Normanner solches gethan / und daß diese fünff Thürne / welche das Corpo des Castells ausmachen zweymal hundert und dreyßig tausend Ducaten gekostet. Kayser Carl der Fünffte setzte selbiges endlich in vollkommenen Stand / indem er drey Bastionen dazu fügte / und durch einen andern Thurn die Streich - Linie von der Brustwehr anhängte; Dieser letztere Thurn dienete vor dem gleichsam zur Warte von der Land - Seite / als wie der von St. Vincent von der See - Seite / in gleicher Weite von dem Thurn

Thurn dell' oro welcher in gerader Linie mitten vor dem V. M. di. Cap. lieget.

Ohne das viele Geschütz so im Zeughauß vorhanden / so stehen allezeit zwey und vierzig auf den Wällen; Und untern andere neun / jeder Kayser Carl der Fünffte dem Chur - Fürsten Johann Friederich aus Sachsen abgenommen / als er denselben bey Mühlberg geschlagen und gefangen nahm. Man kan nicht ohne Bewunderung ein Stück auf dem Bollwerk del San Spirito ansehen. Es ist solches ein einzig Cantaren von Neapel / jede Cantare 210 Centner gerechnet / und also 210. Centner schwer / schießet 120 tb Eisen / ist sehr wohl gearbeitet / und von seiner Mündung an / bis an den Zapffen mit Blumenwerk verzieret. Kayser Maximilianus I. ließ solches gießen / und dessen Nachfolger im Reich ließ es aus Deutschland nach Neapel bringen. Man liest auf diese Schrift in Lateinischer Sprach: Maximilianus Romanorum Imperator, und auch eine andere in Teutscher Sprach. Eben auch der Kayser Carl der Fünffte / welcher dieses Geschütz dahin bringen lassen / als er sahe / daß dieses Castell ohne Graben / und unten am Berg ein tiefes Thal war / ließ er daselbst graben / und mit der ausgestochenen Erden das Pulverwerffen / wobey dann viele Häuser ruiniert /

nirt/ und andere wieder oben darauf gebauet wurden: Man bauete auch die Kirche Incoronata dahin/ die Cartheuser-Kirche/ so vor dem so hoch gestanden/ daß man auf Stufen an sie hienan steigen müssen/ ist nunmehr so tieff in die Erde versunken/ daß man auf verschiedene Staffeln in dieselbe hinunter steigen muß. Eh man in das Castell kommt/ geht man erslich die alte Fortification vorbey/ und sieht alsdann auf zwey Thürnen einen sehr schönen Triumph-Bogen/ welcher der Sage nach zum Einzug des Königs Alphonsus des Ersten verfertigt worden.

Verschiedene glauben/ daß selbiger Triumph-Bogen von Pietro de Martino einem Neapolitaner sey verfertigt worden/ welchen selbiger König zum Edelmann gemacht. Er sollte in der Strassen della Vicaria an dem Ort wo nun die Pyramide des St. Gennaro oder St. Januarius gepflanzt ist/ stehen; Weilen aber/ wann dieses geschehen/ einem Neapolitanischen Edelmann/ der mit unter den Troupen desselbigen Königes commandirte/ zwey Fenster wären verbauet worden/ so wurde befohlen/ selbigen auf die beyde jetzternannte Thürne zu setzen: Man liest daran diese zwey Aufschriften/ als: Alphonsus Regum Principes hanc condidit Arcem; welches von der Zeit



Zeit zu verstehen da dieser König das Schloß
wieder ergänzen und ausbessern lassen; und
dann: Alphonfus Rex Hispanus, Siculus,
Italicus, Pius, Clemens, Invictus. Es befin-
det sich alldar eine vortreflich schöne eherner
Pforte/ an welcher erhaben ausgehauen alle
rühmliche Thaten der Könige von Arragoni-
en. Man kan von der Stärke dieses Thors
leichtlich dahero urtheilen/ weilen eine Stück-
Kugel nicht hat durchdringen können/ sondern
indemselbigen ist steckengeblieben. Am innern
grossen Balcken sieht man eine Crocodilen
Haut/ welche ein Hispanier vom Nil mitge-
bracht/ und zur Entledigung von seinem getha-
nen Gelübd solche daselbst aufgehendet. Er
hatte solches an das Marienbild della nue-
stra Sennora di buon puerto, welches in der
Capellen bey der Haupt-Wacht stehet/gelobet.
Von dar kommt einer auf den Waffen-Platz/
auf welchem tausend Mann können gestellet
werden. An der einen Seiten ist eine schöne
grosse Treppe von Marmor von Pipernd/
auf deren man in einen grossen herrlichen Saal
tritt/ der ganz mit Waffen angefüllet; Das
Gewölbe daran ist von unvergleichlicher Bau-
Kunst/ und befindet sich darinnen die meiste
Zeit vor funffzig tausend Mann Gewehr.
Über der Pforten stehet diese Schrift:

Ee

CA-



CAROLO SECVNDO REGE HIS-
PANARVM SVB TVTELARIIVS
AVSPICIIS MARIAE DEIPARÆ...
MARIAE AVSTRIACÆ MATRIS
ARMAMENTARIVM INSTRV-
CTVM.

Unten an selbiger Treppen stehet eine Mar-
morne Statue/und soll es das Bild eines Fran-
zosen seyn/ der allein diesen Posten gegen hun-
dert Mann verthädiget/ und nach Celestinus
Bericht/ bey vierzig Feinde mit eigener Hand
erleget: Es ist aber wahrscheinlicher/ daß sol-
ches ein Bild des Kayfers Nero seye/nachdem
Urtheil guter Kenner/ so wohl wegen der sehr
jungen Gestalt/ Grösse/ und Römischen Klei-
dung; als auch weil es einem anderen von eben
diesem Kayser ganz ähnlich siehet/welches oben
über dem Uhrwerck stehet. Im Castell ist eine
Kirche de l'Assunta, di San Sebastiano, und
St. Barbara genennet; Es ist solche die Pfarr-
Kirche nicht allein vom Castell/ sondern auch
vom Königlichem Pallast/ Zeughaus/ della
Darlena und vor Schutt im Hafen. Indem
Thor hängt eine trefflich wohlgemahlte Ta-
fel von dem berühmten Zingaro/ welche das
Opffer der drey Weisen aus Morgenland vor-
stellet/ derer Gesichter die Conterfay des Kö-
nigs Carls von Neapel/ des Prinzen von

Sa

Salerno/ und des Sohnes des Herzogs
von Calabrien sind; Daselbst sind noch mehr
andere schöne Gemählde vorhanden/ wie auch
andere aus Marmor verfertigte Statuen;
Die ganze Kirche ist in Kalck mit Del-Farben
treflich bemahlet; Darinnen ist eine Treppe
von hundert und zwanzig Stufen/auf deren
man nach den Gemächern der Priester/ und
von dar in den Klocken-Thurn steigt; Sel-
biger ist ansehnlich wegen der schönen Bau-
kunst die man an ihm bewiesen. So dienen
auch die vielfältige Quellen und Cisternen die-
sem Castell so wohl zur Zierde als grosser Be-
quemlichkeit/ absonderlich ein Brunnen/ der
das Wasser durch drey unterschiedene Ca-
näle unter der Erden empfängt/ und also nie-
mals vertrocknen kan. Aus Furcht aber dem
selben verdrießlich zu fallen/ und unsere ge-
wöhnliche Gränzen zu überschreiten/ wollen
wir aufhören von diesem Schloß zu reden/ und
nur noch dieses sagen/ daß selbiges irregulires
Bereich seye/ daran die Bollwerke sehr hoch/
die Mauern stark und dick/ die Graben breit
und tief/ allezeit voll von See-Wasser sind/ der-
gestalt/ daß heutiges tags solches vor ei-
ne der besten Bestungen von ganz Italien pas-
siret.

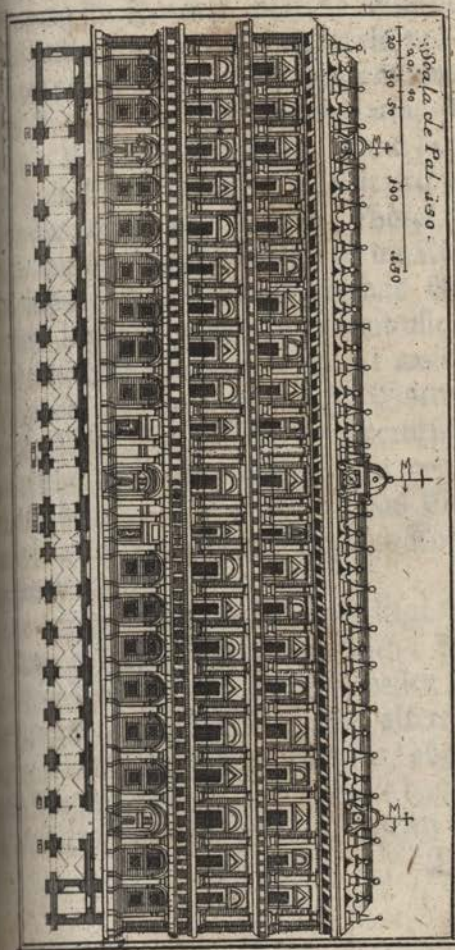
Nabe bey dem Castell liegt der Thurn St.

Ee 2

Dins

Vincent / oder de la Tore, den man von König Carl glaubt erbauet zu seyn / und in welchen sich die Franzosen / nachdem sie aus der Stadt und allen andern Werck aufgetrieben gewesen / sechs Monat lang sich gegen die ganze Spanische Armee gewehret / und dadurch ein unsterbliches Lob er halten haben. In diesen Thurn sperren die Eltern ihre Kinder ein / wann sie nicht gut thun wollen.

Nicht weit davon ist der Hafen / in welchen die Schiffe einlauffen / und etwas ferner wann man zurück in die Stadt gehet / der Pallast des Vice Re / der gewißlich der Allerprächtigsten und Stattlichsten einer in ganz Italien ist / auch mit kostbaren Meublen pranget. Endlich mit wenigem viel zu sagen / so hat solchen der Ritter Fontana angegeben. Wir werden uns nicht viel aufhalten dessen Karitäten und Herrlichkeiten anzuzeigen / sondern nur dieses sagen / daß täglich um die zwey und zwanzigste Stunde alle Spanische Soldaten in dem grossen Platz dieses Pallasts zusammen kommen / um in diß oder jenes Castell zu marchiren ; und wann sie nun daselbst angelanget / stehen sie eine Zeitlang / machen ihre Glieder und Reymen / und werden exerciret. Der Garten so zu diesem Pallast gehöret / liegt an der See / und hat / wie alle andere so viel Anmuthiges und Lieb-



Der Palast des koeniglichen Statthalters oder vice

Nebliches an sich/ daß man es nicht genug beschreiben kan. Von dar kan einer über eine Brücke in das Castell Nuovo kommen.

Ubrigens diente vormals selbiger Pallast den Eingang im Hafen zu sperren; Nun aber dient er Larcena zur Sicherheit/ welchen Ort der Vice-Re Dom Pedro d' Arragona auswerfen ließ A. 1668. um die Galeren darinnen zu bedecken. Um dieses Larcena herum liegen die Magazin/ in welchen alles Tackelwerk und was zu Ausrüstung der Galeren gehöret/ befindlich/ wie auch der Spittal vor die Kranken Galeebuben. Dicht dabey ist das Arsenal/ allwo die Galeen gezimmert/ und alle zur Seefahrt nöthige Sachen verfertiget werden. Don Gasparo de Haro damaliger Gouverneur oder Vice Roy von Neapel verbesserte den Ort sehr/ und ließ viel Baracken vor die Soldaten bauen. Gegenüber ist das Gießhaus/ in welchem Stück/ Mörser und Kugeln gegossen werden.

Das dritte Castell von Neapel/ liegt auch am Meer/ oder vielmehr in demselben; Man giebt ihm den Nahmen d' Ovo, weilen seine Gestalt rund wie ein Ey ist. Vor alters benahmte man diese Festung Meagra/ oder die Insel Megara; Auch hieß man sie das Castell der Normänner/ weilen Wilhelm der

W B F
Opole

Dritte/ Herzog von der Normanden solches erbauet; Alphonsus König von Arragonien ließ es wieder in guten Stand setzen und erweiterte es um ein Grosses. Gegen über an der andern Seiten siehet man einen Berg/ der das Ansehen hat/ als ob er von hier abgeschnitten worden/ heisset Pizzofalcone/ und läßt sich nicht wohl ersteigen. Nach Bericht des Falco/ so hat allhier der Lucullus seine Fisch-Teiche gehabt/ daher die Gegend auch Lucullanum geheissen/ und ist das wovon Cicero redet/ wann er saget/ Neapolitana Luculli. Selbiger Pallast stund auf dem Bor- Gebürge Ecchia/ welches der Meynung nach/ ein Erdbeben vom festen Lande soll abgerissen haben/ daß es also wie eine Insel vom Wasser umgeben geblieben; Das Castell so oben darauf lag/ nannte man vormals Castrum Lucullanum. St. Gregorius gedencket dessen offtmals in seinem Register und insonderheit im drey und zwanzigsten Capitel des ersten und vierdten Capitel des andern Buchs. Es wurde solches auch Isola und Castello del Salvatore genennet/ wie man solches im Officium de St. Attanagio liest/ der Bischoff zu Neapel gewesen; Die Normänner machten aus den Castell/ das Lucullus vor seinen Pallast bauen lassen/ eine Etadel-

Welle: Johannes Zunica aber hat die heutige fortification daran anlegen und die Brücke bauen lassen/ wie solches über dem Thor zu lesen: PHILIPPVS SECVNDVS REX HISPANIARVM PONTEM A CONTINENTI AD LVCVLLANAS ARCES, OLIM AVSTRI FLVCTIBVS CONQVASSATVM NVNC SAXEIS OBLIBVS RESTAURAVIT, FIRMVMQVE REDDIDIT, D. JOHANNE ZUNICA PRO REGE,

ANNO M D LXXXV.

Um aber wiederum auf das Castello d'Oro zu kommen/ so liegt solches auf einem Felsen mitten in der See/ und kan man in dasselbe nicht anderst als vermittelst einer Brücke gelangen/ welche zwey hundert Schritt lang ist. Man siehet daselbst verschiedene Zellen/ in welchen die H. Patrizia ihr Leben zugebracht hat. Es hat viel Geschütz und eine starke Besatzung. Der ganze Golfo oder Meer-Busen wird von ihm bestrichen/ auch sind Löcher und Höhlen in dem Felsen eingewöhnt. Nichts ist angenehmers als der Spazier-Gang daselbst/ der längst dem Meer hin-gehet/ da man dann die Galeen bauen und ins Wasser stossen siehet.

Ee 4

Das

Das Gebäude Il Torrione del Carmine hat der Graf von Ognata aufführen lassen; Es ist so veste/ daß man es vor ein Castell ansehen solte/ und liegt eine gute Besatzung von Spaniern darinnen. Sonsten hat es sein Geschütz und Flagge wie die andere drey Castel; an der einen Seiten schlägt das Meer daran/ und von der andern kan der Markt besprochen werden.

Der Hafen zu Neapel ist weitläufftig und groß/ überaus gut und sehr wohl versichert/ so wol wider das ungestümme Wetter als auch die Feinde/ indem solcher einen grossen Vorschutt vor sich hat/ der in der Form eines halben Monds sich ins Meer erstrecket/ und fünf hundert Schritt im Umgriff hat; Es ist solcher mit grossen Quader-Stücken ausgesetzt/ und dienet auch der Stadt zur Bedeckung/ wird Il molo Grande, gemeiniglich aber Porto della Cita genennet. In der Krümme stehet ein schöner Thurn/ Laterna del Molo genannt/ auf welchem alle Nacht Wach-Feuer brennen/ um den einlauffenden Schiffen zum Zeichen zu dienen. Von dieser Lanterna di Porro ist es da Statius redet/ wann er saget:

Lumina noctivagis tollit Pharus æmula
Luna.

Carl

Carl der Andere ließ ihn Anno 1302. aufbauen/ und Alphonsus der Erste ließ ihn verbessern. In eben selbiger Gegend liegt eine kleine Schanze St. Gennaro genant/ die mit gutem Geschütz versehen. Durch diese Gegend des Landes auf welcher der Vorschutt lieget/ gang ein Canal/ vermittlest dessen mitten aus dem Meer süßes Wasser geleitet wurde; Man siehet jezo noch den Brunnens-Trog davon/ der von weissem Marmor gemacht/ in welchem die alten Göttheiten der Neapolitaner erhalten abgebildet sind. Man siehet auch sonst noch viel übriges von Antiquitäten/ Stücke von Säulen/ Statuen und Tempeln/ und unter andern eine Griechische Aufschrift/ woraus man abnimmt/ daß vor Zeiten daselbst ein Tempel dem Castor und Pollux zu Ehren errichtet gewesen. Unter den daselbst vorhanden Statuen ist eine vom Apollo/ wie er auf dem Dreyfuß stehet/ und eine andere vom Fluß Eubethus/ welcher auch ein Schutz-Gott der Neapolitaner gewesen. Diß aber und nicht Wenigers von den Antiquitäten: Da ohne dem nichts mehr daran gang/ sondern alles zerstückelt und zerschlagen ist.

Laßt uns nun von den Klöstern/ Kirchen/ Spittälern und anderen Stad-Gebäuden reden/ an welchen gleichsam die Neapolitaner
Et 5 ih

ihren feinen Verstand und Freygebigkeit haben blicken lassen wollen. Vors erste wollen wir die Stifts-Kirche besehen / deren Schönheit man eben so wenig recht rühmen / die Bau-Arbeit nach Würden bewunden / als den darin verschlossenen Reichthum genugsam preisen kan. Und wer wolte alle die Körper der Heiligen so daselbst bewahret werden / oder die Menge der Geschenke / so von Fürsten und Herren dahin gegeben worden / Stückweise herzehlen? Man erstaunt über alles / und wird das Auge durch das Gold / Silber und die Edelgesteine verblendet. Über alle Schätze aber wird das Haupt des Heil. Januarius oder St. Gennaro Bischoffs von Buzzolo / nebst dem Blut dieses Heiligen sehr hoch gehalten / und mit der größten Sorge bewahret: Das Blut welches in einem Crystallinen Fläschlein ist / wird jährlich auf den ersten Sonntag im Monat May in einer Proceßion mit unglaublicher Pracht und Pomp gar andächtig herum getragen. Es ist unsere Meynung nicht alle die Wunder zu erzehlen / die man von diesem Blut vorgiebt / und wird ein Reisender sich dessen besser an der Stelle erkundigen können; Wie auch noch von einem andern Blut / welches in einem Nonnen-Kloster aufbehalten wird: Dieses letztere Blut stund lan-



Der hohe Altar in der Kirchen von S. Laurentio.

SCHAUBÜNE

ODER SITZ.

Des
wie es
am Frauleich-
richte

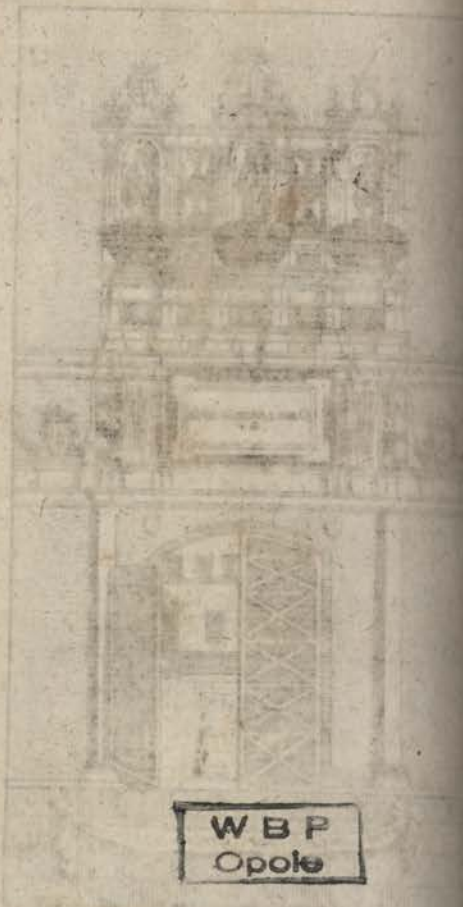
Volcks.
alle Jahr
namfest auffge-
wird



Seal de Palmi 30
40 20 30 40 50

WB
Opole





W B P
Opole

Zeit im Winkel/ weil man nicht wuste von welchem Heiligen es wäre; Die Aebtissin aber hat Gott/ daß derselbige doch zugeben möge/ daß auf den Tag/ der diesem Heiligen gesaget/ dieses geronnene und fast zum Stein gewordene Blut flüssig werden und sich rühren mögte/ oder sonst ein ander Zeichen von sich geben sollte: Diß Wunder geschah auf dem Tage/ welchen man im Calender Steffans Erfindung benamet/ Anno 1561. und geschicht solches noch alle Jahr auf eben denselbigen Tag und jedesmal so oft man in dessen Gegenwart den Heil. Stephanus anruft: Wofern die einfältig Fromme Glauben verdienen/ als die selbes aussagen. Diese Stifts-Kirche davon wir reden/ ist von Carl von Anjou/ dem Ersten dieses Namens/ König von Neapel und Sicilien erbauet worden/ als welcher den ersten Grundstein dazu geleget; König Carl der Andere aber/ führte den Bau vollends aus. Das Grab ihres ersten Stifters ist nahe an der Seiten der Haupt-Pforten/ mit dieser heutigen Aufschrift.

CAROLO I. ANDEGAVENSI TEM-
PLI HUIUS EXTRUCTORI, CA-
ROLO MARTELLO HUNGARIÆ
REGI, ET CLEMENTIÆ EJUS
UXO.

UXORI, RODVLPHI I. CÆSARIS
F. NE REGIS NEAPOLITANI, EJVS.
QVE NEPOTIS, ET AVSTRIACI
SANGVINIS REGINÆ, DEBITO
SINE HONORE JACERENT OSSA,
HENRICVS GVSMAVNVS, OLIVA-
RENSIVM COMES, PHILIPPI III.
AVSRIACI REGIAS IN HOC RE-
GNO VICES GERENS, PIETATIS
ERGO POSVIT. ANNO DOMINI
1599.

Das alte Epitaphium oder Grabschrift / war
in diesen Versen verfasst:

Conditur hac parva *Carolus* Rex primus in
urna

Parthenopes, Galli Sanguinis altus honos,
Cui Sceptrum & vitam sors abstulit invida,
quando

Illius Famam perdere non potuit.

Das grosse Portal wird an dieser Kirchen am
meisten hochgeachtet / als welches mit herrlichen
Statuen und Senlen ausgezieret ist. An
dem hohen Altar sieht man ein Gemählde von
der Hand des berühmten Mahlers Pietro Pe-
rogino, welches die Himmelfahrt der Heil.
Jungfrauen Marien vorstellet.

Hin

Stuten im Chor liegen zwey Erzbischöffe in
Marmornen Begräbnis / u. siehet daselbst
eines dergleichen / in welchem ein Frauen-
ruhet / und wird diß letztere ziemlich hoch
geriesen. Die ganze Kirche ist mit Marmor
geputzt.

Der päpstliche Thron / so gleichfalls von
Marmor ist / wurde An. 1342. unter der Regie-
ung des Pabsts Clemens des Sechsten er-
richtet.

Bey der kleinen Thür an der Chor-Seite ste-
het ein kleiner / aber sehr curiuser Alabafterner
Brunnen / aus dem man das Weyhwasser
nimmt.

Vornehmlich aber ist der Tauffstein / dessen
Sedestul von Porphyr-Stein ist / treflich wohl
zu sehen; Der Cardinal Caraffa ließ ihn
An. 1621. auf seine Unkosten erbauen / und ver-
wandte zehntausend fünffhundert Reichstha-
ler daran.

Zur rechten Hand bey der Thüren an der
Sacristey / siehet man das Begräbnis des un-
garischen Königs Andreas von Neapel/
eines Ungarischen Königs Sohn / welchen seine
Gemahlin die Königin Johanna erdroffeln
liessen. Dessen Grabschrift lautet also:

AN-

ANDREÆ CAROLI UBERTI PAN-
NONIÆ REGIS F. NEAPOLITANO-
RVM REGI, JOANNÆ VXORIS
DOLO ET LAQVEO NECATO,
VRSI MINVTVLI PIETATE HIC
RECONDITO; NE REGIS CORPVS
INSEPVLTVM, SEPVLTVMQVEFA-
CINVS POSTERIS REMANERET,
FRANCISCVS BERARDI FILIVS
CAPYCIVS SEPVLCHRVM, TITV-
LVM, NOMENQVE P. MORTVO.
ANNO 1345. 14. KAL. OCTOBRIS.

Nahе daran sieht man das Grab des Pabstis
Innocentius IV. über welchem zwey Grab-
schrifften/eine in Versen/die andere in ungebun-
dener Rede.

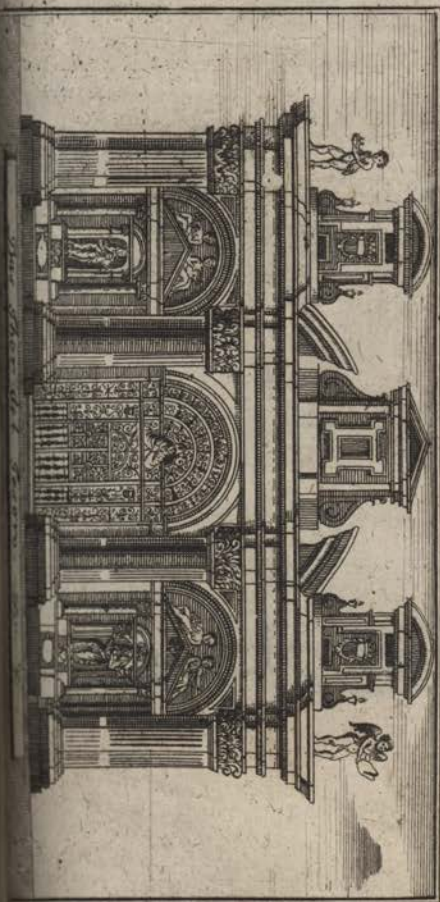
Leglich soll ein Reisender auch nicht verges-
sen die kleine Kirche unter der Erden zu besehen/
welche der Cardinal Olivier Caraffa unter
dem Hohen Altar bauen lassen; Sie ist durch-
aus mit Marmor bekleidet/ und mit trefflichen
Bildern gezieret; Man geht auf zwey Treppen
von Marmor in sie hienunter/ die schön ausge-
hauen/und von erhabener Arbeit sind. Unter
dem Hohen Altar ist auch das Grab des h.
Gennaro oder Januarius/ eines Martyrers
und Patrons dieser Stadt: Sein Bild sieht
aus

Erz gegossen auf dem Altar/ und an der
Rechten desselbigen stehet die Statue des Oli-
uier Caraffa/ ein Stück das hochverdient/
daß man es betrachte.

Zur Rechten dieser Erz-Bischofflichen Kir-
che liegt die alte Kirche der St. Restituta/
welche man/ so einer will aus jener kommen
sehen; Sie ruhet auf sehr viel Säulen/die vor des
alten Tempel des Neptunus sollen gestanden
haben; Dieß war vor dem die Stiffts-Kirche zu
Peters Zeiten/und des St. Aspreno Er-
zbischoffs von Neapel; Es war aber sol-
ches nur ein Bethaus/ an dessen Wänden
die h. Jungfrau auf Musaische Art abgebil-
det worden/ welches auch das erste Marienbild
war/ das man nicht nur zu Neapel/ sondern
auch in ganz Italien verehret. Nicht weit
von der kleinen Thür dieser Kirchen/ist die klei-
ne Capelle des St. Giovanni in fonte, vielleicht
man an diesem Ort vor alters die Tauffe
abgerichtet. In selbiger Kirchen sind viel Bild-
werke auff Musaische Art gemacht/ man ver-
wundert sich aber und verehret am meisten ein
ausgeschnitztes Crucifix/welches wunderthätig
in Weise ein Mensch gemacht haben solle/ der
nicht das Geringste von der Bildhauerey ver-
stehen.

Gegen der Kirchen der St. Restituta überstehet eine sehr kostbare Capelle/ Il Tesoro benahmet; Man muß nicht vergessen sie zu sehen/ weilen sie vor eine der schönsten in gang Italien gehalten wird. Über dem Portal stehen die Bilder des St. Petrus und St. Paulus/ welche Giuliano Finelli verfertiget. Es finden sich auch daselbst zwey trefflich schöne Marmor-Seulen: Was die Kirchthür betrifft/ so ist solche gewißlich eine von der allerbesten Arbeit. Diese Capelle ist rond / ruhet auf vierzig wunderwürdigen Marmor-Seulen/ und hat sieben Altar alle von Marmor. Über das sind noch neunzehn gegossene Bilder darinnen/ deren jedes vier tausend Ducaten gekostet. Das Gitter um den hohen Altar ist gleichfalls von Marmor; Das Pflaster aber nicht vom besten. Der Dome wird am meisten bewundert/ nicht nur seiner Höhe und Weite wegen/ sondern auch Kunstreichen Mahlerey halben/ die sich an ihm befindet.

Nah bey der Kirchen der S. Restituta/ stand vor Zeiten ein aus Erz gegossenes Pferd von ungeheurer Größe/ von welchem das Volk den Aberglauben hatte/ als ob es Virgilius durch Zauber-Kunst verfertiget/ und daß es alle Krankheiten der Pferde heilete; als aber



W E F
Opole



Ansicht des H. Januarius.

WET
Opole



Obeliscus des. II Januarius

die Bischöffe diesen Mißbrauch sahen / lieffen sie es zerschlagen / und von dem Körper die grosse Glocke in der Stiffts = Kirchen gießen ; Den Kopff trug man in den Pallast / des Doms Diomedes Carassa.

Wann man vor die kleine Thür der Stiffts = Kirchen heraus tritt / kommt einem ein sehr schöner Obeliscus in die Augen auf welchem oben der St. Januarius in Erz gegossen stehet / bey dessen Füßen ein Klumpen kleiner Engel aus eben dergleichen Metall fertiget lieget.

Last uns nun auch ein Wort von den vier Haupt = Kirchen der Stadt reden / die dabey Pfarr = und Stiffts = Kirchen sind / indem jede ihren besondern Abt hat / und sind solche :

Die Kirche zu San Georgio Maggiore normals Basilicata Severiana betitult / weilen St. Severus Bischoff von Neapel darinnen seine Bet = Kammer gehabt / und sein Körper unter den hohen Altar begraben worden : Ihr Stifter ist Constantinus M. gewesen ; Eigentlich aber zu sagen / ist es nicht mehr dieselbige / indem sie nach der Hand gang neue aufgeföhret worden / und zwar gang neulich / durch den Cardinal Francesco Buoncompagno. Erz = Bischöffen von Neapel / unter dem Namen von San Georgio u. San Severo.

If

Die

W E T
Opole

Die Kirche zu S. Maria in Cosmodin an welcher man heutiges Tages St. Maria di Porta nuova heisset/ist die andere; Diese Kirche hat auch einen Abt/ und ist gleichfalls vom Kayser Constantinus M. erbauet worden. Anfänglich richteten die Griechen den Gottesdienst darinnen/ nun aber die Barnabiten welches Clerici Regulares nach der Regul des H. Pauli des Einsiedlers sind/ die solche Anno 1635. wiederum ganz neu aufbauen lassen/ wie es aus folgender Inscription erhellet:

PRIMUM TEMPLVM A CONSTANTINO MAGNO IMP. NEAPOLI EDIFICATVM, ET S. M. INCOSMODIN DICATVM. CLERICI REGVLARES S. PAVLI, LATIVS ET MAGNIFICENTIVS A FVNDAMENTIS ERIGENTES, PRIMVM LAPIDEM AB EMIN. DOM. FRANCISCO S. R. E. CARD. BONCOMP. ARCHIEP. NEAP. PONI CVRAVERE. DIE 28. SEPT. M. DC XXXI.

Die dritte Haupt-Kirche ist die zu St. Giovanni Maggiore/ welche vor Zeiten ein Tempel gewesen/ den Kayser Hadrianus erbauet/ und einer Heydnischen Gottheit geweiht hatte; Constantinus M. aber/ und dessen Tochter Constantia ließen ihn wieder aufbauen/ und weyheten solchen dem St. Johannes dem Täufer/ und der Heil. Lucia/ wie

von der Pabst S. Sylvester die Ceremonie verrichtete. Das Fest dieser Einweihung wird jährlich auf den 22sten Januarii gefeyret. Diese Kirche hat auch einen Abt; eine Zeitlang bedienten sie die Canonici Regulares de Laterano; Da sie einfallen wolte/ ließ sie der Cardinal Sinetti Anno 1635. wieder aufbauen/ wie solches in einer Lateinischen Schrift am Thor zu lesen. In selbiger ist das Grab der Parthenope/ der Tochter des Eumelus. In einer Capellen zur rechten bey dem hohen Altar ist ein Crucifix/ welches sehr hoch gehalten wird um der Wunder willen die es thut/ und ist man gewohnt solches in Proceßion herab zu tragen/ wann eine Landplage vorhanden ist. Mehr andere Capellen sind annoch in selbiger Kirchen vorhanden/ die theils an sich selbst/ theils der schönen Schilderungen halben der Curiosität eines Reisenden würdig sind. Ubrigens ist der Dome erst An. 1686. fertig worden.

Endlich so ist die vierdte Haupt-Kirche/ die von St. Maria Maggiore/ welche vom St. Pomponius Bischoff zu Neapel An. 533. erbauet worden/ wie solches in der Überschrift an der Haupt-Pforten zu lesen stehet:

BASILICAM HANC POMPONIVS EPISCOPVS NEAP. FAMVLVS JESV CHRISTI DOMINI FECIT.

Man glaubt zu Neapel / daß diese Kirche aus
ausdrücklichem Befehl der Heil. Jungfrauen
sey gebauet worden / welche diesem H. Bischof
erschiene / da er im Gebet gelegen / und vor
vor die Stadt angeruffen / daß er sie vom Zorn
der sie Tag und Nacht plagte / und der (wo man
der tradition glauben solle) an dieser Stelle
Gestalt einer Sau erschien / erlösen mögte.
Andenken dieser Begebenheit haben die Nea-
politanner ein kleines Schwein aus Erz gießen
lassen / und solches unter den Glocken-Thür-
selbiger Kirchen gestellet ; Man nennt sie nicht
deswegen St. Maria Maggiore / als ob
sie die erste in der Stadt gewesen / die der Heil.
Jungfrauen wäre geheiligt worden / sondern
weilen dieselbe sich diesen Ort selbst ansehe-
het / und den Kirchen-Bau befohlen. Diese
Kirche ist auch eine Abtey und eine der schön-
sten in der Stadt.

In der Capellen des Heil. Johannes des
Evangelisten / die man auch die Capelle
des Jovianus Pontanus nennet / sind viele Grab-
schristen so dieser vortreffliche Poet gemacht
befindlich / welche verdienen gelesen zu werden
so wol ihrer Scharffsinnigkeit und geistreichen
Verstandes / als Schön- und Lieblichkeit willen.
Diese hat er auf seinen Sohn gemacht.

Has Luci! tibi & inferias & munera solvo,
Annua vota piis, heu mihi, cum lachrymis
Hæc Luci! tibi & ad tumulos, positumque
feretrum

Dona Pater, multis diluo cum lachrymis.
Hæc Dona inferiasque Heu! Heu! hunc nate
capillum

Incanamque comam accipe, & has lacry-
mas.

His lachrymis his te inferiis, hoc munere
condo.

Nate vale æternum, ò & valeant tumuli,
Quin & hient tumuli & tellus hiet & tibi me me
Reddat, & una duos urna legat cineres.

Poor, Pater Luc, Franc. Fil. in felici.

Diese gehöret vor seinen andern Sohn:

Lucili! tibi lux nomen dedit & dedit ipsa
Mater Stella tibi, Stellaque Luxque simul.
Eripuit nox atra, nigra eripuit tenebræ,
Vixisti vix quod litera prima notat.

Hosnedies? breve tam ne tibi lux fulsit, &

Maternum in nimbis sic tenuere jubar.

Infelix fatum, puer heu male felix heu quod

Nec puer es nec lux, nec nisi inane quid es.

Florate ad Pueri tumulum, verhalet, & Urnæ

Lucili, & cineris spiret inustus odor.

Dies L non implesti, filiole, breve naturæ
cimen

æternus Parentum mæror ac desiderium,
Auf das Grab seiner Tochter Lucia:
Liquisti Patrem in tenebris mea Lucia po-
quam

E luce in tenebras, filia rapta mihies,
Sed neque tu in tenebras rapta es, quin ipse
tenebras

Liquisti, & medio lucida Sole micas.
Cælo te natam aspicio, num nata Parentem
Aspicias? an fingit hæc sibi vana Pater?
Solamen mortis miseræ, te nata sepulchrum
Hoc tegit, haud cineri Sensus inesse potest,
Si qua tamen de te superat pars, nata, fateor.
Felicem, quod de prima juvenia rapit.
At nos in tenebris vitam, luctuque trahemus,
Hoc precium Patri, filia, quod genui.

Musæ, filia, luxerunt te in obitu, at lapide in
hoc luget te Pater tuus, quem liquisti in
squalore, cruciatu gemitu, heu, heu, filia,
quod nec morienti Pater affui, qui mor-
tis cordolium tibi demerem, nec sorores in-
gemiscenti collachrymarentur Misellæ nec
frater singultiens, qui sitienti ministraret
aquulam non Mater ipsa, quæ collo impli-
cita ore animulam exciperet, infelicissima,
hoc

hoc tamen felix, quod haud multos post an-
nos revisit, tecumque nunc cubat; ast ego
felicior, qui brevi cum utraque edormif-
cam eodem in conditorio. Vale, filia;
Matrique frigescenti cineres interim cale-
face, ut postetiam refocilles meos.

Joannes Jovianus Pontanus L. Martiæ filiz
dulciss. P. quæ vixit Anno XIII, Mens.
VII, Dies XII.

Noch ist hier eine andere von eben selbigem
Pontanus / vor seinen Sohn Franciscus:

Has aras Pater ipse Deo, templumque paravam
In quo, nate, meos contegeres Cineres,
Heu fati vis læva, & lex variabilis ævi,

Nam pater ipse tuos, nate, struo tumulos,
Inferius puero senior, natoque sepulchrum
Pono Parens, heu, quod sidera dura parant?
Sed quodcunque parant, breve sit, namque
optima vitæ

Pars exacta mihi est, cætera finis erit,
Hoc tibi pro tabulis statuo, Pater ipse dolo-
rum

Hæres, tu tumulos pro patrimonio habe.
Vixit Annos XXIX. Mens. V. Dies III. Fran-
cisco F. Pontanus Pater An. Christi 1498.
die 24, August.

Seiner verstorbenen Eh. Liebsten / machte er fol-
gende:

Illa thori bene fida comes, custosque pudici
Cuique & Acus placuit, cui placuere Colli
Quæque focum, custosque lares servavit, &

Et thura & Lachrymas, & pia ferta dedisti
In prolem Studiosa Parens & amabilis uni
Quæ studiis Caro Casta placere Viro.
Hic posita est Ariadna, rosæ violæque nitel-

Quo posita est Syrio spiret odore locus.
Urna crocum Dominæ fundat, distillet amomum

Ad tumulum, & cineri Sparta ciliis fluit.
Quinquennio postquam Uxor abiisti, dedica-
ta prius Ædícula monumentum hoc tibi
statui, tecum quotidianus ut loquerer, nec
si mihi non respondes, nec respondebam
desiderium tui, per quod ipsa tecum semper
es; aut obmutescit memoria, per
quam ipsa tecum nunc loquor. Ave igitur,
mea Hadriana, ubi enim ossa mea tu
miscuero, uterque simul bene valebitur.
Vivens tecum vixi An. XXIX D. XXIX
victurus post mortuus æternitatem æternam.
Joannes Jovianus Pontanus Hadrianae Saxonæ Uxori opt. ac benemerenti.
P. quæ vixit An. XLVI, Mens. VI, obiit
Kal. Mar. An. M CCC LXXX.

Über dem Grab/welches dieser Jovianus Pontanus sich bey Leben machen lassen/ hat er sich die Grabschrift selbst aufgesetzt.

Vivus domum hanc mihi paravi, in qua quiescerem mortuus; Noli obsecro injuriam mortuo facere vivens quam fecerim nemini. Sum etenim Joannes Jovianus Pontanus, quem amaverunt bonæ Musæ, suspexerunt viri probi, honestaverunt Reges Domini. Scis jam qui sum, aut qui potius fuerim. Ego vero te, hospes, noscere in tenebris nequeo, sed te ipsum ut noscas, rogo. Vale.

Einem seiner Freunde schriebe dieser Pontanus nachfolgendes aufs Grab.

Quid agam requiris? Tabesco. Scire qui sum cupis? Fui. Vitæ quæ fuerint condimenta rogas? Labor, Dolor, Ægritudo, Luctus, servire superbis Dominis, jugum ferre superstitionis, quos caros habeas, sepelire; Patriæ videre excidium; Nam uxorias molestias nunquam sensi. Petro Compatri, Viro officiosissimo, Pontanus posuit, constantem ob amicitiam Ann. LIII. Obijt M. D. I. 15. Kal. Decemb.

An der Pforten die auf den Kirchen-Platz gehet siehet man verschiedene Marmor-Tafeln/

in welche dieser Poete folgende Denck-Sprüche eingraben lassen:

In magnis opibus, ut admodum difficile, sic
maxime pulchrum est, se ipsum continere,
In utraque fortuna, fortunæ ipsius memor
esto.

Sero pœnitet, quanquam cito pœnitet,
qui in re dubia nimis cito decernit.

Integritate fides alitur; Fidei vero amicitia.

Nec temeritas semper felix, nec prudentia
ubique tuta.

Hominem esse haud meminit, qui nunquam
injuriarum oblivitur.

Frustra Leges prætereunt, quem non ab-
solverit conscientia.

In omni vitæ genere primum est te ipsum
noscere.

Die Kirche di Santa Maria della Sapienza ist heutiges tages ein schönes Frauen-Kloster vom Dominicaner-Orden; Sie wurde zu dem Ende angeleget/ damit die armen Kinder die einen hurtigen Kopff hätten/ darinnen studiren könten; Weil aber der Stifter eher starb als der Bau fertig wurde/ so hat man ein Kloster davon gemacht. Die Kirche ist recht schön/ mit hübschen Marmor-Stücken und Gemälden

den ausgezieret; Es sind alldar zwey Statuen/ eine von Pabst Paulus IV. und die andere von der andächtigen Schwester Maria Caraffa / einer leiblichen Schwester dieses Pabsts/ und Stifterin dieses Klosters.

Die Kirche de S. Pietro a Majella, auch zu St. Catharina benamet/ besitzen die Lombar-dische Dominicaner; Der hohe Altar ist nicht uneben gemacht/ und sind um ihn verschiedne schöne Gemälde; Was aber am meisten gepriesen wird / ist ein Marmor-Bild des Heil. Sebastianus/ welches vor ein Wunder gehalten wird.

In der Kirchen di St. Croce di Lucca, die ziemlich groß ist/ stehet ein wunderschönes Drangelwerck.

An der Kirchen de Santa Maria del Anima del Purgatorio ist nichts besonders zu sehen/ als der grosse Zulauff des Volcks/ so daselbst vor die Seelen im Feg-Feuer Messe halten läßt.

Die Kirche di S. Angelo a Segno ist berühmt/ wegen eines Kupffernen Nagels/ der in einem Stück weissen Marmor steckt / zum Andenken eines merckwürdigen Siegs/ den die Neapolitaner gegen die Saracenen bekochten/ nachdem sie sich von der Stadt fast Meister gemacht / im Jahr 574.

Die

Die Kirche von St. Paolo Maggiore war vor der Geburt unsers Herrn Christi ein Tempel des Apollo/ und ward nachmals dem Castor und Pollux geheiligt; Man siehet noch das ganze Vordertheil von der Galerie die vor diesem Tempel gestanden/ mit sechs schönen Marmor-Geulen/ die wohl verdienen/ daß man sie ansehe. Um diese Kirche herum stehen noch viel alte Heydnische Götzen-Bilder. Nachdem aber die Stadt Neapel das Licht des heiligen Evangelii empfangen/ wurde selbiger Tempel den beyden Aposteln St. Petrus und St. Paulus/ geheiligt. Den Gottesdienst daselbst verrichten die Theatiner/ welchen die Kirche Anno 1538. eingegeben worden. Der hohe Altar ist ganz und gar von sehr feinem Marmor und überaus wohl bearbeitet; Das Tabernackel ist von verguldetem Metall mit Edelsteinen besetzt/ und hat kleine Geulen von Jaspis; Der Chor ist ganz verguldet/ und hängt voll trefflicher und kunstreicher Gemälde. Zur rechten des hohen Altars siehet die prächtige Capelle des Fürsten von St. Agatha; Ein Werk das in Wahrheit wunderwürdig ist so wohl wegen der Schönheit und Vortrefflichkeit des Marmors/ als um der feinen saubern Arbeit willen/ und der Menge der kostbaren Steine. Auf dem Altar in selbi-

ger



Die große Kirche zum H. Paulus

vo
Te
C
no
die
ner
ma
hei
Ne
des
ger
und
die
che
De
nen
Da
mit
len
und
mäl
die
Alge
ders
und
feine
der f

W B F
Opole



Die Capelle zu der h. Agatha

ger Capellen/steht eine Marmorne Statue/ die unvergleichlich wohl gemacht ist: Es ist solche ein Marien-Bild/ welche das Kind Iesus auf den Armen hat/ und an beyden Seiten des Altars stehen zwey andere Statuen/ die das Marien-Bild scheinen anzubeten; Die eine stellet vor das Bildniß des Antonino Ferrao, und die andere präsentirt dessen Sohn Cäsar Prinzen von St. Agatha. Noch siehet man in dieser Kirchen zwey andere hübsche Statuen/ davon die eine die Klugheit/ (diß ist die Beste) und die andere die Mäßigkeit vorstellet. Da sind sonst viel Körper der Heiligen/ unter andern des St. Gajetano/ und des Andreas d' Avellino. Die Sacristey ist reich und herrlich ausgepußt/ indem alldar die Zierrathen auf die Altäre/ allerhand Ausstattung Priester Ornat/ von Gold/ Silber/ Sammet/ Perlen und Juwelen vorhanden. Gewiß in dieser Kirchen und dem Kloster ist noch viel schönes und rares zu sehen/ welches ein Reisender nicht aus der Acht lassen solle.

Die Kirche St. Laurenzo/ so die Minoriten bedienen/ steht auf der Stelle/ wo vorzeiten ein stattlicher Pallast gewesen/ indem der Adel und das Volk zusammen kamen/ um über die Geschäfte des Staats sich zu berathschlagen; Allein Carl von Anjou/ der Erste dieses

W B F
Opole

ses Namens König von Neapel/ ließ den Pallast um das gute Vernehmen zwischen dem Adel und Volk zu verhindern/ abbrechen/ und aus Furcht/ es mögte das hierdurch gedrohte Volk zu verzweiffelten Anschlägen gerathen/ ließ er ein Gerücht austreuen/ daß er solches thäte um sich seines Gelübdes zu entledigen/ so er dem St. Laurentius gethan; nemlich demselben an dem gelegensten Ort der Stadt eine Kirche aufzubauen/ zur Danckbarkeit vor den Sieg/ welchen er gegen Manfredus befochten.

Der hohe Altar ist durchaus von feinem Marmor/ und auf ihm stehen drey Statuen/ davon die mittelfte den St. Laurentius/ die zur rechten den St. Franciscus/ und die dritte den St. Antonius vorstellet. Über diesen Statuen siehet man ein Marienbild auf den Wolcken schwebend/ mit Engeln umgeben/ und das Kind Jesus auf den Armen haltend. Zur lincken dieses hohen Altars ist die kostbare Capelle des St. Antonio de Padua, deren Abriß Cosmo Fonzago gemacht; Sie ist durchaus von weissem Marmor.

Von allen den Capellen in selbiger Kirchen/ welche durchgehends herrlich und köstlich sind/ ist die ansehnlichste die zum Rosenkranz/ welche mit Lazur-Stein/ Topasien/



Die Capelle zum h. Rosenkranz

Jaspis und anderen kostbaren Steinen ausgezieret: An beyden Seiten dieser Capellen ist eine Marmorne Figur/ davon die eine/ eines knienden Marien = Bilds; und die andere eines knienden Frauenzimmers/ denen nichts/ wie man zu reden pfleget/ als die Sprache mangelt vorstellt. Diß ist ein Stück von dem berühmten Andrea Bolgi di Carrara, den man absonderlich darum von Rom hohlen lassen.

Die gemahlte Tafel/ so über dem Altar steht/ ist von der Arbeit des Ritters Massimo; Es bildet solches eine Maria ab/ wie sie den Draden des Rosen-Kranzes stiftet/ das Gewölbe dieser Capellen ist ganz verguldet/ und in Kalt gemahlet.

Nähe bey dieser Capelle siehet man noch eine andere sehr schöne/ der unbesleckten Empfängniß der Heil. Jungfrauen geheiligt/ ganz aus weißem Marmor aufgebauet/ und mit Säulen von gleicher Materie gestützt. Das Tabernacul/ so auf dem Altar steht/ ist von Edelgesteinen.

In der Capellen della Regina genennet/ weil sie durch die Königin Margaretha/ der Mutter des Carls des Dritten Königs von Neapel/ zum Andencken ihres Vaters Carl von Durazzo/ gestiftet worden/ siehet man das

W B P
Opole

das Grab des Herzog Carls. Gleich daran ist der Princeßin Maria der ältesten Tochter des Carls des Dritten von Durazzo ihres; Noch ist darinn das Begräbniß des Robertus von Utrecht/ der samt dessen Gemahlin dahinein ist gebracht worden/ nachdem sie beyde auf einem Tag verstorben; Über der Thür am Chor/ nach der Sacristey hin/ sieht man ein Grab/ so auf vier Seulen ruhet/ und auf Musaische Art verfertigt: Darinnen liegt Catharina von Oesterreich/ erste Gemahlin des Carolus illustris, Herzogs von Calabrien.

Nah bey der Capelle/ so der Familie de Rocco gehöret/ ist das Grab Ludewigs/ des Sohns des Königs Roberts und weit davon des berühmten Philosophen Johannes Baptista della Porta. In der Capellen della S. Imagine, oder Ecce Homo, liegt Bartholomeo Ariccola, ein Minorite/ der sehr viel Wunder bey Lebzeiten soll gethan haben; In dieser Kirchen ruhet auch der selige Bruder Donatus ein Franciscaner. Das Kloster ist durch und durch mit den Wunderwerken des St. Franciscus bemahlet; Der Eß-Saal ist hüpfich und auch wohl gemahlet; In selbigem kommen alle zwey Jahr die Herren/ Baronen/ und andere Stands-Personen zusammen/ allwo sie eine



WBP
Opole



Die Kirche des H. Philippus Nerus.

Art von Parlament machen/ und über die freywillige Gabe vor den König sich berathschlagen/ welche gewöhnlich in einer Million Golds bestehet / wozu sie doch noch immer fünffmal hundert tausend Thaler zu legen.

Daß Oratorium der Patres de S. Philippo de Neri gemeiniglich Hieronymiten oder Hierosolamini genennet / ist zwar kein alt Gebäude/ verdienet aber doch gesehen zu werden. Den Riß dazu hat der berühmte Baumeister Dionysio di Bartholomeo verfertigt.

Selbige Kirche ist unterstützet mit schönen und hohen Corinthischen Säulen von Granitstein; Zu beyden Seiten hat sie sieben Capellen alle von sehr schönen Marmor.

Der grosse Altar stehet ganz frey / ist würdig/ daß ihn ein Fremder bemercke; Er ist aus lauter kostbaren Steinen und hat acht tausend Reichthaler gekostet. Zur Linken am hohen Altar/ stehet eine Capelle della Nativita di nostra Signore benamet / in deren viele hübsche Sachen zu sehen sind; treffliche Säulen/ kunstreiche Statuen und Gemälde. Das vordere theil der Kirchen ist ganz von Marmor/ und mit schönen Corinthischen Säulen gezieret.

Die Kirche del Monte della Misericordia ist auch hübsch/ und gleichfalls mit ausbündigen

digen Gemälden und sauberen Bildern versehen. Die Vorsteher dieser Kirchen theilen jährlich über sechzig tausend Ducaten an heimlichen Almosen aus / und zwar an die Armen die sich des Bettlens schämen.

Die Kirche di S. Catharina a Formello, in deren jezo die Lombardische Prediger-Mönche den Gottesdienst verrichten / wurde vormals durch die Caelestiner bedient; Der Rede nach / werden in selbiger zwey hundert und vierzig Köpffe der Heil. Märtyre / aufbehalten / deren Gebeine sämtlich unter dem Altar di Rosario begraben liegen. Der hohe Altar ist vollkommen schön / durchaus von köstlichem Marmor / mit vielen Bildern der Heiligen und andern Leute gezieret. Der Dome an dieser Kirchen wird vor ein Wunderwerk gehalten / seiner Höhe und Weite wegen. Die Liebhaber der Mahlerey finden auch allhier verschiedenes / wodurch sie ihr Verlangen stillen und befriedigen können.

Die Capelle des Cardinals Orsino Erzbischoffs von Benevent / ist zu Ehren aller Heiligen von dem Orden des S. Dominicus / dessen Fest im Monat September gefeyret wird / gestiftet / und der Ehre daß man sie besuche nicht unwerth.

Die Kirche von S. Giouannia Carbonara,





von der Gassen in welcher sie liegt also genen-
net/ ist ein alt Gebäude/ welches den Fr. Fr.
Erem. vom Augustiner = Orden gehöret.
Der hohe Altar ist vom lautern Marmor;
Man siehet daselbst das Begräbniß des Königs
Batislaus/ und ist von ungemeiner Herrlich-
keit/ wiewol es nur auf Gothische Art aufge-
führet; Der König stehet oben auf und hat ei-
nen Degen in der Hand; und ist folgendes daran
eingehauen:

Improba mors, hominum heu semper obvia
rebus

Dum Rex Magnanimus totum spe concipit
Orbem

Enmoritur, Saxo regitur Rex inclutus isto,
Libera Sydereum mens ipsa petivit Olympum.
Noch ein anders:

Qui populos belli tumidos qui clade Tyran-
nos

Perculit intrepidos, Victor terraque marique
Lux Italum; Regni splendor clarissimus hic
est

Rex Ladislaus, decus altum, & gloria Regum,
Cui tanto heu lachrymæ; Soror Illustrissima
fratri

Defuncto pulchrum dedit hoc Regina Johanna
Utraque Sculpta sedens Majestas ultima Re-
gum,

Francorum Soboles Caroli sub Origine Primi.

W B P
Opole

Nähe bey demselbigen hohen Altar stehet das Grab des Seneschallen Caracciolo / der bey dem König Ladislaus / und der Königin Johanna in sehr grossen Gnaden gewesen und von der Herzogin von Sessa Mordelsmörderischer weise um das Leben gebracht worden.

Zur Linken desselbigen Altars ist die reiche und herrliche Capelle der Marchesen de Vico; Sie ist rund gebauet / pranget mit schönen Marmor-Columnen / und wird vor die stattlichste und prächtigste in der ganzen Stadt gehalten. Von der Menge und Vortreflichkeit der Statuen wollen wir schweigen / und siehet solche ein Reisender mit grösserm Belieben auf der Stelle selbst / als in einem Buch. Man bewahret allhier das Blut des St. Johannes des Täuflers / welches jährlich am Johannis Abend und acht Tage hernach zu rauschen und zu fließen anfängt.

Sie hatte vor dem einen schönen Dome / es fiel aber solcher herab bey dem letzten Erdbeben so sich Anno 1687. spühren lassen.

Die Kirche der Heil. Apostel / die von den Rheatinern bedienet wird / ist auf der Stellen eines alten Heydnischen Tempels erbauet; Man weiß nicht ob selbiger dem Mars / Jupiter / Saturnus oder Mercurius zu Ehren



W B P
Opole



Das Taber Kel in der Kirchen der H. Apostel



ist erbaut gewesen / gewiß aber ist es / daß der Kayser Constantinus M. Diese Kirche gestiftet / und allen Heil. Aposteln geweyhet: Einige meynen / es seye solche vor dem eine Stifts-Kirche gewesen / weilen jederzeit ein Abt solche regieret / welchen die Familie der Caraccioli zu präsentiren / das Recht hatte. Diese Kirche wird heutiges Tages vor eine der schönsten in ganz Italien gehalten / nicht nur der Grösse als auch guten der Structur / und des schönen Gewölbes wegen / so durch und durch der berühmte Giovanni Lanfranco gemahlet. Die Mahlercy im Dome aber ist eine Arbeit des Cavalliers Bernaschi.

Auf dem hohen Altar ist ein grosses und herrliches Tabernackul / mit Seulen / und andern Zierrathen von Jaspis / Smaragden / und köstlichen Steinen zugerichtet / woran auch schöne Seulen und sonst andere vergülde Arbeit vorhanden; Selbiges Tabernackul hat 40000. Rthlr. gekostet; Das Gitter vor dem Altar / ist von sehr schönem rothen und weissen Marmor.

Zur linken dieses Haupt-Altars siehet man die berufene Capelle des Cardinal Erzbischoffs Ascanio Filamarino / die man wahrlich einen kurzen Auszug aller Kunst und Wissenschaft der geschicktesten Meister selbiger

Zeit nennen kan; Alles was daran befindlich ist in Rom gemacht worden/ dergestalt/ daß man in einem gewissen Verstand sagen kan/ es seye diese Capelle von Rom dahin gebracht worden; Die Gemählde damit sie ausgehuret/ können nicht genug gepriesen werden. Sie ist ganz von Marmor/ der aber so hell glänzend und wohl zusammen gefüget/ daß man meynen solte/ jede Wand sey nur aus einem Stück gemacht/ die Seulen sind von weißem Marmor/ und glänzen wie ein Cristall. Gesten scheint diese Capelle immerzu als wann sie neu wäre/ weil der Stifter seine Erben verpflichtet/ solche des Jahrs zweymal zu besuchen und zu reinigen zu lassen/ bey 200 Ducaten Strafe die sie widerigensfalls an das Kloster bezahen müssen/ damit die Arbeit geschehe.

Die Kirche Di St. Maria di Donna Reina verdienet auch daß man sie in Augenschein nehme/ wegen der trefflichen darinn vorhandenen Schildereyen/ und wegen des Begräbniß der Königin Maria/ der Gemahlin des Königs Carls des Andern.

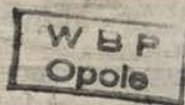
An der Kirchen St. Patrizia ist nichts sonderliches ausser dem Tabernackel/ welcher mit Edelgesteinen besetzt/ die von hohem Werth sind; Der Körper dieser Heiligen ruhet daselbst/ und zeigt man daselbst einen Nagel womit Christus an das Creutz soll geheftet



gewesen sey: Selbiger Nagel hat einen rothen Strich/ aus welchem jährlich am Char-Freytag gegen Abend Blut schwißen solle.

In der Kirchen S. Maria del Gratie, ist eine Marmorne Capelle / und in derselbigen ein Marien-Bild / welches nicht uneben zu sehen. Man schauet auch daselbst ein wunderbares Crucifix / welches vor dem Feuer des Bergs Vesuvius unverfehrt erhalten / und noch ganz unter der Aschen gefunden worden.

Die Kirche St. Agnello insgemein Anello so genannt / war vor dem eine kleine Capelle / wohin die Beata Johanna / die Mutter dieses Heiligen um ihr Gebet zu verrichten / gewöhnlich sich verfügte; Der Körper des Heiligen liegt / unter dem hohen Altar / welcher durchaus von weissem Marmor und sein Bild so gleichfalls von Marmor / stehet zur Linken. Man siehet hier ein Crucifix welches wunderthätiger weise soll geredet / und einen der eine Geld-Schuld läugnete zur Bezahlung ermahnet haben. Nahe bey der kleinen Thür stehet ein Marien-Bild / welches öfters mit der B. Johanna / des St. Agnello Mutter soll geredet haben. Man siehet auch daselbst eine Grabschrift / welche der Marchese de Villa dem Cavallier Marini / einem sehr berühmten Neapolitanischen Poeten und der ihm sehr lieb und angenehm war / zu Ehren



aufgesetzt / nebst seinem Brust - Bild so nach dem Leben gemacht und aus Erz gegossen ist.

Die Kirche della Concezzione, sonst den Profesz-Haus der Jesuiten/insgemeinl. Giunouvo beygenahmet ist eines der prächtigsten und stattlichsten Gebäuden in ganz Italien. Die Anordnung ist wunderswürdig / und der Bau-Arbeit vortreflich; Die Säulen welches solches unterstützen / sind mit Porphyre-Stein und dem feinsten Marmor überzogen; Die Capellen / obwoln sie nicht zu verachten / sind dennoch nichts in Betrachtung des hohen Alters / wie auch derjenigen / so dem S. Ignatius und St. Franciscus Xaverius geheiligt / die alle von sehr herrlichem Marmor und unvergleichlichen Structur sind. In zweyen runden Ecken in der Mauer welche mit vier sehr schönen Marmor-Säulen gezieret / stehen zur ausbändig wohlgebildete Statuen. Der Dome an dieser Kirchen übertrifft an Größe alle übrige der Stadt; Das Gewölbe ist durch und durch gemahlet; Mit welchem Wort diese Kirche glänzet allenthalben von Gold. Die Kugel worauf man das Sacrament aussetzet / ist mit Demanten und andern kostbaren Steinen von unschätzbarem Preis gezieret. Wir wollen nichts melden von dem Reichthum und Herrlichkeit der Sacramen-



W B P
Opole

aufgesetzt/ nebst seinem Brust-Bild so nahe dem Leben gemacht und aus Erz gegossen.

Die Kirche della Concezzione, sonst das Profess-Haus der Jesuiten/insgemein Concino benennet ist eines der prächtigsten und stattlichsten Gebäuden in ganz Italien. Die Anordnung ist wundervoll/ und die Bau-Arbeit vortreflich; Die Säulen welche solches unterstützen/ sind mit Porphyre-Stein und dem feinsten Marmor überzogen; Capellen/ obwol sie nicht zu verachten/ dennoch nichts in Betrachtung des hohen Alters/ wie auch derjenigen/ so dem S. Ignatius und St. Franciscus Xavierius geheiligt/ alle von sehr herrlichem Marmor und ungleichen Structur sind. In zweyen runden Ecken in der Mauer welche mit vier sehr schönen Marmor-Säulen gezieret/ stehen zwei ausbündig wohlgebildete Statuen. Die Dome an dieser Kirchen übertrifft an Größe alle übrige der Stadt; Das Gewölbe durch und durch gemahlet; Mit dem Wort diese Kirche glänzet allenthalben von Gold. Die Kugel worauf man das Sacrament aussetzet/ ist mit Diamanten und andern kostbaren Steinen von unschätzbarem Preis gezieret. Wir wollen nichts melden vom Reichthum und Herrlichkeit der Sacra-



Grabmahl des Rittens Marino.



Altar des S. Ignace.



Altar von S. Francis Xavier.

damit man die Altäre ausschmücket/ dann solches übertrifft die Einbildung: daß Gold und Silber in der Sacristey soll sich biß 150000. Ducaten belaufen. Ohne das Begräbniß der Princeffe Bisignano befinden sich noch drey andere daselbst/ die wohl werth sind/ daß sie ein Reisender beschaue; Das erste ist des Herren Nicola Sanseverino/ letztern Fürsten von Bisignano/ das andere/ dessen Fürstlichen Gemahlin/ das dritte ihres Sohnes Ducadi St. Pietro in Galatina. Über dem ersten Begräbniß stehet:

NICOLAO BERNARDINO, PATRIO
GENERE, EX TOTIUS ITALIÆ NOBILISSIMA, ET APUD HISPANIARUM REGES MAXIMOS GRANDI: SANSEVERINORUM PROSAPIA; MATERNA EX CASTRIOTIS EPIROTARUM REGIBUS, BISIANENSIIUM PRINCIPI, SANCTI MARCI ET SANCTI PETRI DUCI CLARIMONTIS, ET TRICARICI, AC ÆQUITUM CATAFRACTORUM DUCTORI. ISABELLA FELTRIA A RUVERE EX SERENISS. URBINATUM DUCIBUS, CONJUGI AMANTISS. MOESTISS. P. VIXIT ANN. LV. M. VI. D. XX. OCCIDIT REGIÆ LIBERALITATIS EXEMPLAR X. KAL. NOV. MDCVI.

Man hat in dieser Kirchen viel Bruderschaften gestiftet die sich alle Fest-Tage versamm-

len/ um daselbst sich in guten Wercken zu üben/ Die erste bestehet aus Edelleuten/ Beamten und Doctoren/ welche vor die Armen/ so sich zu Betteln schämen Sorge tragen. Die andere nennet sich Cavaglieri Giovanni; Die dritte Cavaglieri genennet Fanciuli; Die vierdte bestehet aus Advocaten und Kauffleuten; Die fünfft von Handwercksleuten/ und die sechste aus den Eydlen und vornehmsten des Volks.

Auch soll nicht übergangen werden/ die Kirche di St. Giovanni de Papacodi, an deren das Portal ganz von Marmor und sehr schön ist/obwol es nur nach Gothischer Art bearbeitet. Diese Kirche heisset Papacodi nach dem Namen ihres Stiffters; Von diesem wird erzählt/ daß als drey Tage nach seinem Begräbnis das Grab geöffnet worden/ so habe man seinen Körper anderst liegen gefunden/ als er vorhero gewesen/ dahero geglaubet wird/ er sey lebendig begraben worden.

Die Kirche di St. Maria della Pietra de Sangri, also benennet nach ihrem Stifter Alexandre di Sangro, Patriarchen von Alexandria, ist sehr prächtig und schön/ pranget mit köstlichem Marmor und vortreflichen Statuen welche die Bilder der vornehmsten Personen aus dieser Familie vorstellen. Daselbst findet sich folgende merckwürdige Grabchrift:

D.O.M.



WBP
Opole



Grabmahl di Paolo di Sangro



D.O.M. PAULO DE SANGRO CASTRI
NOVI MARCHIONI, TURRIS MAJO-
RIS DUCI, SANCTI SEVERI PRINCIPI
MAJORUM IMAGINUM, ADMIRABILI
EXEMPLO, VEL IN JUVENTÆ PRI-
MORDIIS, PER BELGAS, PER ITALOS,
PER GERMANOS, PEDITUM, EQUI-
TUMQUE DUCTORI, LARGITATE,
STRENUITATE, FIDELITATE, OPTI-
ME PROMERITO, A PHILIPPO IV.
MAX. REGE AUREO VELLERE, AU-
REAQUE CLAVI INSIGNITO, MAJO-
RA DEMUM IN DIES MERENTO, AB
HUMANIS EREPTO, REPETENTIQUE
CÆLO FELICITER REDDITO, CON-
DITO A VIRTUTE SEPULCHRO, MAR-
MOR HOC VITÆ THALAMUM, MOR-
TIS TUMULUM AMORIS MONUMEN-
TUM JOANNES FRANCISCUS FILIUS
HÆRES P. ANN. SAL. HÛ. MDC XLII.

Die Kirche von St. Severino/ so den
Mönchen vom Berg Casino zuständig/ ist
so alt/ daß man nicht weiß wer deren Stifter
gewesen; Alles was man davon weiß/ ist die-
ses/ daß der Kayser Constantinus M. solche
Anno 326. erweitern lassen/ und daß unter dem
hohen Altar die beyden Heiligen/ als der Bi-
schoff St. Severinus/ und der Dechant St.
Sofius begraben liegen/ wie solches der fol-
gende Vers bekandt macht:

Hic

Hic duo Sancta simul, divinaque corpora Patrum
Socius unanimes, & Severinus habent,

Das ganze Gewölbe selbiger Kirchen ist gemahlet und verguldet; an der einen Seiten das Leben des H. Severinus und St. Eusebii abgemahlet; Nahe dabey stehen die Vertreter der Constantinopolitanischen Synode, welche das Reich verlassen/und sich hieher ins Kloster begeben: Mitten im Chor ist die Glorie der Seelen des St. Benedictus abgemahlet; Man siehet alldar dreyßig Päbste abgemahlet, welche die alle aus diesem Orden sind hervorgegangen worden/wie auch die Kennzeichen und Wapen der sieben geistlichen Orden/die nach der Regel dieses St. Benedictus leben/und die zwölf Kreuze der Ritter so den Orden gestiftet/ und gleichfalls unter selbiger Regel stehen.

Der Dome ist in Kalk gemahlet; Der hohe Altar stehet frey/und hat ein schön Marmorenes Gitter-Werk; Der Chor ist herrlich/sehr wohl beplastert/ und die Stühle der Mönchen von ganz besonderer Arbeit; Man sagt daß sie 16000 Ducaten gekostet. Nahe bey der Sacristey siehet man zwey Begräbnisse von sehr raren Bildhauerey; In dem ersteren lieget Giovanni Battista Cicara begraben/auf welchem man liest:

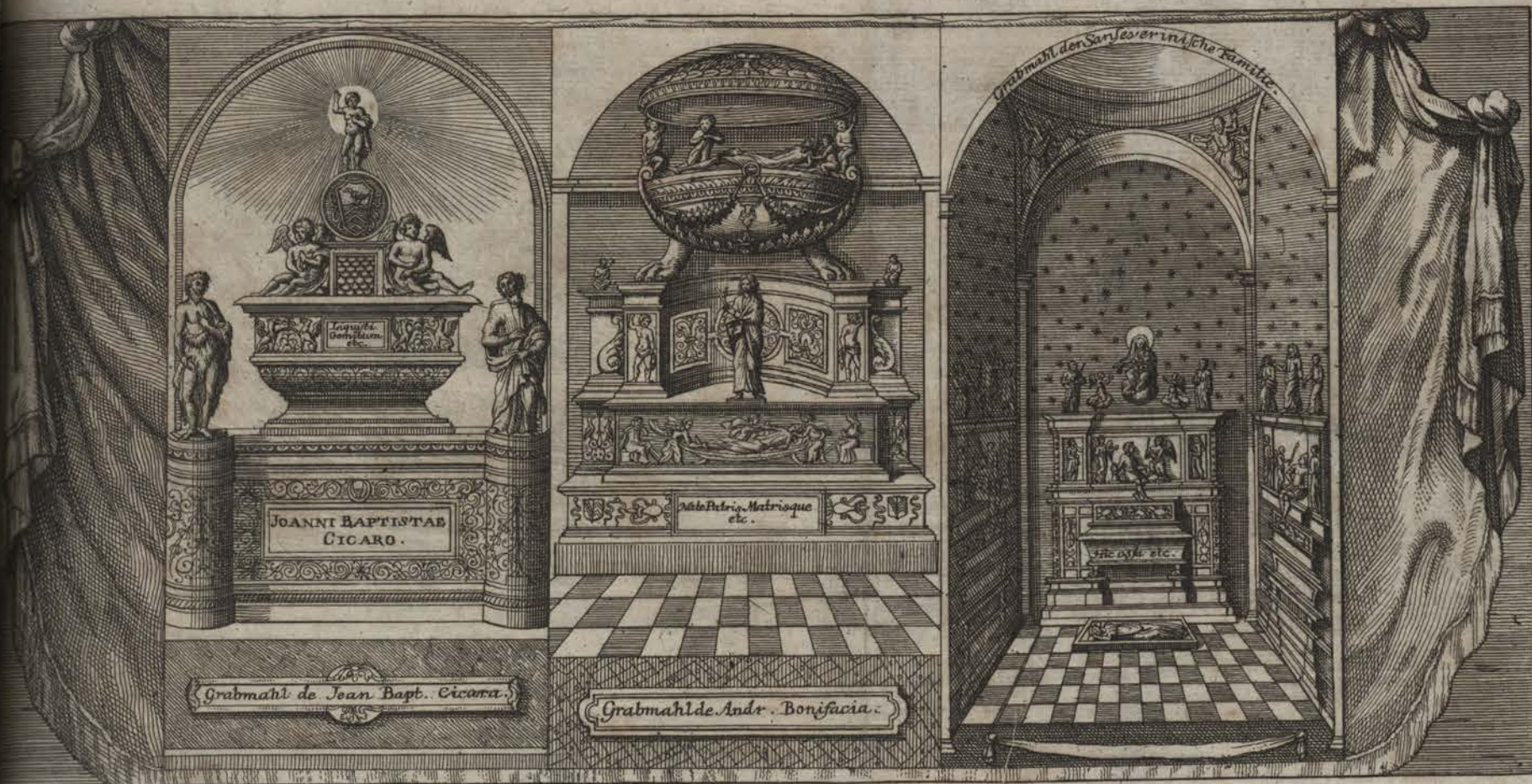
Wapen
Opole

7
ti
ie
m
B
as
la
as
la
an
ch
zu
id
he
n-
en
tis
ti,
a-
er

Hic duo Sancta simul, divinaque corpora
Sofius unanimes, & Severinus habent,

Das ganze Gewölbe selbiger Kirchen
mahlet und verquldet; an der einen Seite
das Leben des H. Severinus und St.
sius abgetildet; Nahe dabey stehen die
terfart der Constantinopolitanischen
welche das Reich verlassen/und sich hieher
Kloster begeben: Mitten im Chor ist die
rie der Seelen des St. Benedictus abge-
let; Man siehet alldar dreyßig Pabste
schildert die alle aus diesem Orden sind
gen worden/wie auch die Kennzeichen und
pen der sieben geistlichen Orden/die nach
gul dieses St. Benedictus leben/und die
Creuz der Ritter so den Orden gestiftet/
gleichfalls unter selbiger Regul fechten.

Der Dome ist in Kalk gemahlet; Der
he Altar stehet frey/und hat ein schön Mar-
Gitter-Werck; Der Chor ist herrlich/sehr
bepflastert/ und die Stühle der Mönchen
ganz besonderer Arbeit; Man sagt daß
16000 Ducaten gekostet. Nahe bey der
cristey siehet man zwey Begräbnisse von sehr
ren Bildhauerey; In dem ersten lieget
vanni Battista Cicara begraben/auf welcher
man liest:



me
da
fu
ter
we
Kl
rie
let
sch
ge
per
gu
Er
gle

he
Gi
be
gar
16
cris
ren
val
ma

Languisti gemitum miseræ lachrymasque Parenti
Pro quibus in felix hunc tibi dat tumulum.

In das andere ist Andreas aus der Familie
de Bonifacia begraben worden / an welchem
verschiedene Bildhauer Arbeit / so wohl ganz
ausgehauener / als erhaben eingehauener Figu
ren zu befinden / die alle überaus schön sind; Sol
ches ist ein Werk des berühmten Pietro di Pra
ta der ums Jahr 1530. florirte. Die Grab
schrift daran lautet also:

Nate Patris Matrisque amor, & suprema voluptas
En tibi quæ nobis te clare fors vetuit.
Busta Eheu, tristesque notas damus, invida
quando

Mors immaturo funere te rapuit.

Naher hieby siehet man die schöne und herr
liche Capelle der Familie di san Severina, in wel
cher drey junge Herren von dieser Familie begrab
ben liegen / denen durch ihren nächsten Vettern
mit Gift ist vergeben worden / in Hoffnung durch
dieses verdammte Mittel dero Güter an sich zu
ziehen: Ihre Begräbnisse und Statuen sind
sehr kunstreich gemacht: Ihrer Mutter Leiche
ruhet auch darinnen: Alles aber ist von Giovan
ni da Nola verfertigt worden. Über den ersten
Grab liest man folgende Wort:

Hic ossa quiescunt Iacobi san Severini Comitis
Saponarie, veneno misere ob avaritiam necati,
cum duobus miseris fratibus, eodem fato, ea
dem hora commorientibus.

Über

Über dem andern:

Iacet hic Sigismundus Sanseverinus venen-
impie absumptus, qui eodem fato, eodem
pore, pereuntes germanos Fratres, nec allo-
nec cernere potuit.

Über den dritten:

Hic situs est Ascanius Sanseverinus, cui
unti eodem veneno inique atque impie
morientes fratres nec alloqui, nec videre
dem licuit.

Über dem Grab der Gräfin ihrer Frau Mutter

Hofpes, miserrimæ miserrimam defleas
tem. En illa Hippollita Montia postma
fœminas infelicissima, quæ Ugo Sanseverinus
conjugi tres maxime expectationis Filios
peri qui venenatis poculis (vicit in
proh Scelus! Pietatem cupiditas, timorem
dacia, & rationem amentia,) una in miseris
complexibus Parentum miserabiliter illico
pirarent: Vir ægritudine sensim obrepens
paucis est annis in his etiam manibus ex-
vit. Ego tot superstes funeribus, cujus regnum
in tenebris, solamen in Lachrymis & cum
omnis in morte collocatur. Quos vides sepe
tumulos ob æterni doloris argumentum
in memoriam illorum Sempiternam. Amen
MD XLVII.

Auf dem Grab des Priors von Capua
stehet eine kunstreiche Statue/ man weiß
nicht wer sie gemacht hat.

Die Orgeln selbiger Kirchen werden vor die
besten und schönsten in ganz Neapel gehalten.
In der Sacristey wird neben andern kostba-
ren Kirchen-Ornat/ und Silber-Zeug/ ein Cru-
cifix verwahret/ welches der Pabst Pius V.
dem Don Juan d' Austria geschenket/ durchwel-
ches Würkung er den so hoch-berühmten Sieg
gegen die Türcken im Golfo di Lepante soll be-
kämpfen haben.

Kürzlich es ist alles überaus wohl zu sehen/
was in dieser Kirchen oder im Kloster vorhan-
den; In dem Kloster sind drey Kreuz-Gänge/
davon der zweyte in Kalck gemahlet durch den
berühmten Venerianischen Mahler Antonio
Solario/ und der dritte von weißem Mar-
mor und gar zierlicher Structur ist.

Die Kirche del Sagro Monte della Pietà ist
zu bemerken wegen einer Capellen/ in deren
viel treffliche Bildhauer-Arbeit/ und Mahler-
Kunst befindlich. Sie hat des Jahrs funff-
zig tausend Ducaten Einkommens.

Die Kirche di St. Gregorio, gemeiniglich
S. Vigorio genennet/ soll auch nicht übergan-
gen werden; Es ist ein stattlich Gebäude und
das Dach daran verguldet. Alldar sind auch
schöne Gemälde/ treffliche Orgeln/ und vie-
le Heilighümer vorhanden; Sie gehöret den
Kloster-Frauen von der Regul des St. Bene-
dictus.

Die Königl. Kirche di S. Agustino hat
 Carl der Erste/ und Carl der Andere Könige
 von Neapel gestiftet. Ob nun schon
 selbiger viele treffliche Grabmäler vorhanden
 die alle zu bemerken wären/ so werden wir
 nur der vornehmsten gedenken. Auch werden
 wir von den Gemälden schweigen/ die daselbst
 in grosser Anzahl und nicht minder kunstreich
 seynd. Es zeigt sich in dieser Kirchen die
 Schrift des Triumphus Augustinus/ gebor-
 tig von Ancona/ eines Lehrsüßers des St. Tho-
 mas d'Aquino und des S. Bonaventura: Es
 war Anno 1274. auf dem zweyten Concilio
 zu Lyon/ an statt des St. Thomas/ der
 wenig vorher gestorben. Selbige Grab-
 schrift lautet also:

Anno Domini 1318. die secunda Aprilis Indi-
 XI. obiit B. Augustinus Triumphus de An-
 cona, Mag. in sacra pagina, Ord. Erem. S. Aug.
 qui vixit annos 88. Edidit suo Angelico inge-
 nio 36. volumina librorum. Sanctus in vita
 & clarus in scientia; unde omnes debent
 qui talem virum, qui fuit religionis speculum
 & pro eo rogate Dominum.

Man siehet auch daselbst die Grab-
 schrift des Angiolo da Furcio, eines trefflichen Theolo-
 gen/ welche nahe an der kleinen Thür so zum
 Kloster gehet/ eingehauen/ in folgenden Wor-
 ten:

HIC

HIC JACET BEATUS ANGELUS
 DE FURCIO ORD. S. AUG. LECT.

In der Capellen der Familie di Capoua
 welche zur linken des hohen Altars stehet/ schau-
 et man das prächtige Marmorne Grab des
 Giovanni Nicolao di Gianvilla Grafen von
 St. Angelo und Ober- Stallmeister des
 Reichs/ welcher aller Eitelkeit der Welt über-
 drüssig/ alle seine Güter den Armen vertheilet/
 und sich ins Kloster begeben; Man siehet über
 seiner Gruft keine Grab-
 schrift/ sondern nur
 das Geschlechts-
 Wappen/ im Kloster aber
 liest man folgendes:

Fr. Jo. Nicolaus Janvilla Neapolit. Comes S.
 Angeli, & Terræ Novæ, Magnus Comesta-
 bulus Regni, Caroli II. Regis consanguineus,
 qui, in pauperes cunctis erogatis, se totum
 Deo, ac Ord. S. P. Augustini addixit, omnium
 ore Beatus vocitatus, jacet in hoc templo,
 Obiit 1449.

Gegen dieser Kirchen über lieget die Mün-
 ze/ die einiger massen ganz frey stehet/ und
 in welcher man allerhand Geld-
 Sorten prägt.

Die Kirche von Marien Verkündigung/ dell
 annunciata genennet/ ist eines von den ansehn-
 lichsten und besten Gebäuden der Stadt/ wel-
 ches um seines Reichthums und zierlichen Bau-
 halben billig zu betrachten ist. Sie stecket voller

Dh

Din

Dinge/ darüber man sich verwundern muß/ Dann ohne etwas von ihrer wunderbaren Stiftung zu erwehnen/ oder zu sagen/ daß sie von verschiedenen Königinnen vergrößert und herrlichen aufgepußet worden/ so muß man daselbst sich über alles was man siehet erstaunen. Die große Capelle in selbiger Kirchen/ die man die Größere la Capella Maggiore, benamet/ bestehet aus dem allerbesten und feinsten Marmor. Der hohe Altar ist wundervürdig/ mit Marmor-Columnen verschiedener Farbe ausgezieret/ und pranget mit kunstreichen Gemälden/ vielen kostbaren Steinen/ Verguldung/ und andern Sachen von hohem Werth: Man siehet daselbst etwas wie ein Himmel gestaltet/ welcher ganz von Gold glänzet/ und von zwey güldenen Engeln unterstützet wird/ die der Sage nach 23000. Ducaten sollen werth seyn. Auch sagt man/ daß der ganze Altar bey nahe 80000. Ducaten gekostet.

Die ganze Kirche ist mit schönen Begräbnissen angefüllet/ die solche sehr berühmt machen: Dann es giebt nichts daselbst was nicht von den besten Meistern aus Italien ist verfertigt worden; Die Gemälde sind in großem Ueberfluß/ und geben keinen an Schönheit etwas nach.

Der Chor ist ansehnlich wegen seiner Höhe

und

und Größe/ wie auch der Stühle so rund herum gehen.

In dieser Kirchen ist eines der allerschönsten Behältniß der Heiligthümer / so wol wegen der Kostbarkeit und vortrefflichen Arbeit/ so daran zu sehen/ als der vielen Reliquien/ die darin befindlich. Man zeigt darinnen acht Körper der Heiligen / welche wunderbarer Weise bey wieder Aufbauung der alten Stiftskirchen zu Pesina gefunden und Anno 1598. mit grosser Pracht hieher geführt worden. Über das/ so weist man ein groß Stück vom wahren Creuz/ einen Stachel aus der Dornen Krone/ wie auch zwey annoch unverwesete Körper zweyer unschuldigen Kinder/ die Herodes zu Bethlehem umbringen lassen/ an welchen man noch jezo die Wundmahl soll erkennen können/ nemlich eines am Kopff/ und das andere am Bauch. Über das wird auch gewiesen/ die Hirnschale der heiligen Barbara/ der Zeigefinger von der Hand des H. Johannes des Täuffers/ ein Heiligthum von St. Anna/ und ein anderes von S. Philippus de Neri. Zu jeglicher Reliquie ist eine sehr schöne silberne Statue; Die beyden unschuldigen Kinder liegen/ jedes in einem besondern mit Silber beschlagenen Christallinen Sarc. Noch siehet man daselbst etwas/ welches D. Alphonso Sanchez

h 2

chez

chez Marchese di Grottola dahin gegeben; Die Sacristey soll man nicht vergessen zu sehen/ sie ist groß/ wohl gewölbet/ und hat ihres Gleichen keine mehr in der Stadt; Der Zierraths in selbiger Kirchen ist so viel/ daß man davon keine genaue Beschreibung geben kan; Das Tabernackel auf dem hohen Altar ist überaus schön/ so wohl der Grösse als trefflichen Arbeit halben: An beyden Seiten des Altars stehen zwey Engel in Manns Grösse/ aus Silber gegossen/ deren jeder eine Fackel in der Hand hält/ und zwey dergleichen an der Chor-Thüren die in ihren Händen Vor-Bilder haben/ so sich auf das Geheimniß der Menschwerdung Christi schicken. Der Leser würde verdrießlich werden/ wann wir ihn mit Beschreibung der Menge silberner Lampen/ Leuchter/ Kreuz/ Kelche und anderen Seltenheiten/ die im Schatz befindlich/ aufhalten solten; Dabey soll es uns genug seyn nur dieses anzu sagen/ daß das Silberwerck so daselbst ist ein und funffzig Cantaren wieget/ jede Cantaro hundert Rotuli/ und die Rotula 33. Unzen/ welches zusammen 21037. und ein halb Mark beträgt. Nebst diesem Reichthum/ der die Kirche in grosse Hochachtung setzet/ ist auch darinnen eine schöne Musique/ eine grosse Anzahl der Geistlichen/ und wird das heilige Amt der

Messe mit grosser Pracht daselbst verrichtet.

An diese Kirche stößt ein grosser Spittal/ in welchem fast allezeit mehr als tausend Krancke befindlich/ und eine unendliche Anzahl Findel-Kinder; Man sagt/ daß dieser Spittal jährlich bey hundert und funffzig tausend Gold-Cronen an Einkünften habe: Die Kinder werden daselbst so lang erzogen/ biß sie etwas lernen oder sich verheyrathen können; Die Knaben läßt man ein Handwerk lernen/ und die so einen fähigen Verstand haben/ treibt man zum Studiren an/ und können gar in Priesterstand kommen. Die Mädgen wo sie sich verheyrathen wollen/ bekommen zum wenigsten hundert Ducaten zur Aussteuer: Und wo etwa eines oder das andere sich hervor thut/ und wohl aufzühret/ so bekommt sie wohl 200. Ducaten mehr. Die andere so bleiben wollen/ werden Nonnen.

Von diesem Spital kan man nach der Peters-Kirchen gehen/ insgemein S. Pietro d'Ara genennet/ in welcher ein wunderschöner Altar; Man liest an der Wand/ daß zwanzig Jahr nach der Himmelfarth Christi/ dieser Apostel nach Neapel gekommen/ und auf diesem Altar Messe gelesen/ und lauten die Worte davon also: Siste Fidelis, & priusquam

templum ingrediatis Petrum Sacrificantem venerare, hic enim primo, mox Romæ, filius per Evangelium genuit, panemque illo Suavissimo cibavit. Die Kirche ruhet auf sechs und zwanzig schönen Marmor-Seulen: Die Heil. Candida/ die erste Christin in der Stadt Neapel liegt darinnen begraben.

Will man von dieser Peters-Kirchen nach der See zu gehen / so kommt man über einen grossen Platz/ auf welchem eine Capelle steht an deren aber nichts rares noch besonderes als das Alter. Sie wurde erbauet zum Andenken des Conradinus des letzten Herzogs von Schwaben und rechtmässigen Königs von Neapel/ welchen Carl von Anjou/ da sich unrechtmässiger weise der Cron bemächtigte/ nebst Friedrich Herzoge von Oesterreich durch den Hencker unbarmherzig hinrichten ließ. In selbiger Capellen siehet man die traurige Geschichte der Ordnung nach abgemahlet; Ingleichen die großmüthige That des Robertus Grafen von Flandern welcher den Blutrichter/ so das Urtheil wider diese beyde unglückselige Prinzen abgelenket auf der Stelle erstochen. Sie wurde auf der Stätte/ da diese durchlauchtigen Personen das Leben verlohren/ aufgerichtet. Gemeinlich heisset man sie la Capella della Croce, sonst auch



Gedächtnis Seule des Königs Conradini et

a Capelle della Croce.

auch di Corradino. Zum Denckmahl dieser traurigen Begebenheit hat man daselbst eine Seule von Porphyre-Stein aufgerichtet/ ein Creutz darauf gesteckt/und diese Beyschrift dazu gesetzt:

Asturis Ungue Leopullum rapiens Aquilinum
Hic deplumavit, acephalumque dedit.

Die Leiche des Conradinus wurde in die Carmeliten-Kirche/ die Maria del Carmine genennet wird/ gebracht/ und unter dem hohen Altar beigesetzt. Es sind Autores welche sagen/ daß die Kayserin Margaretha dieses Prinzen Frau Mutter/als sie ihren Sohn aus des Carls von Anjou Händen erlösen wollen/ solchen tod vorgeschunden/ und also auf dieser Stelle begraben und eine grosse Summa Geldes hergeschossen habe/ damit diese Kirche aufgebauet und in den Stand/worinnen sich dieselbe jeso befindet/mögte gesetzt werden. Dem seye nun wie ihm wolle/ so ist solches ein herrliches Gebäude/ in welchem allenthalben das Gold schimmert: Das vornehmste aber worüber man sich daselbst verwundert/ ist ein Crucifix von Holz/ welches zu der Zeit da König Alphonsus die Stad Neapel belagert/ ohnfehlbar von einem grossen Stein wäre zerschmettert worden/ wann solches nicht dem Streich auszuweichen den Kopff auf die Seite

gedrehet hätte. Daselbst ist auch ein Marien Bild/ welches alle Tage unerhörte Wunder thut/ die Kranken gesund/ die Lamen grad die Blinden sehend /und täglich eine unglau- liche Menge Andächtiger Leute von allerley bösen Zufällen genesen machet. Dieses ist auch noch eines von des St. Lucas seiner Hand.

Die grosse Capelle in selbiger Kirchen ist nach alter Manier gebauet/ und innen mit dem feinsten Marmor überzogen; Der Altar darinnen ist wunderschön/ wurde Anno 1672. angefangen und in zehn Jahren er- lendet/wozu der Herr Domenico Giudice Ca di Giovenazzo die Unkosten hergeschicket. Das Gewölbe selbiger Kirchen ist ganz ver- det und mit trefflicher Mahlerey verzieret. Unter die Schätze dieser Kirchen zehlet man eine Lampe von feinem Gold/ und eine Silber- von so grossem Gewicht/ daß sie der andern am Preiß nichts nachgiebt.

Die Kirche von St. Eligius soll darum be- sehen werden/weilen sie drey Französische Edel- leute erbauet/ so unter König Carl dem 5ten gedienet. An dem einen Pfeiler im Ein- gang der Kirchen stehet dieses eingehauen:

Johannes Dottum, Guiliermus Burgundio, Johannes Lions, Templum hoc, cum hospitii fundamentis erexere An. M CC LXX.



Die große Capelle di S. Maria del Carmine.

Die Kirche zum S. Pietro Martyre, welche durch Carolus II König von Neapel gestiftet worden/ ist gleichfalls schön und stattlich erbauet; Unter den vornehmsten Grabmählern die sich in dieser Kirch befinden/ siehet man oben im Chor dasjenige/ welches der Königin Elisabeth/ oder Isabella von der Familie de Clermont in Frankreich/ und dem Prinzen Pietro Infantin von Arragonien/ zu Ehren errichtet worden/ mit dieser Grabschrift:

Ossibus & memoria Isabellæ Clari montiæ Neap. Regina, Ferdinandi primi conjugis, & Petri Arragoni Principis Strenui, Regis Alphonsi Senioris Frater, qui, ni mors ei illustrem vitam cursum interrupisset, fraternam gloriam facile adæquasset. O Fatum, quot bona parvulo Saxo conduntur!

Allhier ist auch das Grab der Beatrix Königin aus Hungarn/ einer Tochter des Königs Ferdinandus mit dieser Grabschrift:

Beatrix Arragonea Pannoniæ Regina, Ferdinandi primi Neap. Regis Filia, de Sacro hoc Collegio opt. merita, hic sita est. Hæc religione & munificentia se ipsam vicit.

Noch ist sehenswerth die Kirche des S. Nicolaus Bischoffs von Myrrha/ insgemein St. Nicola di Bari genennet/ der Dome an selbiger ist trefflich wohl ausgemahlet.



Die Kirche Incoronata benahmet/ so wie deme del Cortege oder Corso geheissen/ dahero ihren Namen weiln sie an der Stelle erbauet/ wo vor dem ein von König Carlo dem Andern erbauter Pallast gestanden/ welchem die Königin Johanna die Erste am Pfingsttag gekrönt worden/ nebst ihrem andern Gemahl dem Prinzen Ludewig von Neurent. Zu wessen Andencken diese Königin den Pallast abbrechen/ und daraus eine Kirche machen lassen/ unter dem Nahmen della Corona di Christo; der hernach verwechselt worden mit dem de Spina Corona, und heut zutage heist sie S. Maria Coronata. Das Gewölbe und die Wände selbiger Kirchen/ sind alle gemahlt und verguldet/ und in der Capellen del Crocifisso siehet man das Portrait der Königin Johanna nach dem Leben gezeichnet und gemahlet.

Die Kirche von Sr. Maria della Pietra ist ziemlich schön/ und zeigen sich zwey hübsche Gemählde in der Capellen von S. Anna. Diese Kirche ist sehr reich an Ablass.

An der Kirchen di S. Georgio Genovesi ist nichts besonders/ und alles was man von ihr zu sagen hat/ ist dieses/ daß sie Anno 1620. durch die Genueser/ denen sie gehöret/ wieder ist aufgebaut worden. Auf dem grossen Altar siehet ein sehr kunstreich Gemählde von der Hand des Andreas de Salerno.

Die Kirche di S. Pietro e Paola de Greci ist in ziemlichen Ansehen/ ob sie schon klein ist; Man soll sie nicht so wohl ihrer Artigkeit halben besuchen als darum/ weil man täglich darinnen die Messe nach der Griechischen Kirchen Gebrauch verrichtet. Sie ist gestiftet von Tomaso Assan Paleologo, Fürsten aus Arcadien/ Corinthus u. welcher nach Neapel entflohen/ nachdem die Türcken sich der Stadt Constantinopel bemächtiget.

In der Kirchen von S. Gioachimo/ die sonst insgemein lo Spedallero heisset/ verrichten die Minnen-Brüder den Gottesdienst; Sie ist ziemlich hübsch und hängen auch hübsche Gemählde darinnen; Man verwahret darinnen ein Stück Fleisch vom San Diego d'Alcala, und ein Stück von seinem Rock/ welche groß Wunder thun/ und die Krancken öftters genesen machen.

Die Kirche di San Giuseppe ist eine Pfarrkirche: Hat ein vortreffliches Orgelwerck; Die Capelle des Abts Giovanni Antonio Chezzi/ dem Heil. Nicolaus de Bari geweyhet/ verdienet daß man sie besehe. Sie ist durchaus von weißem Marmor.

Die Kirche S. Maria genandt/la Nuova, ist sehr berühmt; Vor dem stunde sie an der Stelle/ wo nunmehr das neue Castell ist; Als aber

aber König Carl der Erste/ daselbst das Ca-
stell aufbauen ließ/ befahl er diese davon zu
reden von Grund aus neu aufzurichten/ und
da sie vorhero schlechtweg S. Maria geheis-
sen/ setzte man nachmals den Namen de No-
va dazu/ zum Andencken dieser Erneuerung. In
dieser Kirchen stehet ein Marien-Bild/ wel-
ches täglich viel Wunder thut und dadurch eine
grosse Anzahl andächtiger Personen und Alms-
sen an sich ziehet; welches dann zu wieder auf-
bauung dieser Kirchen gedienet/ so/ daß dar-
aus eine von den ansehnlichsten in der Stadt
worden. Das Portal ist herrlich und pranget
mit schönen Corinthischen Seulen: Das Ge-
wölbe wird an Schönheit dem vornehmsten in
ganz Neapel gleich nachgesetzt; Auf dem ho-
hen Altar stellet ein Tabernacul von Alaba-
ster; Der ganze Altar ist von Marmor und ei-
nen neugierigen Reisenden wird es nicht ge-
reuen eine Stunde anzuwenden diese Kirche zu
besehen.

Zur Rechten des hohen Altars stehet die ko-
ruffene Capelle de la Madonna della Grazia
in welcher das wunderthätige Marien-Bild
ganz mit Edelsteinen überdeckt; Über sel-
chem ist das Bild eines Kindes von purem ge-
diegenem Silber und sehr wohl gemacht: Die



W. B. F.
Opole

b
f
f
a
s
r
f
r
n
n
e
r
s
l
s
l
s
x
de
i
n
vi

aber König Carl der Erste/ daselbst das
 stell aufbauen ließ/ befahler diese davon
 reden von Grund aus neu aufzurichten/
 da sie vorhero schlechtweg S. Maria ge-
 sen/ setzte man nachmals den Namen de
 va dazu/ zum Andencken dieser Erneuerung.
 dieser Kirchen stehet ein Marien-Bild/
 ches täglich viel Wunder thut und dadurch
 grosse Anzahl andächtiger Personen und Al-
 sen an sich ziehet; welches dann zu wieder
 bauung dieser Kirchen gedienet/ so/ daß
 aus eine von den ansehnlichsten in der Sta-
 worden. Das Portal ist herrlich und prächtig
 mit schönen Corinthischen Seulen: Das
 wölbe wird an Schönheit dem vornehmsten
 gang Neapel gleich nachgesetzt; Auf dem
 hen Altar stellet ein Tabernacul von Silber
 ster; Der ganze Altar ist von Marmor und
 nen neugierigen Reisenden wird es nicht
 reuen eine Stunde anzuwenden diese Kirche
 besuchen.

Zur Rechten des hohen Altars stehet die
 russene Capelle de la Madonna della Grazia
 in welcher das wunderthätige Marien-Bild
 gang mit Edelgesteinen überdeckt; Über
 hem ist das Bild eines Kindes von purem
 diegenem Silber und sehr wohl gemacht: Das



Der große altar in der Kirchen S. Maria
 della Nuova.

Die Capelle von unserm Lie

Capelle ist reich und kostbar an Silber = Geschirr und Kirchen-Ornat.

Zur linken Hand/ wann man zur Pforten tritt/ zeigt sich die prächtige Capelle/ in welcher unter dem Altar der Giacompo della Marca begraben liegt/ allwo trefflich schöne Bildhauer-Arbeit zu finden ist. Das Gewölbe dieser Kirchen ist frisch in Kalk gemahlet. So ist auch hier das Begräbniß des Pietro de Navarra, des streitbaren Krieges = Manns/ der durch seine Tapfferkeit von einem schlechten Soldaten an/ General über des Spanischen Königs Armee geworden / zuletzt aber die Französische Parthey wider die Neapolitaner ergriffen. Die Grabschrift an seinem Ehren-mahl verdienet gelesen zu werden:

Ossibus & memoria Petri Navarri Cantabri, solerti in expugnandis urbibus arte clarissimi; Consalvus Ferdinandus, Ludovici Filius, Magni Consalvi Nepos, Suevia Princeps, Ducem, Gallorum partes secutum, pio sepulchri munere honestavit. Quum hoc in se habeat præclara Virtus, ut vel in hoste sit admirabilis.

Über dem Grab des Herren Oder de Foix, Herren von Lautrec / stehet folgende Schrift.

O detto Fuxio Lautreco, Consalvus Ferdinandus, Ludovici F. Corduba, Magni Consalvi

salvi Nepos: quum ejus Ossa, quamvis hostis, in avito sacello, ut belli fortuna tolerare sine honore jacere comperisset, humanarum miseriarum memor, Gallo duci Hispaniae Princeps posuit.

In der Capellen der Familie derer von Scozia bewundert man ein Gemählde von der Herabnehmung des Leichnams Christi vom Creutz/ welches ein ausbündiges Meisterstück ist.

Das Begräbniß des Charles Emanuel von Lorraine (Lotharingen) Grafen von Savoyen ist in der Sacristey und verdient gesehen zu werden.

Ohne den unverweseten Körper des Giacompo della Marca, der in dieser Kirchen aufbewahrt wird/ sind noch viel andere/ nemlich des St. Franciscus und St. Venantius, des ersten Anführers.

Das Kloster ist herrlich und prächtig; Das selbst ist eine gute Kranken-Stube/ und wird die Kirche durch zweyhundert Mönche bedient.

Die Kirche von St. Maria d' Alvino, genantlich Donna d' Alvina, ist schön/ reich und wohlgebauet; Es besitzen solche Nonnen vom Benedictiner Orden; Das Orgelwerk in selbiger ist sehr gut und sind gemeinlich achtzig Nonnen im Kloster.



Der hohe Altar in der Kirchen zum h. Oelberg.

WBP
Opole

W E F
Opole

s e r d s t n s f d i n n . l o r n l c h e n s / ie



Die Capelle vor das geschlecht derer von Origlia

Von der Kirchen di Morte Oliveto, welche Gurello Auriglia, Protonotarius vom Königsreich Neapel/ erbauet/ wie solches aus einer Schrift hinter dem hohen Altar erhellet/ sind die Olivetaner-Mönche Herren; Diese Kirche ist sehr reich/ und hat ein stattliches Einkommen/ welches Alphonsus II. König von Neapel aus besonderm Zuneigung dahin gestiftet; Dann er hielte so viel von den Mönchen selbstigen Ordens/ daß er öfters bey ihn aß und im Kloster schlieff/ wie solches aus verschiedenen Denkmahlen und Aufschriften zu sehen ist; In dieser liegt auch selbiger König begraben; Das Gewölbe ist verguldet u. mit schönen Mählwerk versehen; Die Orgel ist trefflich gut und wird sehr hoch gehalten; In der Capelle der Familie Ligoria/ siehet man ein Künstliches Marien-Bild und andere Bildhauerey mehr; In den übrigen sind saubere Gemählde mit deren Betrachtung man sich nicht unnützlich aufhält.

In der Capelle der Familie Origlia befinden sich treffliche und sehr rare Figuren/ überaus wohl gemacht/ und mit natürlichen Farben gemahlet/ die/ ob sie wol Personen aus dem Alterthum vorstellen/ dennoch in der That nach der Gestalt vieler hohen Stands-Personen gemacht sind/ also daß eine den Nicodemus/ die andere sonst einen präsentirte.

Die

Die Capelle der Familie Tolosa soll ein Besunderer zu besichtigen nicht vergessen.

Unter dreym merckwürdigen Dingen / so in der Capelle derer von Davala vorhanden / man am meisten das grosse Gemählde auf dem Altar bewundern / welches die Maria eine Himmels Königin vorstelllet / die ihren Sohn in den Armen hält.

Auf dem Altar in der Capellen des Duce Amalfi, nunmehr Picolomini d'Arragona genennet sthet eine Marmorne Tafel von wunderwürdiger Arbeit / in welcher die Geburt Christi überaus nett abgebildet / und meynet man / seye dieses ein Stück vom Donatello.

Über dieses alles noch / ist in dieser Kirche das Begräbniß der Herzogin Maria d'Arragona, einer natürlichen Tochter des Ferdinandus I. Königs in Neapel zu sehen / an welchem / Engel / die Auferstehung Christi / das Bildniß der Jungfrauen Marien / und andere hübsche Dinge mehr zu schauen; Die Inschrift daran lautet also :

Qui legis hæc, submissus legas, ne dormieris excites. Rege Ferdinando orta Maria Arragona hic clausa est, nupsit Antonio Picolomineo Amalfiæ Duci strenuo, cui reliquit tres filios, pignus Amoris mutui, Puellam quidem reſcredibile est, quæ mori digna non fuit. Exit Ann. XX. Ann. Domini MCCCC LX.



Die Capelle von der geburt Christi

Mit einem Wort in dieser Kirchen findet ein jeder Fremder etwas/ woran er seinen Vorzug büßen kan / er seye ein Liebhaber der Mahler-Kunst oder der Bildhauerey / dann man darff sagen / daß nicht eine Capelle darinnen befindlich/ in deren nicht etwas vorhanden seye/ darüber man sich aufhielte und seinen Geist be-
lastigte.

Das Kloster ist eines der berühmtesten in Italien; Es hat eine herrliche Bibliothek/ und achtzig Mönche versehen ohnaufhörlich den Gottesdienst.

Die Kirche von St. Anna di Lombardia, also genennet / weil die Lombarder solche Anno 1581. erbauet/ ist reich an Gemälden; das beste darunter soll eine Frau aus Flandern gemahlet haben.

Die Kirche dello Spirito Santo war im Anfang eigentlich nichts anders als ein Spittal/ in welchem man die armen Mädgen auferzog; Nun aber ist es eine der stattlichsten Kirchen der Stadt Neapel worden. Das Orgelwerck darin ist wunderschön/ und ganz verguldet/ das Pflaster aber vom saubersten Marmor. In der Capelle der Duchi della Castellucia stehet das Bild Christi aus Marmor / welches billich die Verwunderung eines Reisenden verdienet; Solches hat der berühmte Bildhauer von

Ji

Flo:



Florenz / Angelo Naccherino verfertigt.

Die Kirche di S. Giovanni delli Fiorentini war ehimals dem St. Vicentius von der Königin Isabella / der Gemahlin des Königs Ferdinandus I. geweyhet / und den Mönchen vom Orden des Heil. Peters / des Martyrers / eingegeben; Das Gewölbe daran ist wunderprächtlich wegen der Vergülbung und Malheren / vornemlich aber ist daselbst das Stück von der Enthauptung des St. Johannes am meisten zu bewundern.

In allen Capellen selbiger Kirchen sind schöne Statuen und Gemählde zu sehen / deren Meister aber unbekandt sind; Dis ist auch eine Pfarr-Kirche von Neapel.

Die Kirche di St. Thomaso d' Aquino, gehöret den Dominicaner Mönchen / und heist gemeinlich il Collegio di S. Thomaso d' Aquino, weil die Geistliche dieses Ordens daselbst die freyen Künste lehren / wie auch das geist- und weltliche Recht / und die Arzney-Kunst. Die Kirche ist gleichfalls wegen der Schildereyen und des schönen Marmors berühmter.

Auf dem hohen Altar stehet ein Marien-Bild / unser liebe Frau von Guadalupe genennet / welches von Mexico dahin

gebracht worden / und von dem Volk in hohen Ehren gehalten wird. Dieser Altar ist gar köstlich / und die Zierrathen daran von hohem Werth. In der Capelle di Santissimo Crocifisso ist die Auferstehung Christi durch den Giovanni Andonio da Vercelli, Ritter des güldenen Sporns und der An. 1510. floriret / auf einer Tafel abgemahlet / ein Werk / das sehr hoch geschäzet wird. In der Capelle der Familie der Beghini ist ein stattlicher Altar mit kostbaren Steinen aufgerichtet.

Die Kirche di St. Maria di Loreto a Toledo, gehöret den Theatinern; Sie hat grossen Zulauff wegen der schönen Music / so die Mönche daselbst unterhalten; in selbiger Kirchen ist ein klein Haus / welches dem zu Loreto stehenden so gleich siehet / daß man es schwerlich von dem andern unterscheiden solle.

Die Kirche de St. Brigida di Sueria in Neapoli ist ziemlich hübsch / und das Gewölbe frisch in Kalck gemahlet: Sonsten ist nichts daran merckwürdiges zu besehen.

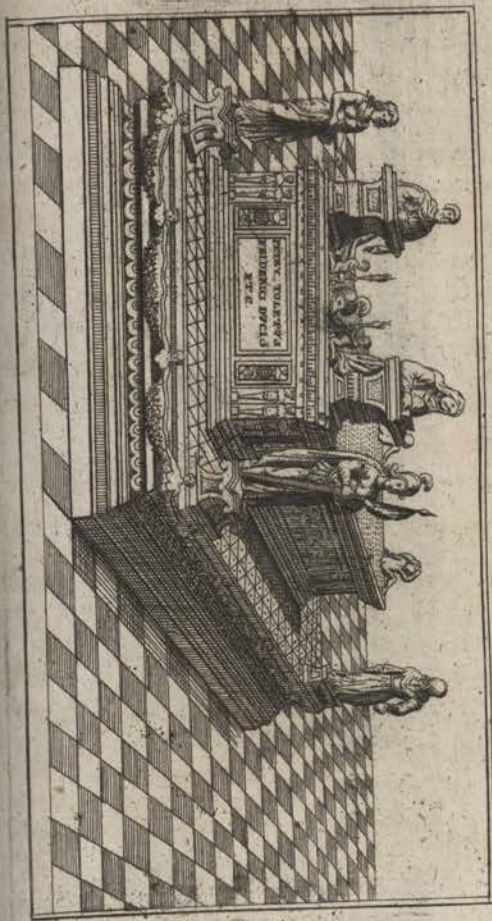
Die Kirche di S. Giacpono degli Spagnuoli ist sehr schön; In dieser halten die Ritter von St. Jacob Capelle in einem weissen Habit mit einem rothen Creuz bezeichnet. Auch wird in derselben öffentlich Band gehalten / welches nicht wenig zu deren Reichthum

und Verherrlichung gedienet. Daran befinden sich siebenzig Capellanen / sechzehn Dechanten und eine vortreffliche gute Music.

In dem Chor ist das Begräbniß des Don Pietro di Toledo, Vice - Re von Neapel welches ihm sein Sohn D. Gasias di Toledo, Vice - Re von Sicilien hat aufbauen lassen. Dieses Grab ist wegen der daran bewiesenen Bildhauer - Kunst wohl werth / daß man es besuche / und hält man es auch vor eines der schönsten Stücke in gang Neapel. Die Grabschrift daran ist folgende:

Petrus Toletus Friderici Ducis Alva filius, Marchio Villæ Franchæ, Regni Neap. ProRex, Turcar. hostiumque omnium spesublata restituta justitia, Urbe, mœniis, arce, foroque aucta, munita & exornata. Denique toto Regno divitiis & hilari securitate repleto, monumentum vivens in Ecclesia dotata, & a fundamentis erecta, pon. man. Vix. ann. LXXIII. reat. XXI. Obiit MDLIII. VII. Kal. Febr. Maria Osorio Piemontel conjugis Clariss. imago, Gasia Reg. Sicil. Prorex marisque præfectus, Parentib.. Optim. P. M D LXX.

Die Kirche und das Kloster della Santissima Concettione sind schön genug; Das heilighenwürdige darinnen sind drey Gräber von Marmor / die nahe bey dem hohen Altar stehen



W B P
Opole



Der hohe Altar und das Tabernacul in der
Kirchen des h. Ludmigi. 1700.

Die Kirche von St. Franciscus Xaverius muß nicht vergessen werden; Es ist eine neue und die erste Kirche/ die man diesem Heiligen geweyhet/ der erst An. 1622. Canonisirt oder unter die Zahl der Heiligen gesetzt worden. Sie gehöret den Jesuiten.

Die Kirche di Spirito ist keine der Ansehnlichsten; Doch stehet in derselben ein Marmorsteinerner Altar/ der wol zu sehen/ wie auch etliche Gemählde so in den Capellen befindlich.

Die Kirche des H. Ludewigs di Palazzo beygenahmet/ war vor Zeiten eine kleine Capelle/ Ludewig dem Heiligen/ und drey und vierzigsten König in Frankreich/ Brudern des Carls des Ersten/ Königin Neapel gewiedmet. Heutigs tages aber hat sie nichts mehr übrig von ihrem Alterthum als den Namen. Es ist ein hüpsches Gebäude/ an welchem das Gewölbe schön gemahlet/ und sonst selbst ganz mit Marmor ausgezieret.

Auf dem hohen Altar ist ein Tabernackul mit Edelsteinen ausgesetzt/ und sind die Seulen daran von Jaspis und Lasur-Stein. So sind auch allhier die trefflichsten Gemählde/ so wohl alt als neue Arbeit vorhanden; Man bewahret hier zwey kleine Fläschgen/ in welchen von der Milch der H. Jungfrauen sich befindet; Selbstige wird flüßig am Marien-Fest

welches den Namen von Regina Eöli führet.

Noch behält man daselbst drey Gefäße voll Heilighümer von Gold / Crystall und köstlichen Steinen gezieret. Den Dome hat Francisco di Maria gemahlt / und den Chor der Quercia Giordano.

Die Kirche della Croce di Palazzo und della Trinica, stiftete König Robert Anno 1320. und dessen Gemahlin / die Königin Sancha begab sich nach ihres Gemahls Tod hieselbst in den Kloster-Stand Anno 1344. in dieser Kirche ist der Altar und das Tabernacul zwar nur hölzern / doch nicht unwürdig daß man ihnen das Aug gönne.

Die Kirche della St. Maria degli Angeli, so auf einem Hügel erbauet / der vormals Ecchia und Pizzofalcone nunmehr genennet wird liegt an dem angenehmsten Ort der Stad Neapel / und verdienet in Augenschein genommen zu werden / vornemlich das Gewölbe / welches frisch in Ralck gemahlet ist / durch den Cavalier Giouanni Battista Bernaschi / und durch Parmegiano. In selbiger Kirchen siehet man sehr schöne Mahlerey.

Die Kirche della St. Maria della Concordia, gehört den Carmeliten; Daselbst ist an der linken Seiten des hohen Altars D. Gaspar Benemerino beygesetzt / der vormals König

zu Fez in Africa gewesen / sein grosses Reich aber verließ ein Christ wurde / und Anno 1641. verstorben / Auf seinem Grab siehet folgendes : Sepulchrum hoc Gasparis Benemerini infantis de Fez, & ejus familiae de Benemerino. An der andern Seiten siehet sein Wapen und diese Worte dabey :

Laus Tibi JESU, & Virgo Mater, quod de pagano Rege me Christianum fecisti.

In der Grabschrift so an die Wand fest gemacht siehet folgendes :

D. O. M.

B. M. V.

Gaspar ex serenissima Benemerina Familia, vigesimus secundus in Africa Rex, dum contra Tyrannos a Catholico Rege arma rogat auxilium, liber effectus a Tyrannide Machometi, cujus impiam cum lacte hauserat legem, in Catholicam adscribitur, Numidiam proinde exorsus, pro Philippo III. Hispaniarum Monarcha, pro Rodolpho Caesare, quibus Carus, praeclare in Haereticos, apud Belgas Pannoniosque saevit armatus. Sub Urbano VIII. Eques commendator immaculatae Conceptionis Deiparae creatur, & Christianis, heroicis, regiisque virtutibus ad immortalitatem anhelans, centenarius hic mortale reliquit, & perpetuum censum, cum penso quater in hebdomada incruentum Missae sacrificium ad suam offerendi mentem. An. Domini M DC XLI.

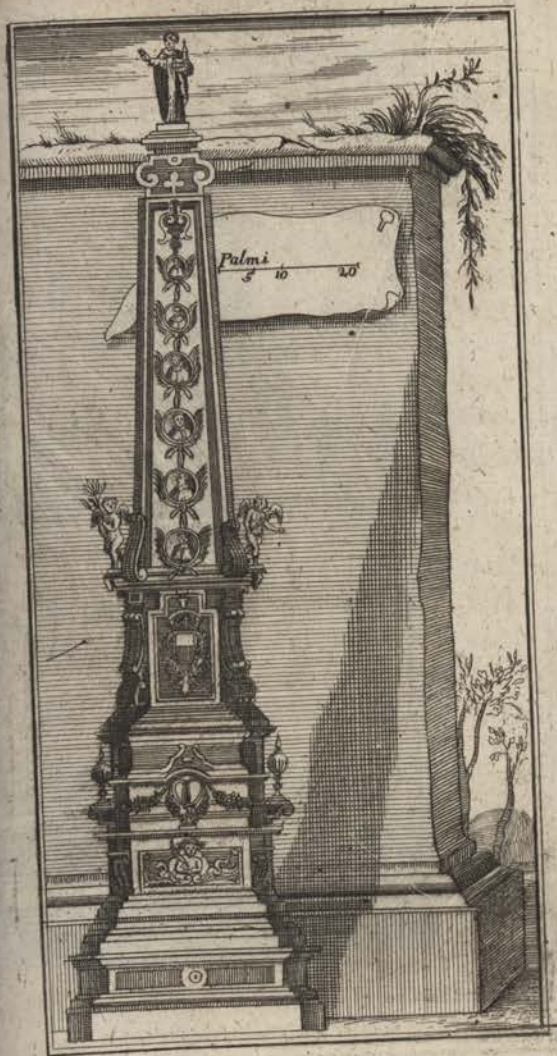
Unter die schönen Kirchen in Neapel muß

Si 4

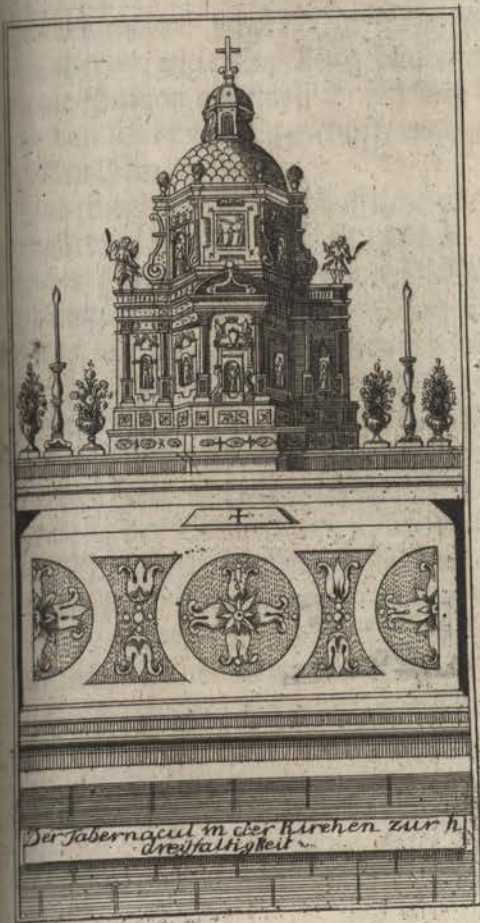
man

man auch die della Santissima Trinita delle Monache rechnen/ welche samt dem Kloster auf einer Spitze des Bergs San Martino liegt; Sie gehöret den Franciscanern/ wiewohl die ersten Mönche/ der Regul des H. Bruno gefolget/ der ein Patriarche der Cathouser ist. Das Portal an dieser Kirchen herrlich/ mit schönem weissem Marmor ausgezieret; Der bedeckte Gang ist frisch in Kalck gemahlet/ und das Pflaster von lauter wohlgearbeitetem Marmor. Der Dome ist gleichfalls in Kalck gemahlet/ man weiß aber nicht wer Meister davon gewesen. Der hohe Altar ist nicht minder stattlich/ von schönem Marmor und pranget mit einem trefflichem Säulengewerk. Die Gemählde so daselbst vorhanden sind kunstreich/ und das Tabernacul mit kostbarem Gesteine und Demanten versehen/ um welches kleine silberne Bilder stehen/ sehr wohl verfertigt; Das Kloster ist schön und sehr bequem gebauet/ die Gärten dabey lustig/ groß und mit Spring-Brunnen so in Marmor eingefasset versehen; Kürzlich/ alles ist daselbst prächtig und wunderswürdig.

Die Kirche della S. Lucia del monte, so den Minoriten gehörig/ liegt in einer sehr angenehmen Gegend/ weil man von daraus die ganze Stadt übersehen kan. Selbige Mönche



WBP
Opole



che haben an die Zugänge zu ihrem Kloster/ und daherum viele Capellen gebauet/ in welchen die Passion abgemahlet/ um weß willen dann das Volk häufig zuläufft/ absonderlich am stillen Freytag.

Hat einer nun alle diese treffliche und wunderwürdige Sachen gesehen/ so kan er sich nach der stattlichen Kirche zum St. Dominicus/ insgemein S. Domenico Maggiore genennet/ begeben/ die vor Zeiten nur eine Capelle und Spital vor Arme Krancke gewesen/ und den Namen S. Michele Arcangelo a Morislageführet: Diese Kirche hat nach und nach verschiedene Herren gehabt: Einmal gehörte sie den Benedictinern/ von welchen sie an die Prediger-Mönche gekommen. Die ihr dann den Namen von ihrem Patriarchen gegeben/ unter der Regierung des Pabsts Alexander IV. welcher in der Stadt Neapel zum Pabst erkohren worden am 5ten Jenner/ im Jahr 1255. diese letzte Einweyhung ist in einem Marmorstein abgebildet/ welcher zur linken an der Kirchthüren stehet. Allhier bekommt man Dinge zu sehen/ worüber man sich billich verwundern und fast erstaunen muß. Eine jede Capelle/so darinnen stehet verdient eine eigene Beschreibung/ damit man aber dem Leser nicht verdrießlich falle/ so soll nur der Bornehmsten



gedacht werden. In der Capelle des Grafen von S. Severina/ ist ein vollkommen schöner Dome/ und der wohl gemahlet. In deren so dem Capete gehört/ sind vortrefliche Gemähldte vorhanden. In selbiger/ so man di Santissimo Crocifisso nennet/ befindet sich ein hölzern Creuz/ als wie bey den Carmelitern welches aber ein viel größser Wunderwerk/ als das erste gethan; Dann als Thomas d'Aquino vor ihm gelegen und gebetet/ hat es seinen Mund aufgethan/ und in Lateinischer Sprach ihn also angerebet: Bene de me scripsisti Thomas: Quam ergo mercedem accipies? Worauf St. Thomas geantwortet: Non aliam nisi te ipsum. Unter selbigem Crucifix ist die Abnehmung des Leichnams Christi/ vom Creuz gemahlet/ zu sehen/ welches Stück der vortrefliche Mahler Zingaro/ gefertigt. In dieser Capelle sind viele Begräbniß/ derer vom Haus Caraffa und Sangro.

In der Capellen der Familie di Brancaccio, welche dem H. Dominicus gewidmet/ ist dieses Heiligen Conterfait nach dem Leben gezeichnet und gemahlet. Am Eingang dieser Capellen/ da wo diß Bild des St. Stephanus steht/ siehet man das Grab und Statue des Cardinals Diomedes Caraffa/ mit diesem Vers:

Vi.

Vivit adhuc quamvis defunctum ostendat imago:

Discat quisque suum vivere post tumulum.

In der Capelle des Duca d'Acerenza hängt ein Gemählde von der Marien-Verfindigung/ welches der hochberühmte Titian verfertigt und sehr curieus zu sehen ist. Nahe dabey sind zwey Begräbniß/ das eine ist des Philippus/ Prinzen von Achaja und Tarento/ Kaisers zu Constantinopel/ des Königs Carls II. vierdter Sohn/ und das andere des Johannes/ Herzogs von Durazzo/ Fürsten von Morea/ jetzternannten Königs Carls II. achten Sohn;

In der Sacristey dieser Kirchen/ sind viel Begräbniße der Neapolitanischen Könige aus dem Arragonischen Geschlecht; auf dem Grab des Königs Alphonfus I. steht nachfolgendes:

Inclitus Alphonfus, qui Regibus ortus Iberis,
Aufoniz regnum primus adeptus, ad est.
Obiit Ann. Domin. 1458.

Auf dem Grab seines Sohnes/ des Königs Ferdinandus I. lieset man dieses:

Ferrandus Senior, qui condidit aurea secla
Mortuus, Aufoniz semper in Ore manet.
Obiit Ann. Domin. 1494.

Auf dem Grab seiner Gemahlin/ der Königin Joanna von Arragonien/ ist dieses zu sehen:

Sus-

Suspice Reginam pura hospes mente Joannam
Et cole, quæ meruit post sua fata coli.

Nahe bey diesem ist das Grab der Donna
Isabella d' Arragona, der Tochter Alphonsus I.
und Gemahlin des Giouanni Galeazzo Sforza,
Herzogs von Menland / auf welchem diese
Verse stehen:

Hic Isabella jacet, centum fata sanguine Re-
gum,

Qua cum Majestas Itala prisca jacet.

Sol, qui lustrabat radiis fulgentibus Orbem
Occidit: Inque alio nunc agit Orbe diem.

Obiit die 11. Febr. 1524.

Noch sind daselbst zu schauen die Gräber
der Donna Maria d' Arragona Marchese del Va-
sto; des Duca di Montalto, Franciscus Davalus
Marchese de Pescara, der in den Geschichten sehr
großten und hohen Thaten wegen so sehr be-
fand und berühmt ist: Die Grabschrift/wel-
che ihm Ariosto/ in Form eines Gesprächs ge-
stellt/ verdienet hier Platz zu haben:

Quid jacet hoc gelido sub marmore? Maxi-
mus ille

Piscator belli gloria, Pacis honos.

Numquid & hic pisces cepit? Non. Ergo quid
Urbes,

Magnanimos Reges, oppida, Regna, Duces;
Dic quibus hæc cepit Piscator retibus? alto,
Consilio, intrepido Corde, alacrique manu.

Qui

Qui tantum rapuere Ducem? duo nomina
Mars, Mors.

Ut raperent quisnam compulsi? invidia.

At nocuere nihil, Vivit nam fama superstes,

Quæ Martem & Mortem vincit, & invidiam.

Des Ferdinandus Ursini Marchese del San-
Vasto, welcher die Franzosen bey Pavia
geschlagen / und dergleichen andere Begräbnis-
se mehr. In dieser Kirchen zeigt man den Arm
des St. Thomas d' Aquino, der sonst Doctor
Angelicus (Engellische Lehrer) genennet wird/
dessen Stuhl/ worauff er öffentlich die Theo-
logie gelehret / man daselbst annoch in sehr ho-
hen Ehren hält. Wie dann auch in dem al-
ten Schlaf-Saal dessen Zelle gewiesen wird/
woraus man eine kleine Capelle gemacht/ in
welcher Messe gelesen/ und ein Buch/ so er mit
eigener Hand geschrieben/bewahret wird/ wel-
ches er über die Hierarchia Cælestis S. Dio-
nyssii verfertiget. So ist auch noch in der Sa-
cristey das Brust-Bild des Pabsts Pius V.
nebst vielem kostbarem und theurem Kirchen-
Ornat zu sehen.

Vor der kleinen Kirchen Thür/ zu welcher
man auf Stufen hinan steigt / und die mitten
auf den Kirchen-Platz gehet / steht eine schöne
Pyramide / welche kein geringer Zierrath der
Stadt ist.

Die Haupt-Kirche von S. Chiara/ oder St.
Cla.

Clara/ ist eine der stattlichsten in Neapel/ so wohl des Gebäudes halben/ als daß sie auch vor Alters schon berühmt gewesen. Das Gemölde ist überaus hoch und wohl gedehnet/ das Dach aber mit Bley gedecket. Diese Kirche samt dem Kloster haben Robertus König von Neapel/ und dessen Gemahlin/ Sancha/ Königin von Arragonien gestiftet. Bey dem hohen Altar stehen zwey weisse Marmor-
Seulen/ die vor diesem am Tempel Salomons sollen gedienet haben; Noch sind zwey andere daselbst/ die aber den ersteren so ähnlich/ daß man sie nicht wohl unterscheiden kan. Hinter dem hohen Altar befindet das Grab des Königs Roberts mit seiner Statue/ und diesem Lateinischen Vers:

Cernite Robertum Regem virtute refertum.
In der That/ so war dieser König ein weiser und tapfferer Herr/ liebte die Gerechtigkeit/ war klug/ freygebig und gottsfürchtig; ein guter Theologus und Philosophus/ geliebt von allen ehrbahren Leuten/ indem er sich insbesondere einen Freund der Gelehrten erzeiget.

Der hohe Altar ist wunder schön/ aus einem einzigen Stück Marmor und mit vielen trefflichen Marmor-
Seulen umgeben; An der rechten Seiten dieses Altars/ ist das Grab des Carls/ des Durchlauchtigen Herzogs von Calabris

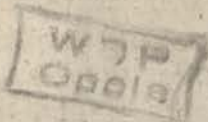


labrien/ eines Sohns des Königs Roberts/
mit dieser Aufschrift:

HIC JACET PRINCEPS ILLUSTRIS D.
CAROLUS PRIMOGENITUS SERENIS-
SIMI DOMINI NOSTRI D. ROBERTI,
DEI GRATIA HIERUSALEM, ET SI-
CILIE REGIS INCLYTI, DUX CALA-
BRIÆ, ET PRÆFATI DOMINI NOSTRI
REGIS VICARIUS GENERALIS, QUI
JUSTITIÆ PRÆCIPUUS ZELATOR, ET
CULTOR, AC REI PUBLICÆ STRENU-
US DEFENSOR; OBIIT AUTEM NE-
AP. CATHOLICE RECEPTIS SACRO
SANCTÆ ECCLESIE OMNIBUS SA-
CRAMENTIS, ANNO DOMINI 1328. IN-
DICT. 12. ANNO ÆTATIS SUÆ XXX.
REGNANTE FELICITER PRÆFATO
DOMINO NOSTRO REGE, REGNORUM
EJUS ANNO XX.

Als im Jahr 1686. ein Stück vom Deckel die-
ses Grabs abgebrochen und herab gefallen/ hat
man den Körper dieses Prinzen noch unver-
seht darinn liegen gesehen. Zur linken des
Haupt-Altars ist das Grab und die Statue
der Maria/ gebornen Princessin von
Frankreich/ Kaiserin zu Constantinopel
und Herzogin von Durazzo. Nahe da-
bey/ liegt Agnes/ Kaiserin von Constanti-
nopel/ und Elementia/ eine Tochter des
Herzogs von Durazzo.

Es zeigt sich auch in dieser Kirchen das
Grab



Grabmahl der Königin Joanna / welche ihren Gemahler droffen lassen / bald darauß aber selbst an dem Strick ersticken mußte; davon ist dieses angeschrieben:

Inclita Parthenopes jacethic Regina Joanna
Prima, Prius felix, mox miseranda nimis.
Quam Carolo genitam multavit Carolus alter
Qua morte illa virum sustulit ante suum.
M CCC LXXX II. 22. Maji V. Indict.

Nicht weit von der kleinen Thür siehet man ein Grab von weißem Marmor aufgebauet und nebenauf eine schöne Statue von gleicher Materien / mit folgender Aufschrift:

Nata eheu miserum misero mihi nata Parenti.
Unicus ut fieres Unica nata dolor.
Nam tibi dumque Virum tedas thalamum
que parabam
Funera & inferias anxius ecce paro.
Debuimustecum poni materque Paterque,
Et tribus hæc miseris Urna parata foret.

Alle Mönche in diesem Kloster sind von adelichem vornehmen Herkommen / und erstreckt sich ihre Anzahl auf dreyhundert und funffzig.

Man findet noch in dieser Kirchen ein Begräbniß von einer gemeinen Stands-Person / welches aber an Pracht keinem Fürstlichen etwas nachgiebt; Es ist solches von Marmor und in einer Capellen eingeschlossen / welche trefflich ausgemahlet. Über das sind viel andere Grabmahle von verschiedene hohen

Personen allhier / als unter andern der Caraccioli / davon eines hinter / das andere neben dem Altar stehet.

Last uns nun die Kirche von St. Martinus und das Kloster der Cartheuser besichtigen / von welchem wir schon hätten reden können / als wir von dem Castell St. Elmo die Beschreibung gemacht; Dann wie bereits erwähnt / so lieget diese Kirche und das Kloster unten an selbigem Castell / und kan man sie beyde gar weit sehen. Man muß gestehen / daß diese Mönchen die schönste und beste Aussicht haben / die sich ein Mensch wünschen kan. Von hieraus übersiehet man die ganze Stadt / das Gestadt des Meers und die um Neapel herumliegende Inseln. In einem Augenblick gleichsam siehet man eine Galeere kommen / eine andere abgehen. Gleichfalls kommt einem der Berg Vesuvius in die Augen / der wegen seiner aufsteigenden Flammen und mit entsetzlichem Krachen ausgeworffenen Feuer-Klumpen genugsam beruffen / und an einer andern Seite der Pausilippus / welcher biß in die Wolcken zu steigen scheint / und dessen abhangende Seiten mit allerhand Gattung Früchte bedecket ist. Von hieraus siehet einer alle Gärten so wohl in der Stadt als in der um-

liegenden Gegend; Das Angenehmste und Lustigste aber ist/ daß man das Lager der Stadt genau betrachten kan/ welche die Gestalt eines halben Monchs hat/ und an welcher man nicht weiß/ was am meisten zu bewundern ist/ die Kunst oder die Natur.

Hat sich nun einer genug mit der Aussicht belustiget/ so kan er sich in die Kirche begeben/ welche sehr herrlich und wohlgebauet/ auch vor die schönste von der Stadt Neapel gehalten wird/ indem sie mit dem saubersten Marmor bekleidet/ mit dergleichen bepflastert/ und keine Capelle hat die nicht eben so kostbar erbauet und herrlich seye; Zu geschweigen der schönen Gemälden/ die alle von den besten Meistern aus Europa verfertiget sind. Die ganze Kirche bestehet aus dreyzehn Altären/ wovon sechs um den hohen Altar stehen/ und von jedem man können gesehen werden/ sechs aber inwendig zur Bequemlichkeit der Mönche stehen. Das Gewölbe ist ganz verguldet und vortrefflich gemahlet. In dem Chor hängt eine Tafel/ auf welcher die Geburt Christi gemahlet/ die vor ein Wunderwerk gehalten wird: Sie hat fünfftausend Ducaten gekostet/ und sind den Mönchen zwölfftausend

wieder davor geboten worden; Weil sie aber sehr reich sind/ und bis auf fünffmal hundert tausend Ducaten an Mahlerey/ Bildschnitzerey und Silberwerk angewendet/ haben sie das Anerbieten ausgeschlagen: Man kan sich kaum einbilden den Reichthum und die Kostbarkeit/ womit der hohe Altar aufgeschmückt/ der doch an sich selbst so kostbar ist. Ich wüßte nicht/ daß man irgendwo so eine Menge vortrefflicher Gemälde beysammen finden sollte als hier/ und zwar alle von der handberühmtesten Meister/ als Michel Angelo/ Titian/ Lucas Cangiati/ Caravaggio, Giuseppe d' Arpino, Massimo und andern. Die Zierrathen in dieser Kirchen sind so viel und so herrlich/ daß sie alle Einbildung übertreffen. Es besehe einer daselbst nur unter andern ein groß Silbernes Kreuz/ an welchem der Künstler ohnaußerordentlich vierzehn Jahr gearbeitet. Das Gemach/ worinnen der Schatz bewahret wird/ ist etwas schönes/ ausgezieret mit kunstreichen Gemälden/ mit schwarzem Marmor bepflastert/ und die Wände getäfelt/ jedoch also/ daß jede Tafel gar künstlich mit Holz eingelegt/ eine Figur aus der Bibel vorstellet/ und der Sage nach/ fünffhundert Gold-Eronen gekostet. Dieses Getäfel hat ein Teutscher gemacht/ dessen Namen aber unbekandt.

Vielleicht würde der Leser überdrüssig werden/ wann wir von Stück zu Stück den dort befindlichen Reichthum beschreiben wollten/ es ohne dem schwer/ will nicht sagen ohnmächtig ins kleine alles her zu zehlen/ was rares und kostbares darinn anzutreffen: Daher wir den nur des vornehmsten Erwähnung thun wollen als nemlich: Von einem ganz güldenem Erre welches ein Präsent von der Königin Johanna der Ersten ist; Von einem andern Erre von Bernstein/ welches ein König von Polen dahin verehret; Von vielen güldnen und bernenen Kelchen von durchbrochener Arbeit; Von einem Dornen aus der Cron Christi/ dessen Blut gefärbet/ in einer güldnen Schale verwahret/ welche mit vier Perlen von unschätzbarem Werth besetzt: Ein steinern Schermesser/ mit welchem die Juden ihre Kinder beschnitten; Und tausend andern Sachen/ die nicht weniger kostbar als seltsam. Ohne diesen Schatz/ den man den alten (il Tesoro Vecchio) heisset/ ist noch ein anderer/ welcher der neue (Nuovo) genennet wird/ in welchem man die Reliquien aller Heiligen in diesem Kloster bewahret/ die nicht in geringer Anzahl sind. Alle die Schräncke im neuen Schatz sind von Nuß-Bäumen Wurzel-Holz so künstlich gemacht/

macht/ daß sie ganz natürlich allerley Landschaften und possierliche Figuren vorstellen.

Wann einer nun aus der Kirchen ins Kloster gehet/ so fängt die Verwunderung sich an zu verdoppeln/ indem man daselbst nichts anders siehet/ als was einen in die äußerste Verwunderung setzet/ und fast verblendet. Man nahet sich demselben auf Marmornen Stufen; Das Kloster ist ganz voller Marmorner Bilder von allerley Gattung/ und wird mit sechzig Marmor-Seulen unterstützt/ welche der berühmte Cosmo Fonsago behauen/ der auch daselbst die schöne Galerie verfertigt/ die allenthalben mit schönen Laub und Gitterwerck und andern schönen Zierrathen versehen. Das ganze Kloster ist mit Marmor an der Erden belegt/ und zwar so künstlich/ daß solches verschiedene Figuren vorstellet. Des Prioren Hauß ist nicht weniger wunderswürdig; Man schaut daran fast nichts als Marmor/ Seulen-Werck und allerhand Statuen/welches alles ungemein wohl gearbeitet ist; Die Gärten sind die angenehmsten/ so man mit Augen sehen kan; Und mit einem Wort zu sagen/ so wohnt kein Fürst bequemer und herrlicher als er. Endlich den Leser nicht länger aufzuhalten mit einer genaueren Beschreibung desjenigen/

gen/ was in diesem Kloster merck- und denkwürdig ist/ so beschliessen wir es mit dem/ daß kein Reisender/ ohne diesen Ort gesehen zu haben/ sich von Neapel weg begeben soll. Dann dieser ist gewiß einer der Anmuthigsten in ganz Europa/ und in welchem das Crucifix zu sehen ist/ welches Michael Angelo Bonarota verfertigt/ als ihm das grausame und fast unmenschliche Vorhaben in Sinn gekommen/ seinen Farben- Reiber lebendig zu kreuzigen/ um desto natürlicher die Züge/ Krümmungen/ und Verstellung eines Sterbenden an Creuz vorzustellen. So sind man auch selbst eine treffliche Bibliothek/ deren Schränke alle von Rußbäumen-Holz und schöner eingelegter Arbeit sind.

Das ist es was wir von den schönen Kirchen dieser Stadt zu sagen gehabt; Wahr ist es wol/ daß wir nicht von allen geredet/ es würde auch selches uns zu weit verleitet haben/ und ohnfehlbar verdrießlich gewesen seyn. In der That/ wer könnte wohl mit Lust in einem Athem weg lesen/ von hundert und achtzig Kirchen die in Neapel befindlich/ ohne vier und siebenzig so Mann- als Nonnen-Klöster zu zehlen? So laßt und dann zu den weltlichen Gebäuden schreiten/ und von dem Rath- oder Stadt-Haus den Anfang

machen/ welches insgemein La Vicaria genant wird und der Gestalt und Grösse halben einer Festung ähnlich siehet. Der untere Theil davon dienet zum gemeinen Gefängniß/ der dann gemeiniglich mit Ubelthätern angefüllet/ im Obern sind die Gemächer/ in welchen der Rath sitzt/ und wo die Rechts- Sachen vorgenommen werden. Wofern man in dem Winkel einer Stadt/ noch eine andere Gattung von einer volkreichen Stadt sehen will/ so darff man nur bey dieser Vicaria spazieren gehen/ allwo man ein Gedränge von Partheyen/ Procuratoren/ Advocaten/ Richtern und Sachwaltern antreffen wird. Dieser Ort hieß ehemals Castello Capouano, weil er nicht ferne von der Pforten war/ die auf Capua zu gehet. König Carl der Erste ließ dieses Gebäude aufführen; Don Pietro de Toledo aber ließ/ als er Vice-Re in Neapel war/ ein stattliches Tribunal davon errichten/ und theilte solches in vier Theile nemlich: Vicaria Civile, Vicaria Criminale, Consiglio und Summaria.

Hierauf kan man die Academie besuchen/ obwohl sie nicht sonderlich berühmt; Sie heisset Studi Nuovi. Man sagt daß dieser Ort haben sollen zur Reitbahn dienen/ indem er vor der

Stadt nahe bey dem Thor nach Constantino-
pel liegt; daß aber aus Mangel des Wassers
solches unterbleiben müssen. Demsey nun wie
ihm wolle / so hat der Graf von Lemos / Ma-
ce-Re von Neapel / diß Gebäude aufzufüh-
ren angefangen / der solches mit vielen treffli-
chen Statuen ausgezieret / die man zur Zeit der
Regierung des Herzogs d'Ossuna zu Cumae
gefunden. Wann dieser Bau ausgeführt
wäre / so könnte er vor einen der Prachtigsten in
ganz Italien gelten; und obwol ein Seitens-
Gebäude daran fehlet / so hat er doch hundert
und funffsigtausend Rthlr. gekostet. Man lie-
set daran folgende Aufschriften:

PHILIPPO III. REGE CATHOLICO,
DON PETRUS FERNANDES DE CA-
STRO. LE MENS. COMES, PROREX,
COMPOSITA PRO VOTO RE OMNI
PUBLICA, LEGUM OPPORTUNITATE,
DE LECTU MAGISTRATUUM, FORI
AC JUDICIORUM EMENDATIONE,
ÆRARIORUM AC FISCO PRÆTER SPEM,
PRÆTERQVE VACATIONEM INCRE-
MEN-



Der Palast des im Kupffern Pferd.
Madalon

Stadt nahe bey dem Thor nach Constantino-
pel liegt; daß aber aus Mangel des Wassers
solches unterbleiben müssen. Dem sey nun
ihm wolte/ so hat der Graf von Lemos/We-
ce-Re von Neapel/diſſ Gebäude aufzuſüh-
ren angefangen/ der ſolches mit vielen treffli-
chen Statuen ausgezieret/die man zur Zeit der
Regierung des Herzogs d'Ossuna zu Cumae
gefunden. Wann dieser Bau ausgeführt
wäre/ so könnte er vor einen der Prächti-
gsten in ganz Italien gelten; und obwol ein Seiten-
Gebäude daran fehlet/ so hat er doch hundert
und funfßigtausend Rthlr. gekostet. Man li-
set daran folgende Aufſchriften:

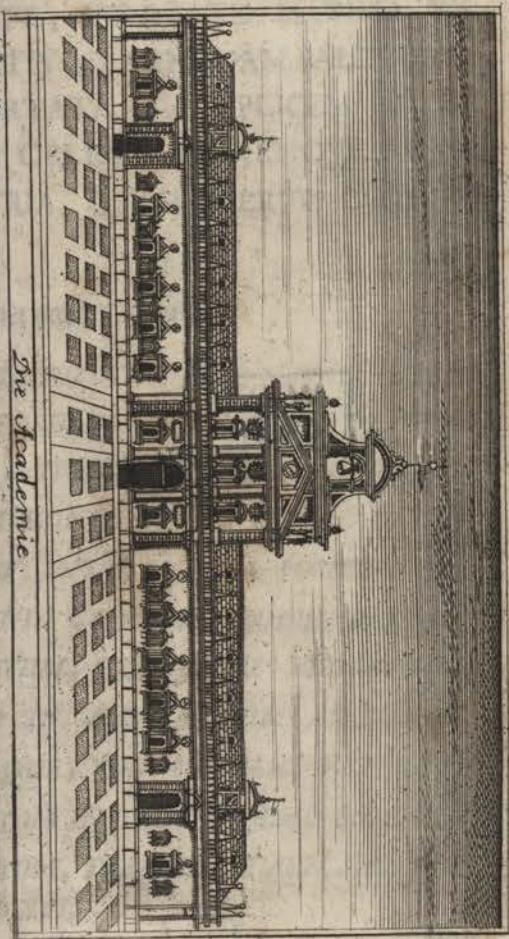
PHILIPPO III. REGE CATHOLICO.
DON PETRUS FERNANDES DE CA-
STRO, LE MENS. COMES, PROREX.
COMPOSITA PRO VOTO RE OMNI
PUBLICA, LEGUM OPPORTUNITATE,
DE LECTU MAGISTRATUUM, FORI
AC JUDICIORUM EMENDATIONE,
ERARIORUM AC FISCO PRÆTER SPEM,
PRÆTERQUE VACATIONEM INCRE-
MEN-



Der Palast des Herzogs von
Madaloni



Der kopff Vom küssern Pferd.



J. B. Schreyer del.

Die Academie.

WBF
Opole

MENTO, ALTA OMNIUM ORDINUM
QUIETE, UBERTATE MAXIMA EX
HAUSTIS AD ANNONAM PALUDIBUS,
IMPORTATA MULTIPlicEM AD U-
SUM, OBLECTATIONEMQUE AQUA
CASTRIA, QVASI OPERUM CORONI-
DEM.

und an einer andern Seiten :

GYMNASIUM CUM URBE NATUM, ULYSSE
AUDITORE INCLYTUM, A TITO RESTITU-
TUM, A FRID. II. LEGIBUS MUNITUM, AU-
CTUM HONORARIIS A CAROLO II. AN-
DEGAV. INTRA MOENIA POSITUM FER-
DINANDI CATHOLICI TUMULTIBUS PENE
OBRUTUM, EX HUMILI ANGUSTOQUE
LOCO IN AMPLISSIMUM AUGUSTISSI-
MUMQUE, JUXTA URBEM, VETERE SA-
PIENTUM INSTITUTO, REGIO SUMTU EX-
CITATUM, TRANSTULIT ANN. SAL. HUM.
M DC XVI.

RF 5

Uber

W B I
Opole

Über der andern Pforten von diesem Collegium:

PHILIPPO III. REGE.

DON PETRO FERNANDEZ DE CASTA
LEMENS. COMITE PROREGE, DE SC
PTA OLIM ALENDIS EQUIS AREA, GRA
DIORE MUSARUM FATO, ERUDIENDI
DESTINATUR INGENIIS. VERA JAM TA
BULA, EQUINA EFFOSSUM UNGULA SA
PIENTIAE FONTEM.

Die Reit-Bahne / welche auf der Stelle da
das Collegium stehet / hat seyn sollen / wurde nach
mals in der Vorstadt / von Loreto genant / nahe
bey der Magdalenen-Brücke aufgebauet.

Nach der Academie soll einer den Pallast des
Duca di Gravina besehen / welcher in der Straß
di Monte Olivetto liegt / der gar wohl verdienet
daß man ihn besehe / absonderlich wann einer ein
Liebhaber schöner und kostbarer Meublen ist; Und
hierauf besuche man den / welcher dem Ursini
gehöret / allwo alles wunderwürdig anzusehen ist.

Der Pallast des Duca di Madalone, welcher

in der heiligen Geist-Straße lieget / verdienet / daß
man eine eigene Lob-Rede davon mache.

Der Pallast des Fürsten von Algartha / soll so
wenig übergangen werden / als der von Duca del-
la Torre; und des Van der Eynde; in welchen
allen reiche Meublen / Statuen / von Marmor und
Erz und vortreffliche Gemälde zu sehen.

Indem Pallast des Don Diomedo Caraffa,
einem Nachkömmling der Grafen von Madalo-
ni / zeigt man den Kopff von dem Ehernen Pferd /
welches vor Zeiten der Stadt Neapel Wappen
gewesen / und vor dem auf dem Marckt vor der Kir-
chen zu S. Restituta, allwo nunder Erz-Bischöfliche
Pallast ist / gestanden; Conrad / König
von Neapel / ließ diesem Pferd einen Zaum auf-
legen / und diesen Vers darunter setzen:

Hactenus effraenis, Domini nunc paret ha-
benis

Rex domat hunc æquus Parthenopen-
sæquum.

Der Pallast des Prinzen di S. Buono, liegt bey
der Kirchen von Giovanni a Carbonara, und be-
lohnet die Mühe / daß man ihn besuche.

Das Cabinet des Francesco Pichetti, so nicht
weit vom Monte Olivetto lieget / wird kein Reisen-
der

der gern versäumen zu besehen / wegen der darin befindlichen Antiquitäten und Medaillen, die man daselbst von allerley Gattung antrifft.

So wird es auch niemand reuen / die lustige Gärten des Dom Garfias de Toledo zu beschauen.

Nach den Pallästen soll man billich etwas von den Spring-Brunnen in Neapel gedencken / die gewislich der Stadt kein wenig Ansehen geben: Wir wollen den Anfang von dem Vornemsten machen / obwol solcher einem Fremden verborgen ist. Wann er so wohl über der Erden wäre als er unter derselben ist / so müste man sich nothwendig verwundern; Die Wasserleitungen sind dergestalt zugericht / daß man nicht anderst meinen kan / als ob die Stadt darüber schwebe; Dieses Wasser und der Bach Zebeto kommen aus einer Quelle; Selbige entspringt sechs Meylen vom Berg Vesuvius / an einem Ort Cancellaro genennet / von welchem sie nach Bolla geleitet wird / woselbst sie sich vermittelst einer Marmor-Mauer theilet / dergestalt / daß ein Theil selbigen Wassers in den Canal nach der Stadt gehet / und der andere sich aufs Feld ergießet / allwo er den Bach Zebeto fließend macht; Diese Wasserleitungen sind mit solchem Fleiß verfertigt / daß ohne das Wasser aufzuhalten oder abzuleiten / solche bequemlich können rein gemacht werden / indem man darinnen einen kleinen Weg der etwas erhebet und neben her gehet gemacht / damit die Arbeit



Fontana Medina



Fontana Fonseca



Fontana di S. Nola

oder sonst andere sich nicht benützen dürfen. Durch diesen Canal bemästerte sich A. 1442. der König Alphonsus II. der Stadt Neapel. Es sehen diese Wasserleitungen ganz krum / damit das Wasser allen Unflath abschlage und desto gesünder seye. Und sonst würde dessen gerader Lauf durch seinen Drang und Stärke den Bau dadurch es durchgezwungen wird Schaden zu thun. Das Wasser aus diesem Canal vertheilet sich in alle Brunnen der Stadt / am meisten aber in die Spittäler und Höfe in den Pallästen.

Die übrige ansehnliche Brunnen sind: Der in der Medina, gegen Castro Nuovo über.

Der Spring-Brunnen in der Strassen wann man nach St. Lucia gehet / dessen Einfassung und Verzierung der Cavalier Cosmo Fonsago verfertigt und wunderschön ist.

Und der Spring Brunnen S. Lucia / welches ein Werk des berühmten Bildhauers Giovanni da Nola ist / und an dem nicht ein Meißelstich vorhanden / der das Aug nicht ungemein ergötze.

Wir müssen aber / ehe wir weiter fortschreiten nicht vergessen anzuführen / daß vormals der meiste Theil dieses Wassers sich in einem Der versammelten / den man heut zu Tag Seggio di Nido, oder di Nilo benahmet / allwo jezo noch die Statue des Nilus in Gestalt eines alten Manns / der auf einem

ter oder sonst andere sich nicht benässen dürfen. Durch diesen Canal bemeisterte sich A. 1442. der König Alphonsus II. der Stadt Neapel. Es gehen diese Wasserleitungen ganz krum / damit das Wasser allen Unflath abschlage und desto gesunder seye. Und sonst würde dessen gerader Zu- lauff durch seinen Drang und Stärke den Bau wodurch es durchgezwungen wird Schaden zu fügen. Das Wasser aus diesem Canal vertheilet sich in alle Brunnen der Stadt / am meisten aber in die Spittäler und Höfe in den Pallästen.

Die übrige ansehnliche Brunnen sind: Der de Medina, gegen Castro Nuovo über.

Der Spring-Brunnen in der Strassen wann einer nach St. Lucia gehet / dessen Einfassung und Verzierung der Cavalier Cosmo Fonsago verfertiget und wunderschön ist.

Und der Spring-Brunnen S. Lucia / welches ein Werck des berühmten Bildhauers Giovanni da Nola ist / und an dem nicht ein Meißelstich vorhanden / der das Aug nicht ungemein ergötze.

Wir müssen aber / ehe wir weiter fortschreiten nicht vergessen anzuführen / daß vormals der meiste Theil dieses Wassers sich in einem Ort versamlete / den man heut zu Tag Seggio di Nido, oder di Nilo benahmet / allwo jeho noch die Statue des Nilus in Gestalt eines alten Manns / der auf et-
nem



nem Crocodill reitet/ und ein haufen kleiner Kinder um sich hat/ stehet.

Wann man sich nun an der Herrlichkeit/ und Schönheit der Stadt müde gesehen/ so soll man sich nach der Vorstadt begeben/ in deren einer wieder ganz etwas neues antrifft/ so nicht weniger Betrachtung und Verwunderung verdienet/ als dasjenige/ was in der Stadt selbst geschauet. Man kan sich in der That nichts so schön einbilden/ als die daselbst befindliche prächtige Häuser und herrliche Palläste sind/ wie auch die treffliche und Wasserreiche Spring-Brünnen/ stattliche Galerien/ anmuthige Spazier-Gänge/ und Lust-Häuser/ die von allen Seiten her einem in das Auge fallen. Von allem werden wir hier nicht reden/ und würde auch solches verdrießlich fallen; Wir können aber nicht umhin etwas von dem herrlichen Schloß zu gedencken/ welches König Alphonfus / Ferdinands des Ersten/ Königs von Neapel Sohn/ aufbauen lassen/ um darinnen wann er müde gewesen der Ruhe zu pflegen. Es heisset solches/ Poggio Reale, und ist ein raumes lustiges Gebäude/ eine Meile von der Stadt entlegen. Vor Zeiten führte es den Namen Dogli Volo, und gehörte einem von Adel/ aus dem Geschlecht di Sorgente, zu genennet Elia. Es ließ aber/ wie schon gedacht/ dieser König allhier den Pallast/ davon wir reden/ aufführen/ schöne und grosse Gemächer darinn zu richten/ und in selbigen die Geschichte von der Zusammenschwehrung und Krieg der Reichs-Stän-



Der Berg Vesuvius wie er 1681. gesehen. 1. der orth wo plinius der ältere
den dampf entsetzt 2. der thurm der greco genant 3. die brücke della Monticchia

Stände wider seine Person/ abbilden und mahlen/
wie man solches noch diese Stunde sehen kan.
Den Bau/ hat der berühmte Bildhauer und Berck-
Meister Giulano angeordnet; Um den Pallast
herum liegen die angenehmsten Gärten/ allerhand
heraus schöne Wasser-Künste/ und ist alles mit
Statuen ausgezieret; Die Form des Gebäudes
ist viereckicht/ und wird von vier gleichfalls
viereckerten Thürnen an den vier Winkeln
bestrichen/ welche vermittelt einer Galerie an ein-
ander gehänget; Jeder Thurn hat unten und oben
sehr schöne und bequeme Gemächer/ und kan man
durch die Galerien aus einem in das andere kom-
men; In dem grossen Hof so mitten im Pallast ist/
geht man vermittelt einiger Stufen die man erst
steigen muß/ und findet daselbst einen Spring-
Brunnen/ welcher in der That ein Wasserhälter
ist/ das Wasser selbst aber so klar wie ein Chry-
stall. Wann einer nun daselbst ist/ so darff er nur nicht
anderst dencken/ als daß er wichtiglich wird einge-
frischet werden/ dann in dem ganzen Hof ist nicht
ein Zoll breit Platz/ da nicht eine Wasser-Röhre
heraus gehet/ welche/ wann man sie springen läßt/
alle im Hof oder an den Fenstern befindliche Perso-
nen so pfühennach machen/ als wann sie mitten im
Bach gelegen hätten.

Das ganze Land daherum ist fruchtbar mehr als
man glauben kan/ welches man dem benachbarte-
ten Berg Vesuvius zuschreibt/ der aber dabey
zu Zeiten sich nicht wenig erschrecklich erzeiget/ und
der Gegend grossen Schaden zufüget: Das hin-
dert

WBF
Opole

dert doch nicht/ daß man selbige nicht den *Garten von Italien* nennen sollte. Der Berg *Vesuvius* liegt ohngefähr vier Meilen von *Neapel* und wächst an ihm der so hoch belobte Griechische Wein. Diesen Berg nennen die Italiener *Monte di Somma*, und ist berühmt wegen des Todes des *Plinius*, welcher/ um dessen Beschaffenheit und Natur zu erforschen/ sich demselben zu nahe gewagt/ und durch den herausfahrenden Dampf ist ersticket worden. Der Gipfel desselbigen Bergs ist ganz unfruchtbar/ und wächst darauf weder Graß noch Kraut/ nur befinden sich daselbst ausgebrandte Steine/welche dieser entseßliche Grund von Zeit zu Zeit von sich auswürft: Das Loch oben im Berge ist in der Größe eines halben Monds/ niemand aber kan noch diese Stunde sagen/ wie tieffes in die Erde gehe. Rund herum ist die Erde in Form einer Banck aufgeworffen/ und wann einer Lust hätte/ so könnte er wol ins Loch hinein steigen. Aus selbigem fahren von Zeit zu Zeit Feuer-Flammen/ und Asch-Klumpen heraus/ die nicht nur die benachbarte Gegend beschädigen und bedecken/ sondern/ wofern der Historie zu glauben/ bis an jenseits des Mittelländischen Meers in *Africa* hinüber geflogen. Doch steigen die entseßliche Flammen und der gräßliche Auswurf gebrandter Steine und Flammen/ nicht allezeit aus dem rechten Kessel/ sondern dringen auch durch die Spalten und Ritzen/die sich an der Seiten des Bergs befinden/ und durch das grosse Erschüttern aufgesprungen sind. Genug aber hies

von;

von; Wem mehr davon zu wissen beliebt/ kan sich dessen in den Büchern erholen/ die davon ausdrücklich handeln/ oder eine mehrere Känntniß an dem Ort selbst nehmen/ allwo er nicht nur den Abgrund/ sondern auch das schönste Land von der Welt und das man mit Augen sehen kan/ in Augenschein nehmen kan. Unterdessen können wir nicht umhin seyn zu melden/ daß dieser Berg zwey und zwanzigmal die umliegende Gegend verwüstet/welches siebenzehnmahl nach Christi Geburt geschehen; und ist die letztere davon am 25. April Anno 1687. geschehen. Um dieser Erbeubungen und Erschütterung willen hat man in das Dorf *Rosina*/welches unten am Berg *Vesuvius* liegt/ einen Marmor-Stein aufgerichtet und darein folgende Schrift gehauen/ welche/ ob sie wol lang/ dennoch verdienet in diesem Buch ihren Platz zu haben.

POSTERI, POSTERI, VESTRA RES AGITUR. DI-
ES FACEM PRÆFERT DIEI, NUDIUS PEREN-
DINO. ADVERTITE: VICIES AB SATU SOLIS,
NI FABULATUR HISTORIA, ARSIT VESUVIUS
IMMANI SEMPER CLADE HESITANTIUM: NE
POSTHAC INCERTOS OCCUPET, MONEO. U-
TERUM GERIT MONS HIC. BITUMINE, A LU-
MINE, FERRO, SULPHURE AURO, ARGENTO:
NITRO, AQVARUM FONTIBUS GRAVEM: SE-
RIUS OCYLI IGNE SCET, PELAGOQUE INFLU

ENTE PARIET; SED ANTE PARTURIT. CON-
CUTITUR, CONCUTITQVE SOLUM FUMIGAT,
CORUSCAT, FLAMMIGERAT. QVATIT AEREM,
HORRENDUM IMMUGIT, BOAT, TONAT, AR-
CET FINIBUS ACCOLAS, EMIGRADUM LICET,
JAM JAM ENITITUR, ERUMPIT, MIXTUM IGNI
LACUMEVOMIT; PRÆCIPITI RUIT ILLE LAP-
SERAMQVE FUGAM PRÆVERTIT, SI CORR-
PIT, ACTVM EST, PERISTI. ANNO SAL. M DC
XXXI. KAL. JAN. PHILIPPO IV. REGE, EMMAN-
ELE FONSECA, ET ZVNIGA COMITE MONTIS
REGII PROREGE (REPETITA SVPERIORVM TEM-
PORVM CALAMITATE, SVBSIDIISQVE CALAMI-
TATIS, HVMANIVS QVO MYNIFICENTIVS) FOR-
MIDATVS SERVAVIT, SPRETVS OPPRESSIT
INCAVTOS, ET AVIDOS, QVIBVS LAR, ET
SVPPELLEXX VITA POTIOR. TVM TV, SI SAP-
AVDI CLAMANTEM LAPIDEM, SPERNE LAREM,
SPERNE SARCINVLAS, MORA NVLLA, FVGE.
ANTONIO SVARES MESSIA, MARCHIONE VICI,
PRÆFECTO VIARVM.

Wiewol nun im Königreich Neapel
sonsten keine Städte mehr befindlich / die eine
besondere Beschreibung verdienen / indem
der meiste Theil der Einwohner daselbst halb
wild ist / und nicht werth / daß man sie beschaue;
So wollen wir dennoch um die Beschreibung
von Italien nicht unvollkommen zu machen/
eine kurze und genau gefasste Meldung von den
vornehmsten Dörtern thun / welche unter das
Gebiet dieser Krone gehören. Vorhero aber
dient zur Nachricht / daß dieses Königreich in
zwölff Provinzen abgetheilet / worinnen vier
und vierzig Städte / ein und zwanzig Erz-Bis-
thümer / und hundert und drey und zwanzig
Bisthümer befindlich. Es ist keine Provinz
in diesem Reich / die nicht ihre besondere Gabe
hätte; alle sind sie so fruchtbar als man es
wünschen kan. Darinn sind sieben Inseln/
Nisira, Ischia, Procida, Capri, Balli, Li-
pari und Tremiti; hundert und acht und vier-
zig Flüsse bewässern dasselbige / wovon die
dreyzehn Vornehmsten sind / der Volturno,
Garigliano, Tronto, Pescara, Sangro, Tor-
tore, Candeloro, Ufente, Vafento, Acrisino,
Sarno, Sele, Riofreddo; Zwölff stehende Seen
sind darinn befindlich / Agnano, davon wir un-
ten gedencken werden / Averno, Lucrino, Pa-

tria, Lefino, Varano, Focino, Andronico, An-
fato, Vignola, Perito, und Baccino. Auch hat
dies Reich sieben Meer-Hafen / Neapel, Baya,
Mare Morto, Gaeta, Brindisi, und Tarento.

Und damit endlich nichts an der Beschreibung
von Neapel mangle / so fügen wir noch dieses
hinzu / daß 935. Lehens-Träger vom König / da-
von 119. den Titul eines Principe, 116. eines
Duca, 173. eines Marschese 42. eines Comite,
und 445. eines Barone führen / in diesem Reich
ihre Wohnung und Hofhaltung haben.

Dies ist es / was wir von der Stadt Neapel
insgemein zu melden gedacht / ehe wir von an-
dern dieses Reiches Städten gedenken; Und
um davon den Anfang zu machen / so melden
wir zum voraus / daß unten an dem Berg Vela-
vius die Stadt Salerno liege; Von welcher
wir den dritten Theil unserer Beschreibung zu
machen beginnen werden.

Ende des Andern Theils.

